

BERICHTE

Zur Diskussion über Publizistik und „Publik“ bei der ersten Arbeitssitzung der Synode in Würzburg

Ungeduldig hatten viele Parteigänger für und wider „Publik“ seit Monaten auf die Synodendebatte über Publizistik und „Publik“ bei der ersten Arbeitssitzung der Gemeinsamen Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland gewartet. Die Sitzung fand vom 10. bis 14. Mai 1972 — wie seinerzeit die konstituierende Sitzung der Synode im Januar 1971 — in Würzburg statt. Die erste Vormittagssitzung am 11. Mai war gemäß der Tagesordnung dafür vorgesehen. Weil aber die Zeit nicht ausreichte, mußte auch die Dauer der Nachmittagssitzung fast ganz für das Thema in Anspruch genommen werden.

Wenn manche Teilnehmer in Würzburg und Beobachter draußen im Land befürchtet hatten, die Diskussion könne möglicherweise die polaren Tendenzen gleich am ersten Tag unnötig verschärfen, und wenn andere hingegen — unter ihnen vornehmlich Journalisten und „Publik“-Verfechter — erhofft hatten, dieser Tag werde eine sensationelle Wende mit sich bringen, so blieben beide, sowohl die Repräsentanten extremer Befürchtung wie Hoffnung, auf der Strecke. Die einen atmeten auf. Die anderen waren frustriert. Auch hatten manche Hitz- und Hartköpfe sich zu früh gefreut, wenn sie geglaubt hatten, im Würzburger Dom könne mit denen „abgerechnet“ werden, die „Publik“ nach ihrer Meinung zum Untergang verurteilt und in den Tod geschickt hatten. Einige Radikale hatten sogar gewähnt, die Diskussion könne ein willkommener Anlaß werden, die Auseinandersetzung zwischen den Unzufriedenen im deutschen Katholizismus und der sogenannten Amtskirche gleich am ersten Tag zu schüren und zum Siedepunkt zu bringen.

Ein Stück rekapitulierte Vorgeschichte

Freilich wären die Voraussetzungen dafür nach menschlichem Ermessen leicht gegeben gewesen. Ursprünglich war — und es mag gut sein, die Fakten kurz in Erinnerung zu rufen — das Thema „Publik“ nicht als Synodenthema vorgesehen gewesen. Erst die Einstellung von „Publik“ hatte 87 Synodenmitglieder Ende November 1971 dazu gebracht, die Einberufung einer eigenen Sitzung der Synoden-Vollversammlung einzig zu dieser Frage zu beantragen. Die Zentralkommission der Synode war jedoch der Meinung gewesen, daß zur Behandlung der Frage eine beschlußfähige Vorlage für die Vollversammlung vorbereitet sein müsse. So hatte die Zentralkommission am 21. Dezember 1971 dem Präsidium empfohlen, die Vollversammlung im Mai um einen Tag zu verlängern und das Thema zu Beginn der Tagesordnung abhandeln zu lassen. Für diese Lösung hatten Vertreter der Antragsteller gegenüber dem Präsidium der Synode am 6. Januar 1972 — zwar bedauernd, aber einlenkend — Verständnis gezeigt.

Die Zentralkommission hatte bereits am 21. Dezember 1971 u. a. die „Grundsätze für ein Gesamtkonzept kirchlicher Publizistik“ der Sachkommission VI (Erziehung — Bildung — Information) mit der Maßgabe zugewiesen, daß die Beratung in einer Gemischten Kommission aus den Sachkommissionen I, V und VI zu erfolgen habe. Diese Gemischte Kommission, die wegen der Wahl ihrer Mitglieder aus drei Kommissionen erst am 30. Januar 1972 zu ihrer konstituierenden Sitzung zusammentreten konnte, verabschiedete am 17. März auftragsgemäß ihre Arbeitsergebnisse für eine Vorlage „Grundsätze eines Konzepts kirchlicher Publizistik in der Bundesrepublik Deutschland“, die schließlich als Anlage 1 zur Vorlage der Sachkommission VI vorgelegt wurde. Diese „Grundsätze“ (Anlage 1) waren nach Ablehnung der von der Sachkommission VI vorgelegten „Grundsätze kirchlicher publizistischer Arbeit“ (Anlage 2) zustandegekommen, während die Sachkommission VI dann ihrerseits das Beratungsergebnis der Gemischten Kommission als Synodenvorlage ablehnte. So war nicht allein die Verstimmung groß. Auch die sachlichen Auffassungen differierten erheblich. Und das war an sich kein gutes Omen für die Diskussion in der Vollversammlung.

Übrigens war das Thema auf der Synode durchaus nicht einzig und allein auf „Publik“ abgestellt. Das Thema lautete vielmehr offiziell: „Grundsätze für ein Gesamtkonzept der kirchlichen Publizistik“. Die „Publik“-Problematik war also in dieses „Gesamtkonzept“ an entsprechender Stelle „einzementiert“. Eben weil dieses Verfahren den 87 Synodalen, die schon vorzeitig eine eigene Synodensitzung einberufen wissen wollten — damit sie sich ausschließlich mit „Publik“ hätte befassen können! — nicht ausreichend erschien, hatte die Zentralkommission auf ihr Drängen die „Gemischte Kommission“ mit dem Sonderthema „Publik“ beauftragen lassen. Die für die Medien allgemein „zuständige“ Sachkommission VI, die die Situation aller Medien anvisierte, hätte ihre Arbeit nicht auf die einseitige Frage nach Neugründung eines Nachfolgeorgans für „Publik“ eingrenzen lassen können und dürfen.

So hatte sich eine disparate Situation mehrgleisig divergierender Voraus-Dokumente ergeben. Die Aspekte der Sachkommission VI einerseits und der Gemischten Kommission aus Mitgliedern der Sachkommissionen I, V und VI andererseits waren bis zum Termin der ersten Sitzung nicht nur nicht harmonisiert, sondern standen zum Teil in beachtlichen Gegensätzen einander frontal gegenüber. Der Frontenverlauf ergab zwar Zündstoff genug für die ersten Diskussionsstunden in Würzburg. Aber dennoch kam es zu keiner Explosion und ebenso wenig zu dem wilden und unkontrollierten Ausbruch von Ressentimenten und Emotionen, den manche befürchtet, andere erhofft hatten. Das genaue Wortprotokoll, das die Zentralkommission in Auftrag gegeben hat, kann das im einzelnen faktisch belegen.

Allerdings — so darf man mit Recht vermuten — ließ eine zwischenzeitlich zusammengetragene Dokumentation zum Fall „Publik“ für gefühlsmäßige und sachlich nicht begründete Voten wenig Raum. Der ehemalige Sekretär der Deutschen Bischofskonferenz und jetzige Theologieprofessor Karl Forster (Augsburg) hatte eine umfassende Dokumentengeschichte von „Publik“ erstellt. Zwei ausführliche Gutachten von Michael Schmolke (Münster) und Hans Wagner (München) untersuchten die Frage, ob „Publik“ dem ihm erteilten Auftrag entsprochen habe. Zudem trug eine Gruppe der Gemischten Kommission in einer eigenen „Information zu Publik“ eine Darstellung der Vorgänge um die ehemalige Wochenzeitung zusammen und plädierte für die alte und zugleich für eine neue Wochenzeitung. Insgesamt war die Geschichte der

ehemaligen Wochenzeitung „Publik“ — wie wohl in keinem Fall in der Geschichte der Publizistik — sehr ausführlich und peinlich genau belegt auf etwa 1000 Seiten Dokumentation vor der Öffentlichkeit ausbreitet.

Offizieller Anlauf der Diskussion

So war die Diskussion auf der Arbeitssitzung teils ungünstig, teils günstig prädisponiert. Hubert Hanisch (Köln) leitete als Berichterstatter der Sachkommission VI zur Vorlage („Grundsätze für ein Gesamtkonzept der kirchlichen Publizistik“) ein mit dem — im Hinblick auf die nicht harmonisierte Vorarbeit entschuldigenden? — Hinweis auf den „Lernprozeß der Synode“ und breitete die Vorgeschichte und Vorarbeit in der Kommission VI noch einmal aus. Von Anfang an war man „zweigleisig“ gefahren, „in Richtung Grundsätze“ und „in Richtung konkreter Reformen nach einem Gesamtkonzept“. Infolge der zusätzlichen Einschaltung der Gemischten Kommission seien die Vorarbeiten — so Dr. Hanisch — nicht ausgeglichen. Fazit der Situation: Ein Gesamtkonzept könne nur in langfristiger und sorgfältiger Arbeit erstellt werden, was jedoch nicht daran hindern dürfe, die aktuellen Aufgaben und Probleme katholischer Publizistik anzupacken. Dr. Hanisch wandte sich kritisch vor allem gegen die „theologische Überfrachtung“ des Papiers der Gemischten Kommission sowie dagegen, daß es in Apologetik wie in konkreten Soll-Forderungen „fast nur ‚Publik‘ im Auge“ habe, während der Synodenauftrag gebiete, „die Gesamtpublizistik als Richtschnur anzusehen“. Dabei dürfe aber keineswegs das Wunschenken einzelner Pate stehen. Die zentralen Aufgaben der Kirchenpresse, der Ausbau der Katholischen Nachrichtenagentur, die Einrichtung eines Amtes für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, neue audiovisuelle Medien, Medienpädagogik und Nachwuchsförderung stünden vordringlich an. Und schließlich: Eine katholische Wochenzeitung hätte angestanden, wenn es „Publik“ nicht schon gegeben hätte. Nun aber müsse man das „angeheizte Klima“ sich abkühlen lassen und aus den „Publik“-Fehlern lernen.

Als Sprecher der Gemischten Kommission begründete Franz Kamphaus (Münster) die Vorlage der von ihr erarbeiteten „Grundsätze“: Im Anschluß an theologische Prämissen über die Relation Kirche—Öffentlichkeit seien Empfehlungen zur Informationspolitik der Deutschen Bischofskonferenz und die Gründung eines Nachfolgeorgans von „Publik“ darin vertreten. Auf dem Hintergrund der Erfahrungen mit „Publik“ sei die Situation der kirchlichen Publizistik neu zu bedenken und seien entsprechende Maßnahmen für die Zukunft zu treffen. Er appellierte an die Bischöfe: „Sie und wir alle haben den Beweis anzutreten, daß es zu keinem Rückzug der Kirche aus der Publizistik kommt, daß die Kirche sich nicht aus der Öffentlichkeit verabschiedet. Sie und wir alle haben den Beweis anzutreten, ob der Geist des Konzils, der 1967“ — wohl erst mit dem Begründungsbeschuß der Deutschen Bischofskonferenz zu einer katholischen Wochenzeitung im Februar 1967! — „zum Aufbruch drängte, 1972 noch die Kraft zu einem neuen Aufbruch hat.“ Bei kaum einem Unternehmen sei das Ende in aller Öffentlichkeit so transparent gemacht wie hier. „Publik hat einen gläsernen Sarg bekommen.“ Es sei nicht seine Aufgabe, eine Totenrede zu halten. Die vorausgehenden schriftlichen Informationen hätten die Diskussion auf der Synodensitzung von der Darstellung der Vorgänge um Publik entlasten sollen. Sie sollten darum auch „davor bewahren, nach dem Motto ‚Haltet den Dieb‘ auf den Verband der Diözesen Deutschlands oder auf die Redaktion, auf das System oder auf das Milieu oder auf wen auch immer zu zeigen und vom eigenen Versagen abzulenken. Sie sollten den Weg dafür freimachen, „daß wir in den wenigen uns zur Ver-

fügung stehenden Stunden auf dem Hintergrund der Erfahrungen mit ‚Publik‘ die gegenwärtige Situation kirchlicher Publizistik bedenken und überlegen, was für die Zukunft zu tun ist.“

Nach diesem eindeutigen Plädoyer für die Gründung eines Nachfolgeorgans für „Publik“ zeichnete Karl Forster dagegen ganz nüchtern und kühl noch einmal das verlegerische wie redaktionelle Fiasko der „verstorbenen“ Wochenzeitung, was sich schließlich zu dem unmißverständlichen Symptom der nahezu hundertprozentigen Fluktuation im Jahre 1971 aufgekipfelt habe. (In absoluten Zahlen: Bei einem Werbeaufwand von 2,8 Millionen DM waren 1971 lt. Forster-Dokumentation 56.621 Abonnenten neu gewonnen worden, während 53.890 Bezieher des Blatts wieder abgesprungen waren.) Karl Forster wandte sich gegen zahlreiche Fehlinterpretationen, die seiner Ansicht nach in dem Informationspapier der Gemischten Kommission über die Gründung und Einstellung der Wochenzeitung „Publik“ enthalten seien. Er rechtfertigte die Einstellung der Wochenzeitung erneut mit recht ernüchternden Hinweisen auf die wirtschaftliche Administration wie auch die redaktionelle Faktizität: „Publik“ sei es nicht gelungen, den konzipierten Dialog der Kirche mit der Gesellschaft zu führen. Als Konsequenz aus dem Ablauf der „Publik“-Geschichte gelte es nunmehr, „neue Wege sorgfältig zu überprüfen und erst dann zu realisieren“.

Das Für und Wider der Meinungen

Schon aus dem Ansatz der Diskussion resultierte eine breit angelegte Landschaft — wenn auch relativ gemäßigt vorgetragener — kontrastierender Meinungen. Was freilich nicht verwundern dürfte, wenn, wie auf der Synode, ein Gremium unterschiedlichster Diskutanten zusammentrifft: Die ganze Bandbreite klerikaler wie laikaler Praktiker und Theoretiker, angefangen vom Verwaltungsfachmann über den Soziologen oder den Psychologen bis hin zum Pfarrer und zum Fachtheologen, wobei auch diese Bezeichnungen selbstverständlich nur Sammelbegriffe für eine nuancierte und weitgefächerte Realität darstellen. So stand bereits ein anschließendes Votum von Walter Kasper (Tübingen) im Gegensatz zu Hanisch wieder für die theologischen Prämissen des Papiers der Gemischten Kommission ein, als er plädierte: das Heil sei zwar nicht von dieser Welt, aber durchaus für diese Welt. Wenn man es anders sehe, werde das Evangelium „zu einer platonischen Idee“. Folglich plädierte er weiterhin ohne Rücksicht auf die von Forster angesprochenen wirtschaftlichen Prämissen für ein Nachfolgeorgan von „Publik“: Eben „darum brauchen wir ein Forum für das Gespräch zwischen Kirche und Welt“.

Auch der Freiburger Theologieprofessor Karl Lehmann, der zuletzt die Wochenzeitung theologisch beraten hatte, erklärte, die Redaktion habe den in der Konzeption vorgesehenen Forumscharakter durchaus gesucht. Obwohl die Zeitung an der „Gesprächsunwilligkeit“ der deutschen Katholiken gescheitert sei und obwohl die Einstellung der Wochenzeitung das „Symptom einer erschreckenden Unfähigkeit zum Dialog im nachkonziliaren Katholizismus“ gewesen sei, dürfe die konkrete Frage nach einem Nachfolgeblatt nicht unerledigt bleiben.

Karl Rahner (München) argumentierte ebenfalls für die Notwendigkeit eines Nachfolgeorgans von „Publik“ und forderte die Synode auf, die Gründung eines solchen Organs „unverzüglich“ zu beschließen. Rahner wandte sich gleichzeitig gegen ein „Gießkannenprinzip“ im Bereich der kirchlichen Publizistik, bei dem jeder ein bißchen

bekomme und kein Organ infolgedessen wirklich groß und lebendig sein könne. Er zeigte sich zwar von den Aussagen zur Publizistik durchaus beeindruckt, versuchte aber nachdrücklich zu unterstreichen, man möge sich „der Frage von Publik“ zuwenden und sich „nicht in Verhandlungen über ein Gesamtkonzept ergehen“. Er rief: „Schafft ein Nachfolgeorgan für Publik. Diese Notwendigkeit ist von der Bischofskonferenz bereits früher anerkannt worden. Darum geht es auch heute noch.“ Gewiß müsse man aus der Vergangenheit lernen, vorsichtiger werden. Aber: „Zu einem gewissen grundsätzlichen Votum, dazu, meine ich, müßten wir heute kommen.“ Er warnte davor, „nur hin und her zu reden, bis am Ende nichts herauskommt“.

Auch die große Enttäuschung einer stark emotionell geladenen Meinungsgruppe machte sich verschiedentlich Luft, wenn man z. B. als die Gegenkräfte von „Publik“ „die Bezieher der Kirchenblättchen“, den „Vereinskatholizismus“ und das „Getto“ zitierte und die Bindung an die Amtskirche „bedenklich“ fand. Ein Sprecher dieser Gruppe (Kaplan Ernst Engelke) traf genau die Stimmung der Resignierenden: „Wir haben uns vom ‚aggiornamento‘ mehr, vielleicht zuviel erwartet.“ Andere pflichteten ihm inhaltlich bei. Von vielen Kritikern sei die Einstellung der Zeitung als Rückzug ins Getto aufgefaßt worden, vor allem von Jugendlichen. Noch immer stehe der Vorwurf im Raum, man sei so verfahren, um „unbequeme Kritiker“ loszuwerden. Es gelte einfach eine Lücke auszufüllen. Keiner wolle eine Revolte. Aber man müsse auch alles tun gegen die Resignation.

Die Gegenseite jedoch trat mit überaus nüchternen Argumenten an. Generalvikar Lettmann (Münster), der „Publik“ ehemals kräftig unterstützt hatte, bilanzierte scharf: Publik sei ziemlich eigenmächtig von den Voraussetzungen abgewichen, die dem ursprünglichen Plan zugrunde gelegen hätten. Wichtiger als unterstützende Maßnahmen und eine „mit Problemen überladene Fachzeitschrift“ seien Abonnenten. Förderung kirchlicher Öffentlichkeitsarbeit sei zwar ohne Kirchensteuermittel nicht möglich. Aber der Einsatz von Kirchensteuermitteln entbinde nicht von der Eigengesetzlichkeit des Sachbereichs. Nach den Erfahrungen mit „Publik“ scheine es nicht möglich zu sein, ein Organ zu schaffen, in dem alle Gruppen der Kirche zu Wort kämen. Die Konsequenz daraus heiße: Vielfalt von Publikationsorganen im Rahmen einer Gesamtplanung. Die Möglichkeit der Gründung eines Organs könne nur im Rahmen eines Gesamtplans und nicht unabhängig davon geprüft werden. Stets aber müßten auch katholische Zeitungen die „Gesetze des Marktes“ beachten. „Publik“ habe nicht einmal die Leser aus seinem „Milieu“ erreicht. Es sei als Forum geplant gewesen, habe jedoch sein Ziel nicht geschafft. Die 30 Millionen DM, die von den deutschen Diözesen in das Unternehmen investiert wurden, seien jedoch nicht verloren, wenn man für die Zukunft Lehren ziehe. Insbesondere müsse man bei künftigen derartigen Vorhaben der verlegerischen und wirtschaftlichen Seite mehr Bedeutung zuerkennen.

Der Augsburger Bischof Stimpfle wies den zuvor eingebrachten Vorwurf, die Bischöfe hätten mit „Publik“ nur einen „unbequemen Kritiker“ abstoßen wollen, entrüstet zurück. So etwas nenne man normalerweise „Legendenbildung“ und „Verleumdung“. Er verwies auf die „durch uferlosen Pluralismus enttäuschten Gläubigen“ und sah in der „Polarisierung“ des Blatts den Grund für sein Scheitern. Die Bischöfe, die die Zeitung großzügig unterstützt hätten, könne man unmöglich dafür verantwortlich machen, daß „Publik“ nicht die zur Erhaltung der Zeitung notwendige Leserschaft habe ansprechen können. Die Frage nach den Gründen beantwortet er selbst: „Der wirtschaftliche Mißerfolg hat meta-ökonomische Gründe.“ Nach Vorstellung der

Bischöfe habe die Zeitung Volkscharakter haben statt einen Polarisierungseffekt heraufbeschwören sollen. Das sei der Grund, warum das katholische Milieu eine Volksabstimmung gegen „Publik“ getroffen habe. Nicht die Bischöfe hätten das Blatt zugrunde gerichtet, sondern die Wochenzeitung selbst. Und darum müsse der Vorwurf als unberechtigt vom Tisch verschwinden.

Als ein Synodale (Maxelon) kritisierte, die Kirche orientiere sich „am kapitalistischen Marktdenken“, zwar müsse ein Verleger die Richtlinien bestimmen, aber er müsse doch fragen: „Was steht nun an: Ökonomische oder pastorale Effizienz? Was sind die entscheidenden Ziele? Will die Kirche zukunftsorientiert sein? Will sie Sauerteig sein?“, dann aber die Konsequenz offen ließ: „Ich sage nicht, daß es notwendig ist, Publik so oder ähnlich wieder aufleben zu lassen!“ — paradierte ihm Hans Maier (Kultusminister von Bayern): „Ich meine, ‚Publik‘ sei daran gescheitert, daß es sich nicht in voller Konsequenz der Welt geöffnet habe!“ Damit stellte er die vielfach prätenziös angezogene „Weltzuwendung“ bei „Publik“ offen in Frage. Zur Weltzuwendung, führte er aus, gehöre nämlich auch die Respektierung der weltlichen Sachgerechtigkeit, der wirtschaftlichen Prinzipien, wenn es darum gehe, wirtschaftliche Prozesse zu verfolgen, den Lesermarkt zu analysieren und die Rückkoppelung an den Abonnenten auszubauen. „Publik“ habe nicht anders reagiert, als es schon oftmals in der Geschichte des Katholizismus geschehen sei. Es habe beleidigt Front gemacht gegen die „böse Welt“, gegen das „kapitalistische Milieu“. „Publik“ sei also gerade „gescheitert an der mangelnden Zuwendung zur Welt. Wer in die Welt wirkt, darf auch die Probleme der Welt nicht wegre-den.“ Das Grunddilemma sei aber gewesen: „Man wollte ein Forum sein“, habe aber nur eine „theologische Minimalbasis“ und nur eine „kritische Distanz“ zu Politik, Wirtschaft und Kultur gehabt. Dabei sei bedauerlicherweise das „Wogegen“ deutlicher ausgeprägt worden als das „Wofür“.

Wie Generalvikar Lettmann zog auch Prälat Erich Klausener (Berlin) erneut die Trumpfkarte „Vielfalt“: „Wir führen die Debatte eng auf Publik.“ Ob eine katholische Wochenzeitung wirklich das größte Problem sei, fragte er. Für audiovisuelle Hilfsmittel z. B. müsse man ebenfalls Mittel bereitstellen. Da die Chance einer Wochenzeitung mit Forumscharakter durch „Publik“ zudem sehr dubios geworden sei, sollten zunächst einzelne Gruppen den Versuch unternehmen, aus eigener Kraft eine Zeitung „auf die Beine zu stellen“. Er stellte die zweifelnde Frage: „Ist heute überhaupt noch ein Forum möglich mit integrierendem Charakter?“ Er schloß folgerter: „Wenn ja, dann kann man Kirchensteuermittel für publizistische Zwecke aufbringen. Sonst — gleiches Recht für alle.“

Bischof Kempf (Limburg) griff gleichfalls in die Debatte ein und sagte gleich manchen anderen Sprechern vor und nach ihm, das Experiment mit der Wochenzeitung habe erkennen lassen, daß ein ursprünglich vorgesehenes Forumsorgan nicht realisierbar sei. Daher könne die Bischofskonferenz künftig auch nicht mehr Träger eines solchen Organs sein, wohl aber in angemessener Weise Haushaltsmittel dafür zur Verfügung stellen.

Für eine Wochenzeitung in der Nachfolge von „Publik“ sprach sehr nachdrücklich auch der Chefredakteur der Katholischen Nachrichtenagentur Konrad Kraemer (Bonn). Mit „Publik“, so meinte er, dürfe der Gedanke an eine eigene Wochenzeitung nicht gestorben sein. Es könne doch nicht der Wille der Synode sein, die Entwicklung zu stoppen. Eine große Mehrheit habe ein ganz klares Ja zu einer solchen Wochenzeitung gesagt.

Weihbischof Kampe (Limburg) versuchte die „Publik“-Problematik wieder in größerem Zusammenhang zu sehen. Als Mitglied des Treuhändergremiums von „Publik“ habe er von der Gründung bis zum Ende die „leidvolle Geschichte miterlebt“ und sei für die Erhaltung der Zeitung bis zum letzten Augenblick eingetreten. Die Gründung von „Publik“, so stellte er fest, sei gewiß gut vorbereitet gewesen. „Doch es gibt Erfahrungen, die einfach nicht voraussehbar sind.“ Er nannte dann als „Hauptgeburtsfehler: Das Fehlen eines Verlegers mit leistungsfähigem Verlagshaus. Ein Verleger kalkuliert. Die Bischofskonferenz kann und sollte Subventionen geben, kann aber nicht Unternehmer sein.“ Eine Neugründung könne nicht erfolgen ohne Verleger oder Verlegergemeinschaft. Sonst komme es nur zu einer weiteren Verschleuderung von Kirchensteuermitteln. Dann aber fragte er: „Ist der deutsche Katholizismus heute überhaupt in der Lage, einen publizistischen Pluralismus zu entwickeln?“ Er meinte: Dieser könne nur „für ein einziges Blatt die geistigen und materiellen Kräfte aufbringen!“ Mit dem Scheitern von „Publik“ sei eine große Chance vertan worden. Es sei schwer, wenn nicht unmöglich, diese Chance wieder zu ergreifen. Man müsse „einen neuen Weg finden“, der nicht eine bloße Fortsetzung durch ein Nachfolgeorgan sein könne: Wenn man nicht „alle Journalisten an einen Tisch“ zusammenbringe, eventuell auch zu einer „ökumenischen“ Zusammenarbeit, „wird es bald überhaupt keine katholische Publizistik mehr geben“! Nun, wenn Weihbischof Kampe den von ihm genannten „Hauptgeburtsfehler“ zu den nichtvoraussehbaren Erfahrungen rechnen sollte, so wäre ihm entgegenzuhalten, daß dieser sicher voraussehbar war und auch vorausgesehen worden ist. Im übrigen war das in seiner Intervention gegebene Zustandsbild der katholischen Publizistik in der Bundesrepublik so schwarzseherisch, daß es sich in dieser Eigenschaft kaum übertreffen ließe. Fast peinlich fiel übrigens auf, daß an dem langen Diskussionstag über Publizistik und „Publik“ die bestehende Kirchenpresse fast geflissentlich unerwähnt blieb, als sei sie ein arg zerschundenes Feigenblatt, das die Blöße der Kirche in publizistischen Belangen nur äußerst fadenscheinig verdecke.

Das Sofortprogramm der Bischofskonferenz

Daß denn doch noch nicht „Hopfen und Malz“ verloren ist, daß man trotz aller negativen Vorzeichen und pessimistischer Gestimmtheit nicht aufgibt, sondern neue Hoffnung begründet, brachte ein Beitrag, den Weihbischof Moser (Rottenburg) namens der Deutschen Bischofskonferenz vortrug, zum Ausdruck. Die Bischöfe seien sich ihrer „publizistischen Verantwortung bewußt“. Von einem „Rückzug aus dem öffentlichen Auftrag“ sei keine Rede. Man wolle auch nicht bei Grundsatz-erklärungen verharren, sondern „konkrete und die Situation verbessernde Schritte“ tun. Darum wolle man auch keinen „wortreichen Blument Teppich über das verblichene Publik“ ausbreiten. Um nicht lange abzuwarten, habe die publizistische Kommission der Bischofskonferenz außer ihren Grundsatzbemühungen ein Sofortprogramm in sechs Punkten erörtert. Dieses „Sofortprogramm der Bischöfe“ solle unmittelbare Maßnahmen zur Reform der kirchlichen Publizistik auslösen. Dazu gehört — wie von Weihbischof Moser stichwortartig vorgetragen und hier wörtlich zitiert — im einzelnen:

— „Die Errichtung eines zumindest jetzt vorläufigen Referates für Publizistik bei der Deutschen Bischofskonferenz bzw. bei deren Sekretariat. Hier geht es insbesondere um die wirksame Koordination der kirchlichen Hauptstellen, um sachgerechte und

kooperationsgerechte Differenzierung ihrer Aufgaben und um die Wahrnehmung neu entstehender Erfordernisse. Im Zusammenhang damit steht der Plan, die Stelle eines ständigen Sprechers der Deutschen Bischofskonferenz einzurichten. Hier wäre — um das noch anzufügen — wohl auch ein ständiges Gesprächsforum mit den vielen am publizistischen Reformgespräch Beteiligten nötig.

— Die Einrichtung eines Dokumentationszentrums, das künftig sowohl intern für die kirchlichen Gremien wie nach außen für die Abnehmer aus dem Bereich der Publizistik zur Verfügung stehen soll.

— Der erforderliche Ausbau der Katholischen Nachrichtenagentur. Wir wissen, daß die Intensivierung des Informationsflusses trotz der bereits vorhandenen Leistungen notwendig ist und daß wir vor allem für eine regionale Gleichbehandlung durch die KNA noch einiges zu investieren haben.

— Die Weiterentwicklung der Kirchenpresse. Insbesondere ist hier gemeint die Verbesserung der Zusammenarbeit beispielsweise durch eine Gemeinschaftsredaktion für kooperationsbereite Verlage und Redaktionen. Hier könnte man wahrscheinlich auch viele finanzielle Einzelleistungen, die getrennt voneinander erbracht werden, nicht nur zusammenführen, sondern im Sinne der Ersparnis realisieren.

— Förderung von verlegerischer Zusammenarbeit im Hinblick auf Werbung, Anzeige und Vertrieb. Selbstverständlich ist auch hier wieder die Bereitschaft der Verlage und Redaktionen vorausgesetzt.

— Der Ausbau der publizistischen Bildungsarbeit (besonders bedeutsam und dringlich), wobei im einzelnen zu nennen wären: a) Die Förderung von journalistischem Nachwuchs, und zwar nicht nur für die Kirchenpresse, aber auch für sie; b) die Weiterbildung von Journalisten; c) die Aus- und Weiterbildung von publizistisch Tätigen oder auch gelegentlich die Förderung von Amtsträgern, die keine professionellen Journalisten sind, aber doch immer wieder journalistisch aktiv werden.“

Soweit das Sechs-Punkte-Programm. Zur „Publik“-Problematik im engeren Sinn erklärte Weihbischof Moser im Namen der Bischöfe: „Was schließlich die jetzt auch hier immer wieder erhobene Forderung nach einer neuen Wochenzeitung anlangt, so befindet sich die publizistische Kommission zum mindesten *noch* nicht in der Lage, Ihnen einen Vorschlag zu unterbreiten. Das liegt nicht an mangelndem Mut, sondern an der gerade durch die letzten Monate besonders deutlich gewordenen Verpflichtung zu behutsamer, ruhig entschlossener und vor allem sachgerechter Initiative. Auf jeden Fall müßten, wenn wir alle zusammen in Richtung auf ein solches Projekt weiter denken, reden und planen, diesbezüglich Fachleute, sowohl vom Journalistischen wie vom Ökonomischen her entsprechende Kriterien erarbeiten, damit die Erfahrungen mit ‚Publik‘ eine fruchtbare Anwendung finden und damit ein solches Projekt auf wirtschaftlich sicherer Basis steht. Unseres Erachtens könnten hilfreiche Anregungen für die Verwirklichung wohl auch dadurch gewonnen werden, daß diesbezügliche Erfahrungen mit ausländischen Praktiken — zum Beispiel Frankreichs — verglichen und einbezogen werden.“

Weihbischof Moser erklärte, so sehr die katholische Publizistik ein Gesamtkonzept brauche, sei doch zu bedenken, daß die Ausarbeitung eines solchen Planes viel Zeit kostet. Angesichts der Dringlichkeit der Probleme könne jedoch nicht so lange gewartet werden. Auf konkrete Schritte dürfe man deshalb im gegenwärtigen Zeitpunkt nicht verzichten. Der Plan der deutschen Bischöfe sehe deshalb vor, bereits im kommenden Haushalt dafür notwendige finanzielle Mittel bereitzustellen. „Die

publizistische Kommission ist der Auffassung, daß durch ein solches Sofortprogramm ein künftiges Gesamtkonzept keinesfalls blockiert, sondern nur stimuliert wird. Auch werden dadurch die Ergebnisse der Kommissionen, die offensichtlich weiterarbeiten müssen, keineswegs ausgeschaltet. Nach meiner Meinung“, so schloß er, „sollten wir unsere gemeinsamen Bemühungen, auch unter Zurückstellung dieser oder jener Liebhäberidee, im Blick auf das vorgetragene Sofortprogramm intensivieren.“ Diese Ausführungen wurden gleich zu Anfang mit Beifall begrüßt und auch am Ende mit Applaus bedacht. Freilich muß bedacht werden, daß es immer leichter ist, Versprechungen entgegenzunehmen als Verantwortungen einzulösen.

Am Nachmittag die Abstimmung

Während der Debatte, die sich bei zunehmender Ermüdung bis in die späten Nachmittagsstunden hinzog, kam es wie schon am Vormittag immer wieder zu Auseinandersetzungen über die Einstellung von „Publik“ und über die Möglichkeit, ein Nachfolgeorgan zu schaffen. Es wurde mehrfach betont, daß nicht nur wirtschaftliche, sondern auch pastorale Aspekte bei der „Publik“-Diskussion relevant sein müßten. Ein Antrag auf „Schluß der Debatte“ fand nicht den Beifall der Mehrheit. Mit 149 Nein-Stimmen wurde der Antrag gegenüber 94 Ja-Stimmen abgelehnt. Dem Lob und Dank an „Publik“ für die Schaffung von Freiheitsraum im deutschen Katholizismus folgten von neuem Reserven und Einschränkungen, die Argumente wiederholten sich größtenteils, immer wieder unterbrochen von Fragen um „Geschäftsordnung“ und „Verfahrensfragen“. In immer neuen Meinungsäußerungen spielten die Fehler bei der inhaltlichen Gestaltung wie der wirtschaftlichen Verwaltung der ehemaligen Wochenzeitung mit. Bis eindringliche Stimmen mahnten: „Wir sollten hier den Versuch machen, aus dem Theoretisieren herauszukommen und zu praktischen Entschlüssen hinzufinden“ (Heinz-Theo Risse). Weihbischof Moser habe das Sofortprogramm der publizistischen Kommission der Deutschen Bischofskonferenz vorgelegt. „Diese Chance der Bereitschaft der Bischofskonferenz“ solle man ergreifen und den Weg jetzt so beschreiten. Diese vermittelnden Stimmen wurden stärker. Auch Prof. Schmolke (Münster) hatte den „Ansatz gemeinsamer Arbeit“ als „vorhanden“ bestätigt und für Verständigung plädiert. Nicht nur in den offiziellen Voten, auch auf den Wandelgängen und in der Kaffee-Bar wurden zwischen einzelnen wie zwischen Gruppen Solidarisierungsfäden geknüpft und Verständigungsebenen zwischen den streitenden Kommissionen gezogen.

Als es dann schließlich am Ende der lang hingezogenen Debatte zu der entscheidenden Abstimmung kam, nahm die Vollversammlung mit einer eindeutigen Mehrheit von 239 Stimmen gegen nur 30 Nein-Stimmen bei 23 Enthaltungen die Synodenvorlage über das Gesamtkonzept kirchlicher Publizistik als weitere Verhandlungsbasis für die Sachkommission VI an. Mit der Abstimmung wurden zugleich auch die Anlagen über die „Grundsätze eines Konzepts kirchlicher Publizistik“ und über die „Grundsätze kirchlicher publizistischer Arbeit“ als weitere Verhandlungsgrundlage akzeptiert. Der ursprünglich von Weihbischof Kampe eingebrachte Antrag, die Vollversammlung der Synode möge zustimmen, das bei der Debatte von Weihbischof Moser vorgestellte „Sofortprogramm der kirchlichen Publizistik“ der Deutschen Bischofskonferenz einschließlich aller Gutachten und unter Berücksichtigung der in der Debatte gemachten Vorschläge in das Gesamtkonzept aufzunehmen und die Sachkommission VI dadurch zu ergänzen, daß Synodalen der Gemischten Kommission aus den Sachkommissionen I, V und VI ihr zugewiesen würden, wurde in seinem zweiten

Teil von ihm zurückgezogen, nachdem in der Vollversammlung Einigkeit darüber erzielt worden war, diesen Antrag zur Behandlung der Zentralkommission der Synode zuzuleiten. Ein Antrag von Weihbischof Nordhues (Paderborn), die „Publik“-Frage von den Verhandlungen über die „Grundsätze“ auszuklammern, fand nach langer Diskussion eine verständlicherweise starke Ablehnung. Lediglich 78 Synodale waren für die Ausklammerung des Verhandlungsgegenstandes „Publik“. So hat man sich durch die Diskussion und die Abstimmung hindurch im gesamten Publizistik-Komplex der Synode zu einem Kompromiß durchgekämpft und der Sachkommission VI zwei einander kontrastierende Anlagen zur verantwortlichen „Harmonisierung“ überwiesen, was zweifellos keine leichte Aufgabe sein wird. Auch die „Publik“-Thematik bleibt grundsätzlich auf dem Programm der Synode.

Konsequenzen und Ausblicke

Die „Publik“-Nachfolge wird also weiter diskutiert. Allerdings wird man an der vorliegenden Dokumentation mit ihren sowohl positiven wie schweren negativen Aspekten nicht mehr vorbeikönnen. Die „Publik“-Diskussion wird weiterhin im Rahmen der gesamten Medien-Diskussion geführt werden. Sie wird innerhalb des Rahmens eines Gesamtkonzepts, das zufolge der zuständigen Sachkommission VI innerhalb von „zwei bis drei Jahren“ erarbeitet werden könne, mit Finanzen und Prioritäten etc. ausgehandelt werden. Andere Fragen und Begriffsbestimmungen etwa um die theologischen Prämissen der Gemischten Kommission werden zuvor der Klärung harren. Wer geglaubt hatte, die Vollversammlung der Synode werde auf der Stelle ein „neues Publik“ als Nachfolgeorgan der ehemaligen Wochenzeitung beschließen, der mußte von diesem ersten Sitzungstag bitter enttäuscht sein. Bei klarer Überlegung sind die Chancen für eine Nachfolgezeitung äußerst gering. Auch der Hinweis auf eine „Verlegergruppe“ verfängt — nach der vorliegenden Dokumentation — wohl kaum mehr. Gewiß kann man auf die Suche nach einer Verlegergruppe ausziehen. Nur der Erfolg dieser Suche steht vermutlich auf einem anderen Blatt. ZDF-Intendant Prof. Holzamer hatte in die Diskussion das Wort geworfen, das auch der Klügste — wenigstens bei Wirtschaftsunternehmen — nicht umgehen kann: „Wer wirtschaftliche Dinge nicht sieht, kann noch so gute Ideen nicht durchsetzen.“ Eine „Publik“-Neugründung ist — trotz allen noch so intensiven Wunschkens — vorerst *nicht* zu denken. Wohl ließ die klare Zusage der Bischöfe am ersten Synodentag neue Hoffnung auf eine bessere Situierung der kirchlichen Publizistik im allgemeinen keimen.



Bleibt noch zu erwähnen, daß am letzten Tag dieser ersten Arbeitssitzung der Synode die letzte Vorlage, die „Errichtung einer zentralen Stelle für kirchliche Publizistik“ gutgeheißen wurde. Diese Stelle soll koordinieren und unkoordiniertes Nebeneinanderherarbeiten möglichst überwinden. Erst die Diskussion zu dieser Vorlage brachte durch Marianne Dirks den wichtigen Hinweis auf den „missionarischen Auftrag“ auch im publizistischen Bereich.

Josef Hosse (Essen)

Tagung des Zentralkomitees der WACC

Eine gemeinsame Kommunikationsstrategie der christlichen Kirchen speziell in den Ländern der sogenannten Dritten Welt¹ ist noch lange nicht in Sicht. Um so mehr muß es deswegen begrüßt werden, wenn eine Weltorganisation wie die evangelische „Weltvereinigung für christliche Kommunikation“ („World Association for Christian Communications“ = WACC) sich im kleineren Kreis einer Zentralkomiteeversammlung ausführlich damit beschäftigt. Die vom 4. bis 11. April 1972 in Leicester vorgesehene Zeit reichte allerdings bei weitem nicht, um alle Fragen und Aspekte so ausführlich zu behandeln, wie es eigentlich notwendig wäre. Immerhin war es mit einem Kreis von 43 Teilnehmern aus 17 Ländern möglich, nach gemeinsamen Berichten und Überlegungen in vier Fachgruppen Vorentscheidungen zu treffen, die für die weitere Arbeit der Vereinigung hoffen lassen.

Zwei volle Tage waren der Berichterstattung über die Aktivitäten der WACC vorbehalten. Dabei ging es fast ausschließlich um Arbeiten in Ländern oder Regionen der Dritten Welt. So gab es u. a. Länder- bzw. Regionalberichte über das französisch-sprechende Afrika, Indonesien, den Karibischen Raum, über Ausbildung in Afrika, die Arbeitsziele in Asien, einschließlich der Planungen für China, und über den Nahen Osten. Einzelne, sehr konkrete Fragen, die später in den Fachgruppen weiter behandelt wurden, tauchten bereits in diesen ersten Tagen der Berichterstattung auf. So diskutierte man etwa darüber, ob und inwieweit heute bei dem allgemeinen Vordringen der Mittelwelle die Kurzwellenarbeit noch Bedeutung habe. Gerade im Blick etwa auf die Arbeit der „Stimme des Evangeliums“ in Addis Abeba und der Finanzierung eines solchen Senders gewinnen diese Überlegungen eine besondere Aktualität. Selbstverständlich spielt dabei auch eine Rolle, ob und inwieweit man in einem einzelnen Land Afrikas oder Asiens überhaupt lokale Radiostationen benutzen kann.

Von den vier Fachgruppen beschäftigte sich die Abteilung für kirchenbezogene Kommunikation („Department of Church Related Communication“ = DCRC) unter dem Vorsitz Philipp Potters (Genf) mit der Koordination, Finanzierung, Beratung und Durchführung von rund 40 Projekten in allen Kontinenten. Hier wurden auch Kooperationsmöglichkeiten mit entsprechenden katholischen Stellen nicht übersehen, denn wohl jeder war davon überzeugt, daß man sich heute in der Dritten Welt gerade im Kommunikationsbereich keine „Extratouren“ leisten kann.

Eine weitere Fachgruppe beschäftigte sich unter dem Vorsitz von Everett Parker (New York) mit Fragen der Ausbildung. Die Aktivitäten der WACC sollen nach den Vorstellungen dieser Gruppe wesentlich stärker ausgeweitet werden. Dies betrifft etwa das Ausbildungszentrum der Allafrikanischen Kirchenkonferenz in Nairobi, für das ein Vierjahresplan vom Zentralkomitee genehmigt wurde, sowie einen vierwöchigen Kurs für das französisch-sprechende Afrika in Yaounde, ähnliche Kurse in Hongkong und ein Ausbildungsprogramm für den Karibischen Raum. Ob man diese Pläne verwirklichen kann, wird zu einem großen Teil davon abhängen, ob entsprechende Gelder bereitgestellt werden können.

Hans Florin (Hamburg) leitete eine dritte Gruppe, die sich mit der Information der Weltvereinigung auseinandersetzte. Vorgeschlagen wurde eine dreigefächerte Information für die Mitglieder der WACC: Einmal wird das Nachrichtenblatt „Aktion“

weiter bestehen. Dann soll das „WACC-Journal“ (Redaktion Wolfgang Heßler, Frankfurt) als ein Forum ernsthafter Diskussion weiter ausgebaut werden. Und schließlich werden „Special Interest Papers“ für solche Mitglieder zur Verfügung stehen, die sich mit besonderen Fragen auseinandersetzen. Diese Informationen müssen aber notwendigerweise durch regionale Kontakte und Zusammenarbeit mit anderen Kommunikationsorganisationen und weitere ökumenische Kontakte ergänzt werden. Möglichkeiten in dieser Richtung sollen bis zum nächsten Treffen in einem Jahr untersucht werden.

Trotz ihres Namens als Weltvereinigung für christliche Kommunikation ist die WACC — von ihrer Entstehung her — auch heute noch weithin eine Organisation von Rundfunk- und Fernsehleuten. Eine vierte Arbeitsgruppe beschäftigte sich deswegen speziell mit der engeren Zusammenarbeit zwischen der Weltvereinigung und dem „Christian Literature Development“, der evangelischen Organisation für christliche Verlags- und Pressearbeit, sowie mit der „Ökumenischen Arbeitsgemeinschaft für Europäische Information“. Auch die Beziehungen zwischen dem stark im Rundfunk engagierten Lutherischen Weltbund und der WACC wurden erörtert.

Eine 1969 beschlossene und in Auftrag gegebene Studie über die Mediensituation in Indonesien und Sambia wurde inzwischen von dem indischen Kommunikationswissenschaftler K. A. Eapen in Zusammenarbeit mit dem Kommunikationsforschungsinstitut der Universität Leicester erstellt. Sie lag in ihrem ersten, sehr umfangreichen Entwurf und in einer kurzen Zusammenfassung der Hauptresultate vor. Leider blieb aber nicht die nötige Zeit, um ein so umfangreiches Werk zu studieren und gründlich zu diskutieren. Eine weitere Frage wird gerade hier sein, wieweit man von den Ergebnissen dieser Untersuchung zu konkreten Folgerungen kommt.²

Vergleicht man den Bericht des WACC Zentralkomitees von der Sitzung, die 1969 in Hilversum stattfand³ — die für Nairobi 1971 vorgesehene Konferenz fiel als Zentralkomitee-Versammlung aus —, so muß man sagen, daß sich an den Problemen und zum Teil auch an den Lösungsvorschlägen eigentlich nicht viel geändert hat. Die damals erst ein gutes Jahr alte Weltvereinigung ist inzwischen allerdings zu einer Organisation geworden, die nicht nur ihre Mitgliederzahl erheblich steigern, sondern sich auch in der Qualität ihrer Planung und Arbeit profilieren konnte.

Franz-Josef Eilers (Aachen)

Anmerkungen:

1. Vgl. Pastoralinstruktion „*Communio et Progressio*“ vom 23. Mai 1971, Vatikan 1971, Nr. 185.
2. Die Studie soll demnächst von der „World Association for Christian Communications“ (7 St. James's Street, London, S.W. 1) veröffentlicht werden.
3. Vgl. CS 3:1970, 45—48.

Hauptstellenstudie „Kirche und audio-visuelle Kommunikation“

Die Entwicklung neuer zukunftsweisender Kommunikationstechniken (AV-Kassette, Bildplatte, Satelliten, u. a.) stellt auch die Kirche vor die Frage, welche Rolle die neuen elektronischen Medien bei der Realisierung eigener kommunikationspolitischer Zielsetzungen spielen können. Dabei steht die Kirche ähnlich wie andere Institutionen und Organisationen mit gleicher Interessenlage vor der Notwendigkeit, ihre global formulierten Ziele in einen operationalen Plan umzusetzen. Konkret gilt es einen Massenkommunikationsprozeß zu antizipieren, dessen konstituierende Elemente sich z. T. noch in der Entwicklung befinden.

I. Vorbemerkung zum Untersuchungsziel

Hierzu wurde kürzlich im Auftrag der kirchlichen Hauptstelle für Bild- und Filmarbeit, Köln, eine empirische Studie durchgeführt, und zwar vom Forschungsinstitut für Soziologie, Abteilung Massenkommunikation, der Universität zu Köln unter Leitung von Prof. Dr. Alphons Silbermann. Damit wurde der Versuch unternommen, im Hinblick auf die Benutzung von AV-Kassetten durch die Kirche zu folgenden Punkten einen klärenden Beitrag zu leisten:

- Allgemeine Entwicklungstendenzen in den Bereichen: AV-Kommunikation, Bevölkerung, Bildung, Beruf und Freizeit
- Einschätzung der zukünftigen Erfolgchancen der Kirche als Distributionsinstitution von AV-Programmen
- Anwendungsbereiche und Inhalte für AV-Programme
- Zielgruppen für AV-Programme der Kirche
- Präferenzstrukturen der Nachfrage nach potentiellen AV-Programmen der Kirche
- Probleme der Kooperation bei Produktion und Vertrieb von AV-Programmen der Kirche.

Der in dieser Studie zur Anwendung gelangte antizipationssoziologische Ansatz diene in erster Linie der Erarbeitung alternativer Entscheidungshilfen für eine zukünftige Kommunikationspolitik der Kirche. Dabei wurde das Postulat der mittelfristigen Systemstabilität bürgerlich-technokratischer Gesellschaftsformen zugrundegelegt.

II. Methoden

Die Komplexität der im Untersuchungsziel eingeschlossenen Fragen deutet sich bereits in der Vielfalt der Variablen an, die alle einen wesentlichen Einfluß auf die zukünftige Struktur und Funktion einer multimedial kommunizierenden Gesellschaft haben werden. Um diesem Tatbestand bei der Erstellung eines Zukunftsbildes möglichst gerecht zu werden, empfiehlt es sich, verschiedene Methoden der empirischen Sozialforschung zu kombinieren. Demgemäß wurden zur Bestimmung von Entwicklungs-

trends Sekundäranalysen durchgeführt, denen amtliche Statistiken und wissenschaftlich erstellte Prognosen zugrunde lagen. Zur Ermittlung der Einschätzungen bezüglich der zukünftigen Erfolgschancen der Kirche auf dem Sektor der AV-Kommunikation wurde die sogenannte Delphi-Technik¹, eine Prognosen anstrebende Methode, angewandt. Mit ihrer Hilfe sollten die Aspirationen der Entscheidungsträger bezüglich der Nutzung kirchlicher AV-Programme sowie Zielgruppen und Programmpräferenzen ermittelt werden. Die Besonderheit der Delphi-Technik liegt darin, daß eine Art Gruppendiskussion zwischen den Befragungsteilnehmern zustandekommt, indem einem Panel von Personen in mehreren schriftlichen Befragungswellen zu einem bestimmten Themenkreis ein Bündel von Fragen vorgelegt wird, deren Auswertungsergebnisse allen Teilnehmern nach jeder einzelnen Welle zugänglich gemacht werden. Als Befragungspersonen werden in der Regel Experten ausgewählt, die im Hinblick auf den zu prognostizierenden Bereich entweder über Fachwissen verfügen oder Entscheidungspositionen innehaben bzw. beide Bedingungen erfüllen. Da naturgemäß die Anzahl solcher Experten relativ klein ist, kommt den Ergebnissen einer Delphi-Befragung auch weniger quantitative als vielmehr qualitative Bedeutung zu. Ein entscheidender Vorteil der Delphi-Technik gegenüber anderen Befragungstechniken ist zweifellos in der Möglichkeit zu sehen, bei den kontaktierten Personen ein dem Untersuchungsziel angemessenes Problembewußtsein zu schaffen und damit den erwünschten Innovationsprozeß zu beschleunigen.

III. Ergebnisse

1. Allgemeine Strukturdaten und Entwicklungstendenzen

Audio-visuelle Kommunikation: Im Verlauf der 70er Jahre ist in der BRD mit der Anwendung folgender neuer elektronischer Techniken der audio-visuellen Kommunikation zu rechnen (in der Reihenfolge des wahrscheinlichen zeitlichen Einsatzes)²:

1971/72	AV-Kassette
1973	Bildplatte
Zeitpunkt des Einsatzes hängt von kommunikationspolitischem Konsensus ab.	12 Giga-Hertz-Bereich mit der Möglichkeit, 5 bis 6 Fernsehprogramme mit lokaler Reichweite ausstrahlen Kabelfernsehen Satelliten
1975	„Gefunkte Zeitung“ (Heimdrucker)
1980	Bildtelefon
1985	Heimkommunikationszentrum mit Anschluß an zentrale Daten- und Programmbänke.

Weitere Daten, die speziell für die AV-Kassette und die Bildplatte von Bedeutung sind, ergeben sich aus nachstehender Übersicht³:

Audiovisuelle Systeme — Stand April 1971

System und Name	Informations-Träger	Eigene Aufnahmen	Wiedergabe-Geräte	Spieldauer	Materialpreis für 60 Min. Spieldauer	Gerätepreis
Super-8-Film	Fotografischer Film	Super-8-Filmkamera	Super-8-Projektor	Spulen und Kassetten bis 60 Min.	Bei mehr als 100 Kopien DM 200,— bis 75,— Farbe Magnetton Lichtton billiger	stumm ab DM 500,—, mit Ton um DM 2000,—
Elektronische Filmabtastung von Super-8-Film	Super-8-Film	Wie Super-8 Eigene Aufnahmen von Fernsehprogrammen nicht möglich	Abspielgerät mit Fernsehgerät	Wie Super-8-Film	Wie Super-8-Film	Truhe mit eingebautem Fernsehgerät ca. DM 4700,—, Tischgerät ohne Fernseher ca. DM 2500,—
EVR Electronic Video Recording	Fotografischer Spezial-Film ohne Perforation	nicht möglich	EVR-Player mit Fernsehgerät	2 x 30 Min. S/W oder 1 x 30 Min. in Farbe	Bei großer Kopienzahl DM 200,— bis 60,—, 2 Spuren Magnetton	ca. DM 3400,— für Farbplayer ohne Fernsehgerät
V.C.R. Video Cassette Recorder	1/2" Video-Band	Eigenaufnahmen von Fernsehprogrammen möglich	Kassettenrecorder mit Fernsehgerät	Bis 60 Min.	Bandpreis z. Z. ca. DM 180,— für 60 Min.	mit eingebautem Tuner für Farbe ca. DM 2000,—, ohne Tuner ca. DM 1500,—, S/W ohne Tuner ca. DM 1200,—
Sony Color Video Cassette	3/4" Video-Band	Eigenaufnahmen von Fernsehprogrammen möglich	Kassettenrecorder mit Fernsehgerät	Bis 90 Min.	ca. US-Dollar 20,— für 90 Min.	ca. US-Dollar 350,— bis 450,—
Video-Platte	Biegsame runde Platte mit Rillen	nicht möglich	Plattenspielergerät mit Fernsehgerät	5 Min./21 cm 12 Min./30 cm Platten-φ	ca. DM 10,—	ca. DM 1000,—
Selecta-Vision	Billiger Vinylfilm	nicht möglich	Selectavision-Abspielgerät mit Fernsehgerät	30 Min.	ca. DM 10,—	ca. DM 1600,—

Trägt man den kommunikationspolitischen Problemen in der BRD Rechnung, so ist eine baldige Verdrängung der AV-Kassette und Bildplatte durch Fernsehen im Giga-Hertz-Bereich, Kabel-Fernsehen und Satelliten-Funk nicht zu erwarten. AV-Kassette und Bildplatte unterstehen als audio-visuelle Konserven nicht der Programmhoheit der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten. Die Herstellung und Verbreitung audiovisueller Kommunikationsinhalte mittels dieser Medien ist daher ähnlich wie die Schallplatte kommerzialisierbar. Der hohe Kapitalbedarf für Investitionen macht Kooperations- und Konzentrationsbestrebungen der Beteiligten auf dem AV-Sektor erforderlich. Um langfristig auf dem AV-Sektor erfolgreich sein zu können, muß

von den Anbietern audio-visueller Kommunikationsinhalte eine zielgruppen-orientierte Programmpolitik verfolgt werden. Global lassen sich die Aktivitäten auf dem AV-Sektor wie folgt antizipieren:

a) Als Anbieter von AV-Programmen sind für die Zukunft in- und ausländische kommerzielle Organisationen, öffentlich-rechtliche Rundfunkanstalten, Gewerkschaften, Bildungsinstitutionen und Kirchen zu erwarten.⁴

b) Die Anwendung der AV-Medien wird sich in erster Linie auf die Bereiche Ausbildung, allgemeine Fortbildung, berufliche Weiterbildung, Unterhaltung, Lernangebot zur Freizeitgestaltung und organisationsinterne Kommunikation erstrecken.

Bevölkerung: Nach einer Prognose aus dem Jahre 1970 wird die Bevölkerung der BRD im Jahre 1975 61,617 Mill. und im Jahre 1980 62,638 Mill. Menschen betragen.⁵ NRW und Bayern werden die bevölkerungsreichsten Bundesländer sein. Zuwachsraten für männliche Personen werden etwas größer sein als für weibliche Personen. Veränderungen sind vor allem in der Altersstruktur zu erwarten. Die Zahl der Kinder unter 15 Jahren wird bis 1975 fast um 2 Mill. auf ca. 15 Mill. ansteigen und zwischen 1975 und 1980 nahezu konstant bleiben. Die berufstätigen Jahrgänge (15—65 Jahre) haben bis 1975 einen Rückgang zu erwarten. Erst danach ist mit einem erneuten stetigen Wachstum bis 1985 zu rechnen. Bis 1980 wird der Anteil der im Rentenalter stehenden Personen über 65 Jahre weiter zunehmen und 1980 9,1 Mill. Menschen (14,5 % der Gesamtbevölkerung) betragen.⁶

Bildung: Innerhalb des nächsten Jahrzehnts ist mit einer weiteren Verlängerung der Ausbildungszeit und einer weiteren Differenzierung des Bildungsangebots zu rechnen, wobei mit zunehmender Demokratisierung des Bildungssystems eine verstärkte Partizipation aller sozialer Schichten zu erwarten ist. Bildung umfaßt dabei Vorschul-erziehung, schulische Ausbildung, allgemeine Fortbildung, Erwachsenenbildung und spezielle berufliche Weiterbildung. Eine Reihe von Aufgaben werden von nicht-staatlichen Bildungsträgern übernommen werden.⁷ Die Lerneffizienz wird durch allgemeine Kommunikationsverdichtung und neue Technologien gesteigert werden, indem immer mehr Informations-, Lehr- und Lernsysteme in die Bildungsinstitutionen Eingang finden. Im Rahmen der mittelfristigen Finanzplanung ist bis 1975 mit beträchtlichen Steigerungen der öffentlichen Ausgaben für Bildung zu rechnen. Allein die Ausgaben für Informationssysteme im Bereich des Bildungswesens sollen von 2,9 Mill. auf 12,9 Mill. DM (um ca. 345 %) ansteigen.⁸

Die Zahl der Abiturienten wird für 1975 auf mindestens 130.000 geschätzt und für 1980 auf 550.000. Gegenüber ca. 75.000 im Jahre 1968 bedeutet dies eine Zunahme von 700 %. Nach den Bildungszielen des Wissenschaftsministeriums sollen bis 1980 mindestens 50 % der Bevölkerung bis zum 18. Lebensjahr eine allgemeinbildende Schule besuchen und 25 % in den Hochschulbereich überwechseln.⁹

Die (aus den Vorstellungen eines Teils der Bildungsplaner herausinterpretierbare) Loslösung der religiösen Erziehung aus den obligatorischen Fächern der allgemeinbildenden Schulen verlegt das Schwergewicht philosophisch-theologischer Bildung in den Hochschulbereich und den freien Bildungsraum der allgemeinen Fortbildung, wo sich spezielle Interessengruppen zusammenfinden. Berufliche Weiterbildung wird zu

einer Überlebensstrategie im Rahmen der allgemein zunehmenden Berufsmobilität (vgl. Berufsentwicklung).

Beruf: Als Folge des technischen und organisatorischen Fortschritts wird sich der Anteil der traditionellen, handwerklich geprägten Lehrberufe verringern. Dagegen ist mit einer Zunahme der angelernten Tätigkeiten zu rechnen, die innerhalb der Struktur der Erwerbstätigen gegenüber den Ungelernten einerseits und den qualifizierten Spezialisten andererseits den umfangreichen Mittelbau ausmachen werden. Für die Anlerntätigkeiten der Zukunft bedarf es weniger einer beruflichen Schulausbildung, in deren Verlauf besonderer Wert zu legen ist auf die Herausbildung extrafunktionaler Fertigkeiten wie z. B. Verantwortungsbewußtsein, Anpassungsfähigkeit an technische Neuerungen, Kommunikationsfähigkeit im sozialen Wirkungsbereich u.a.m.¹⁰ Die zunehmende Berufsmobilität wird dazu führen, daß viele Menschen während ihres Erwerbslebens mehrere Berufe erlernen und ausüben werden. Die Kluft zwischen Spezialisten und Ungelernten wird sich noch weiter vergrößern. Es wird sich voraussichtlich ein schnell wachsender Bedarf an sozialpädagogischen Berufen abzeichnen, die mit speziellen Sozialisations- und Resozialisationsaufgaben sowie der Pflege alter Menschen betraut werden. Der traditionelle Priesterberuf wird voraussichtlich weiterhin stagnieren.¹¹

Freizeit: Der Zuwachs an freier Zeit wird wahrscheinlich langsamer vonstatten gehen als erwartet. Hierbei zeichnen sich zwei Trends ab, und zwar einmal der Trend zur Bildung von Arbeitszeit und Freizeitblöcken (verlängertes Wochenende, Urlaub) und zum anderen der Trend zur Vergrößerung des Freizeitwachses bei nicht-qualifizierten Berufsgruppen und zur Verringerung bzw. Stagnation des Freizeitwachses bei qualifizierten Berufsgruppen.¹² Laut Prognosen ist für 1985 mit einem Wochenzyklus zu rechnen, der aus 3 Tagen Produktionsarbeit, 2 Tagen beruflicher Fortbildung und 2 Tagen Wochenende besteht.¹³ Zu den Haupttätigkeiten innerhalb der Freizeit gehört die Beschäftigung mit den Massenmedien, wobei dem Fernsehen allgemein der Vorzug gegeben wird. Dem zunehmenden Differenzierungsgrad gesellschaftlicher Bedürfnisse versuchen die Anbieter von Kommunikationsinhalten durch zielgruppenorientierte Medien und Programminhalte zu begegnen (1970 besaßen nur noch 2 % aller Privathaushalte in der BRD weder ein Fernsehgerät noch ein Hörfunkgerät).¹⁴

2. Ergebnisse der Delphi-Befragung

Zwischen August und Dezember 1971 wurde eine schriftliche Befragung mit Hilfe der Delphi-Technik zum Thema „*Beteiligungschancen kirchlicher Institutionen auf dem Sektor der audio-visuellen Kommunikation*“ durchgeführt. Für zwei Befragungswellen mit jeweiliger Rückkopplung der ausgewerteten Ergebnisse wurde ein spezieller Personenkreis ausgewählt, der sich durch folgende Merkmale auszeichnete: Position mit zukunftsbestimmender Entscheidungskompetenz bzw. Steuerfunktion, hoher Informationsstand und untersuchungsbezogener Tätigkeitsbereich. Die somit in ihrer Rolle als Experten angeschriebenen Personen repräsentierten kirchliche Organisationen/Institutionen, der Kirche nahestehende Organisationen/Institutionen sowie mit der Kirche möglicherweise kooperierende Organisationen/Institutionen. Sie verteilen sich in absoluten Zahlen wie folgt:

	1. Welle Angeschrie- bene Personen	Vollständig ausgefüllte Fragebögen	2. Welle Angeschrie- bene Personen	Vollständig ausgefüllte Fragebögen
Katholische Kirche	58	18	23	7
Evangelische Kirche	17	3	7	1
Massenmedien	57	11	21	3
Berufsverbände	24	10	13	4
Soziale Interessenverbände	189	34	107	17
Bildungsinstitutionen	43	12	17	6
Politische Parteien	111	21	37	6
Gewerkschaften	26	2	23	} 2
Sonstige	9	8	—	
Insgesamt	534	119	248	46

Ergebnisse der 1. Befragungswelle¹⁵: Mehr als 90 % der Antworten in allen einzelnen Expertengruppen deuten darauf hin, daß eine *aktive Teilnahme der Kirche auf dem Sektor der AV-Kommunikation* sowohl für wünschenswert als auch für realisierbar gehalten wird. Zusätzliche Bemerkungen beweisen eine rege Innovationsfreudigkeit, die in Form von Statements („Die Kirche braucht AV-Kommunikation zur Selbstdarstellung“ u. ä.) zum Ausdruck kommen.

Ca. 85—90 % der Experten halten ein *progressives Programmangebot als Instrumentarium zur Verbesserung kirchlicher Öffentlichkeitsarbeit* für wünschenswert und ca. 80 % für realisierbar. Am meisten Zustimmung findet sich hierzu bei den Experten der katholischen und evangelischen Kirche sowie den Bildungsinstitutionen. Einschränkungen finden sich in den zusätzlichen Bemerkungen in Form folgender Statements: „Die beste Öffentlichkeitsarbeit ist nicht durch AV-Medien, sondern durch die Vorbildlichkeit der Kirche selbst gewährleistet“; „Kirchenaustritte lassen sich nicht durch den Einsatz von AV-Medien aufhalten“ u. ä.

Die größten *Schwierigkeiten der Kirche auf dem Sektor der AV-Kommunikation* werden von den Experten der evangelischen Kirche und den politischen Parteien in der mangelnden Innovationsbereitschaft der zuständigen Kirchenbehörden gesehen, während alle übrigen Expertengruppen an erster Stelle die Kosten für Abspielgeräte und AV-Programme angeben. Zu den größten Schwierigkeiten zählen ferner mangelnde Kenntnis über Zielgruppen und gewünschte Programminhalte. Geringere Schwierigkeiten werden dagegen im mangelnden finanziellen Potential der Kirche — die katholische Kirche hält dies für ihr größtes Problem — sowie technischen und organisatorischen Problemen gesehen.

Von 24 vorgegebenen *Anwendungsbereichen für AV-Programme* der Kirche hielt, auf das Jahr 1975 bezogen, die Gesamtheit der Experten folgende 10 Bereiche in Rangfolge für *besonders wünschenswert*:

1. Information und Unterhaltung für Altersheime;
2. Entwicklungshilfe;

3. Ehe- und Familienberatung;
4. Erziehungsberatung für Eltern;
5. Religiöses Lehrmaterial für allgemeinbildende Schulen;
6. Friedenspolitik;
7. Fürsorge und Sozialarbeit;
8. Lehrprogramme für Gefängnisinsassen;
9. Religiöses Bildungsprogramm außerhalb des Schulbereichs;
10. Aufklärung über Sex und Drogen.

Am ehesten *realisierbar* erschienen den Experten für 1975 davon folgende Bereiche:

1. Religiöses Lehrmaterial für allgemeinbildende Schulen;
2. Ehe- und Familienberatung;
3. Aufklärung über Sex und Drogen;
4. Entwicklungshilfe;
5. Erziehungsberatung für Eltern;
6. Information und Unterhaltung für Altersheime.

Nach einzelnen Expertengruppen differenziert, ergeben sich zwar tendenzielle Rangunterschiede der Einschätzungen, jedoch bleiben die einzelnen Punkte der aufgezeigten Prioritätenstruktur im wesentlichen erhalten. Besonders auffallend ist die optimistische Zukunftserwartung in bezug auf Realisierbarkeit kirchlicher Programme von seiten der Experten der katholischen Kirche. Auf das Jahr 1980 bezogen, fallen die Einschätzungen sehr zurückhaltend aus, da man sich noch zu unsicher glaubt. Fast übereinstimmend sind die Expertengruppen der Meinung, daß AV-Programme der Kirche, die sich mit nicht-kirchlich orientierter Berufsbildung oder Umschulung, allgemeinen politischen Themen oder freizeitbezogener Unterhaltung befassen, die geringsten Chancen haben werden.

Unter der Annahme, daß in Zukunft kommerzielle, öffentlich-rechtliche Anbieter und die Kirche auf dem AV-Sektor aktiv sein werden, ergeben sich mit hoher Übereinstimmung der Expertengruppen folgende *Einschätzungen der Programmanteile* der einzelnen Anbieter in den globalen Anwendungsbereichen „*Kircheninterne Dienste*“, „*Sozial- und Humandienste*“, „*Erziehung und Bildung*“, „*Freizeit*“: Das Schwergewicht der Programme kommerzieller Anbieter wird mit mehr als 60 % im Freizeitsektor erwartet. Die Aktivität öffentlich-rechtlicher Anbieter schätzt man am größten im Erziehungs- und Bildungsbereich ein und am zweitgrößten im Freizeitbereich. Während für kommerzielle und öffentlich-rechtliche Anbieter im Bereich „*Kircheninterne Dienste*“ jeweils nicht mehr als ca. 5 % des Programmangebots geschätzt werden, wird für die Kirche mit ca. 30 % hierin einer ihrer Haupttätigkeitsbereiche gesehen. Relativ hoch (jeweils ca. 25 %) liegen auch die Schätzungen für ein Angebot der Kirche in den Bereichen „*Sozial- und Humandienste*“ sowie „*Erziehung und Bildung*“. Auf den Bereich „*Freizeit*“ entfällt mit ca. 15 % der geringste Schätzwert.

Die *Kooperation bei Erstellung und Vertrieb von AV-Programmen* der katholischen Kirche mit anderen Institutionen wie z. B. evangelische Kirche, politische Parteien, Gewerkschaften, öffentlich-rechtliche Rundfunkanstalten, kommerzielle Anbieter und staatliche Institutionen wird als notwendig, wünschenswert und realisierbar ange-

sehen. Für den Bereich „Kircheninterne Dienste“ wird die Kooperation der beiden Kirchen für am sinnvollsten gehalten. In den Bereichen „Sozialdienste“, „Bildung“ und „Freizeit“ wird am häufigsten die Kooperation aller Institutionen erstrebt. Am ehesten kommen als Kooperationspartner für die beiden Kirchen, ferner die öffentlich-rechtlichen Anstalten und die staatlichen Bildungsinstitutionen infrage.

Ergebnisse der 2. Befragungswelle (in der 2. Welle sollten die Experten ihre eigene zukünftige Bedarfssituation in bezug auf potentielle AV-Programme der Kirche einschätzen): Die Mehrheit der angeschriebenen Experten aller Gruppen kann als *Zielgruppe* höherer Ordnung für AV-Programme der Kirche angesehen werden, d. h. die Experten fungieren als Zwischenträger zwischen Anbietern und Endverbrauchern (Zielgruppe 1. Ordnung) von AV-Programmen.

Aus 33 vorgegebenen Programmkategorien sollte die *Präferenzstruktur des wahrscheinlichen Bedarfs an AV-Programmen der Kirche* ermittelt werden. Die Einschätzungen beziehen sich auf das Jahr 1975. Für die *Gesamtheit* der Experten ergibt sich die Rangfolge:

1. Aufklärung über Drogen;
2. Information über soziale Randgruppen;
3. Modelle der Sozialarbeit;
4. Modelle der Entwicklungshilfe.

Die Einschätzungen der Expertengruppen differenzieren teilweise untereinander. Für die *katholische Kirche* ergibt sich:

1. Information über soziale Randgruppen;
2. Modelle für Sozialarbeit;
3. Aufklärung über Drogen;
4. Modelle der Entwicklungshilfe;
5. Programme zur Friedenssicherung;
6. Katechetische Modelle;
7. Auseinandersetzung mit Kriegsdienstverweigerung;
8. Information und Erziehungsprogramme für Eheleute und Eltern;
9. Information und Unterhaltung für Altersheime;
10. Theologische Lehrprogramme;
11. Seelsorgemethoden;
12. Ökumenisches;
13. Aufklärung über Sexualität;
14. Ausbildungsprogramm für Ehe-, Familien- und Erziehungsberater;
15. Bildungswege und -ziele der Frau;
16. Erziehungs- und Unterhaltungsprogramme für Kinder;
17. Religiöses Bildungsprogramm außerhalb des Schulbereiches;
18. Resozialisierungsmodelle für Gefängnisinsassen.

Bei den übrigen Expertengruppen treten die genannten Kategorien in geringerer Anzahl und in unterschiedlicher Gruppierung auf.

Als *Ergänzung* zu den vorgegebenen Kategorien werden folgende weitere Kategorien genannt: Spezielle Bildungsprogramme für Hausfrauen; Philosophie der Zukunft; Familiensendungen — Jugend- und Kindererziehung; Kirchengeschichte —

Kirchenkultur; Selbstdarstellung der Kirche; berufsbezogene Weiterbildungsprogramme; Sozial- und wirtschaftspolitische Themen; Medienerziehung.

Sozio-demographische Merkmale der Endverbraucher von AV-Programmen der Kirche werden, wenn überhaupt, nur ganz vereinzelt abgegeben mit dem Hinweis, daß exakte Angaben mit bezug auf 1975 bzw. 1980 heute noch nicht möglich seien.

Als *Endverbraucher* werden vorwiegend *organisierte Rezipientengruppen* angegeben, deren Anzahl 1975 mit 3.240 und 1980 mit ca. 6.000 beziffert wird. Rechnet man pro Gruppe etwa 40 Personen, so ergeben sich als Schätzwerte für die Gesamtanzahl einzelner Rezipienten einschließlich Privatpersonen für 1975 ca. 136.000 und für 1980 ca. 255.000. Hierbei ist zu berücksichtigen, daß diese Anzahl nur ein Bruchteil aller potentiellen Rezipienten sein kann, da sie auf nur 46 angegebenen Einschätzungen basiert.

Die *Einsatzorte* der AV-Programme der Kirche werden unter geographischem Aspekt sowohl auf dem Land als auch in Großstädten der BRD liegen. Unter institutionellem Aspekt werden konfessionelle Institutionen sowie Bildungs- und Ausbildungsinstitutionen am häufigsten genannt.

Vor 1974 ist nach übereinstimmender Ansicht aller Expertengruppen nicht mit einer *Verbreitung von Abspielgeräten* für AV-Programme bei Privatpersonen zu rechnen. Sie wird in der Zeit von 1977 bis 1980 ihren Höhepunkt haben. Bei organisierten Gruppen ist damit zu rechnen, daß der Verbreitungsprozeß bereits 1971 bis 1973 einsetzen und sich bis 1980 hinziehen wird.

Das wichtigste *Entscheidungskriterium* für den Einsatz von AV-Medien sehen die Experten übereinstimmend im Inhalt der Programme. An zweiter und dritter Stelle folgen ebenfalls mit hoher Übereinstimmung der Preis für Programme und der Preis für Abspielgeräte. Vertriebsart und Information scheinen von geringerer Bedeutung zu sein.

Die beste und auch wahrscheinlichste *Vertriebsform* für AV-Programme sehen die Experten in der Kooperation der Kirche mit Film- und Bildstellen. Für wahrscheinlich wird daneben die Einrichtung neuer Videotheken gehalten.

Der *Einsatz* von AV-Medien in der *kirchlichen Bildungsarbeit* wird nach Ansicht fast aller Expertengruppen nur etwa die Hälfte aller Referenten erst ab 1975 entlasten, diese jedoch bis 1980 keinesfalls überflüssig machen. Möglicherweise wird den Referenten im Vermittlungsprozeß innerhalb der Gruppe eine neue Funktion zuteil, indem sie beim Einsatz von AV-Medien die Programminhalte interpretieren, kanalisieren und die interpersonale Kommunikation steuern und kontrollieren.

Zieht man eine Schlußfolgerung aus den vorliegenden Ergebnissen, so lassen sich folgende *Zielgruppen höherer Ordnung* (Zwischenträger) konkretisieren, die ab 1975 als Interessenten für AV-Programme der Kirche (vgl. Präferenzstruktur) infrage kommen werden:

Allgemeinbildende Schulen, Sozialpädagogische Akademien, Volkshochschulen, Pädagogische Hochschulen, Erziehungsheime, Jugendgefängnisse, Krankenhäuser, Altersheime, konfessionelle Jugendheime, Kurhäuser, Schulen und Heime für Gastarbeiterkinder, Ordensgemeinschaften, Missionsstätten, Entwicklungsdienste, Politische Lan-

desverbände der Parteien, Christliche Eheinstitute, Frauenverbände, Jugendherbergen, Studentenheime, Mütterschulen, Familienbildungsstätten, Elternschulen, Kirchliche Institute für Erwachsenenbildung, Pfarreien.

Um den mit dieser Untersuchung als vorläufige Entscheidungshilfe erstellten Rahmen noch weiter zu spezifizieren, wären gegebenenfalls gezielte qualitative Studien vorzunehmen, die die Bedürfnisstruktur einzelner Endverbrauchergruppen (Zielgruppen 1. Ordnung) zum Gegenstand haben sollten, um die inhaltlichen Erwartungen an kirchliche Programme genauer kennenzulernen und den potentiellen Rezipienten bereits vor der Produktion eine Chance zur Mitbestimmung des Programmangebots einzuräumen.

Udo Michael Krüger (Köln)

Anmerkungen:

1. Die Delphi-Technik wurde zuerst im Rahmen futurologischer Untersuchungen von T. J. Gordon und O. Helmer entwickelt. Vgl. hierzu T. J. Gordon und O. Helmer: Report an a Long Range Forecasting Study, Santa Monica, California, 1964. Siehe auch E. Gehmacher: Methoden der Prognostik, Freiburg 1971, S. 16; sowie J. Bommer: Methoden der Zukunftsforschung, in: „Analysen und Prognosen“, H. 9, 1969.
2. Vgl. hierzu auch A. Silbermann: Die Zukunft der Medien, in: Blackbox AG., Zürich (Hrsg.): Dossier Schweiz, Massenmedien, Wabern 1971.
3. Entnommen aus H. Pross: Medienforschung, Darmstadt 1972, S. 230 f.
4. Zur Entwicklung des deutschen Marktes für hardware (Abspielgeräte) und software (Programme) siehe „Media Perspektiven“, Nr. 139, 141, 142, 145, 146, 147, 159 sowie „AVZ-Informationen“ der Audio-Visionszentrale des Deutschen Industrie-Instituts, Nr. 1, 1972.
5. Vgl. Statistisches Bundesamt (Hrsg.): Statistisches Jahrbuch für die Bundesrepublik Deutschland 1970, Stuttgart und Mainz 1970, S. 38.
6. Vgl. hierzu: Material zum Thema Futurologie, Prognostik, Planung, hrsg. von der Politischen Akademie Eichholz und dem Wissenschaftlichen Institut der Konrad-Adenauer-Stiftung für politische Bildung und Studienforschung e. V., Bonn 1968, S. 34.
7. Vgl. hierzu den Bericht über den Stand der Maßnahmen auf dem Gebiet der Bildungsplanung, vorgelegt von der Bundesregierung am 13. 10. 1967, Bundestagsdrucksache V/2166; ferner B. Lutz, A. Heim und K. Helter: Ausbildung, in: U. Lohmar (Hrsg.): Deutschland 1975, Analysen — Prognosen — Perspektiven, München 1965.
8. Vgl.: Was Bildung, Wissenschaft, Forschung wert sind, in: „input“, Das Magazin für Bildung, Wissenschaft und Politik, 7/71, S. 6.
9. Vgl.: „Analysen und Prognosen“, Heft 9, 1970, S. 11.
10. Vgl. hierzu H. J. Daheim: Der Beruf in der modernen Gesellschaft, Köln 1967.
11. Vgl. hierzu die Entwicklung der Anzahl Studierender an Philosophisch-Theologischen und Kirchlichen Hochschulen in der BRD während der vergangenen 10 Jahre, in: Statistisches Bundesamt (Hrsg.): a.a.O., 1964—1970.
12. Vgl. E. K. Scheuch: Soziologie der Freizeit, in: R. König (Hrsg.): Handbuch der empirischen Sozialforschung, Bd. 2, Stuttgart 1969, S. 739.
13. Vgl. H. Beinbauer und E. Schmaack: Fahrplan in die Zukunft, Digest internationaler Prognosen, Düsseldorf 1970, S. 58.
14. Siehe hierzu: Massenkommunikation 1970. Vergleichende Analyse der Nutzung des massenmedialen Kommunikationsangebots und der Einstellungen zu den Medien 1964 und 1970, in: „Media Perspektiven“, Nr. 156, Sept. 1971, S. 245 ff.
15. Die Ergebnisse der Delphi-Befragung (in Prozent) beziehen sich auf die Basis der Anzahl auswertbarer Fragebögen.

Ergebnisse der Voruntersuchung zum UCIP-Weltkongreß 1971

„Öffentliche Meinung in der Kirche“, unter dieses sehr weite Thema hatte das Generalsekretariat der UCIP (Union Catholique Internationale de la Presse) deren IX. Weltkongreß 1971 in Luxemburg gestellt. Zur Konkretisierung dieses globalen Themenkomplexes und zur Erarbeitung des Hintergrundmaterials war vom Generalsekretariat ein Schema entworfen worden, das für die Untersuchungsarbeiten richtungsweisend sein sollte.

Michael Schmolke (Münster), der mit einer fünfköpfigen Arbeitsgruppe¹ die Untersuchung der gestellten Frage „Öffentliche Meinung in der Kirche“ für Deutschland übernommen hatte, geht in der Einleitung des Untersuchungsberichtes auf das UCIP-Schema ein. Er schreibt: „... die Fragestellung war zugleich zu anspruchsvoll und zu einfach. Die erste Aufgabe des Arbeitsteams bestand zunächst darin, aus dem Fragenkomplex Wesentliches von Unwesentlichem zu trennen und real zu kalkulieren, was in einem Untersuchungszeitraum von drei Monaten mit finanziell beschränkten Mitteln mit welcher Methode optimal erarbeitet werden könnte.“

Die Untersuchungsergebnisse liegen seit März dieses Jahres in einer Veröffentlichung des Zentralkomitees der deutschen Katholiken in der Reihe „Berichte und Dokumente“ (Nr. 15) vor. Sie trägt den Titel „Aspekte katholischer journalistischer Tätigkeit in der Bundesrepublik Deutschland 1971“². Über die Darstellung der Untersuchungsmethode, des Materials, der Ergebnisse und der gezogenen Schlüsse hinaus soll nicht darauf eingegangen werden, welche Fragen des UCIP-Schemas unbeantwortet bleiben mußten und warum.

„Die nichtkatholische und nichtkonfessionelle große Presse und ihr Einfluß auf die Meinungsbildung in der Kirche“ (alle Kapitel-Überschriften sind im Untersuchungsbericht wörtlich aus dem vorgegebenen UCIP-Schema übernommen) umschreibt einen Untersuchungssektor, der mit einer „einfachen quantitativen Inhaltsanalyse“ angegangen worden ist. Ausgehend von der Hypothese, daß die „große Presse“ nur dann Einfluß auf die Meinungsbildung in der Kirche nehmen werde, wenn sie auch Themen kirchlichen, konfessionsbezogenen oder im weiteren Sinne religiösen Inhalts überhaupt berücksichtigt, sollten zunächst Frequenz und Raumzuweisung für Themen dieser Art ermittelt werden, heißt es in dem vorliegenden Bericht. Ferner sollte versucht werden, bevorzugten Kontrovers-Themen auf die Spur zu kommen und die Einstellung der untersuchten Zeitungen und Zeitschriften zu ermitteln.

Als Untersuchungsmaterial wurden eine überregionale Tageszeitung (FAZ), eine regionale Tageszeitung in vorwiegend protestantischem Verbreitungsgebiet („Stuttgarter Zeitung“), eine regionale Tageszeitung in vorwiegend katholischem Verbreitungsgebiet („Münstersche Zeitung“), eine Straßenverkaufszeitung („Bild-Zeitung“), eine wöchentlich erscheinende Illustrierte („Quick“), ein wöchentlich erscheinendes Nachrichtenmagazin („Der Spiegel“) gewählt. Da die Untersuchungszeiträume auf die Monate Februar und Juli 1970 begrenzt wurden, können die gewonnenen Daten nicht repräsentativ, sondern lediglich exemplarisch gewertet werden. Ihre Bedeutung ist darin zu sehen, daß sie für eine „erste Information oder Vergleichszwecke benutzt, aber nicht als Aussagen über Inhaltsanteiligkeit bzw. Einstellung der deutschen Tagespresse oder Illustrierten bzw. Magazinpresse mißverstanden werden“.

Welche Werte sich bei dieser Untersuchung ergaben, soll exemplarisch an der FAZ aufgezeigt werden, die von dem ausgewählten Untersuchungsmaterial religiösen Themen absolut und relativ den meisten Raum einräumte, im Unterschied zur „Bild-Zeitung“ als dem anderen Extrem.

Auf einer redaktionell genutzten Fläche von 631.164 cm² mit 4891 Artikeln behandeln in der FAZ 12.923 cm² (= 2,04 Prozent der Fläche) 115 Beiträge (= 2,35 Prozent der Beiträge) Themen religiösen Inhalts; 4.399 cm² (0,69 Prozent) 36 Artikel (0,73 Prozent) religiöse Themen nichtkatholischen Inhalts; 8.524 cm² (1,35 Prozent) 79 Artikel (1,61 Prozent) religiöse Themen katholischen Inhalts. Selbst an diesen Werten der FAZ wird deutlich, wie verhältnismäßig niedrig der Anteil der im weitesten Sinne religiösen, konfessionell oder kirchlich bezogenen Berichterstattung und -kommentierung in den Untersuchungsobjekten sowohl im Hinblick auf die Anzahl der Artikel als auch im Hinblick auf die dafür zur Verfügung stehende Fläche ist. Als Durchschnittswert ergab sich, daß im Untersuchungszeitraum auf 1,22 Prozent der redaktionellen Fläche und in 1,9 Prozent der gezählten Artikel Themen religiösen Inhalts behandelt wurden.

Manchen dürfte es überraschen, daß Beiträge katholisch bezogener Thematik in allen untersuchten Zeitungen und Zeitschriften der Fläche und Artikelzahl nach deutlich stärker vertreten sind als religiöse Themen nichtkatholischen Inhalts. In der Darstellungsform zeigte sich, daß religiöse Themen und speziell auch katholische Beiträge meist in kurzen Artikeln abgehandelt werden: „Der relative Anteil an der Artikelzahl ist im allgemeinen größer als der Anteil an der Fläche . . .“

Die Frage nach der Einstellung der Autoren bzw. Redaktionen zu religiösen Themen katholischen Inhalts brachte das Überwiegen einer neutralen oder sachlich-kritischen Einstellung zum Vorschein, was in folgenden Zahlen seinen Ausdruck findet: Bei den bisher erwähnten Untersuchungsobjekten ergaben sich bei 239 Untersuchungseinheiten 35 positive, 149 neutrale, 37 negative, 18 kritische aber sachliche Einstellungen.

Für die untersuchte Presse ließen sich fünf bevorzugte Themenkreise herauskristallisieren: Kirchenpolitik und Papst; Zölibat; Personalnachrichten und sonstige Informationen über Priester und Religiösen; Praxis des religiösen Lebens; Niederländischer Katholizismus. Mancher wird versucht sein, bei der Behandlung dieser Themen eine hohe negative Besetzung in der Einstellung der Autoren zu vermuten. Doch selbst bei den genannten Kontrovers-Themen überwog die neutral berichtende Einstellung. Zum Thema „Zölibat“ wurden sieben positive, 19 neutrale, sieben negative und sieben kritische, aber sachliche Bewertungen registriert.

In einem weiteren Schritt sollte im Laufe der Untersuchung die „Präsenz der nicht-katholischen und nichtkonfessionellen Presse in den Organisations- und Verwaltungszentren der Amtskirche und damit ihr Einfluß auf die innerkirchliche Meinungsbildung“ untersucht werden. Auch in dieser Frage machte die vorgegebene Zeitspanne und Mittelbegrenzung nur eine reduzierte und punktuelle Anstrengung möglich. Mit einer Erhebung darüber, in welchem Umfang sich die Amtskirche gedruckter Publikationen zu ihrer eigenen Information bedient, welche und wieviele Tageszeitungen, Wochenblätter und sonstige Zeitschriften die Generalvikariate bzw. Ordinariate der Erzdiözesen und Diözesen der BRD beziehen, sollten Arbeitswerte gefunden werden. Wohl erstmals ergab sich durch diese Umfrage bei 22 Generalvikariaten, von denen 18 positiv antworteten, eine Aufschlüsselung der amtskirchlichen Informations-

quellen. Die Diözesen beziehen demnach durchschnittlich 9,72 Tageszeitungen, davon 1,05 aus dem Ausland, 3,88 Wochenzeitungen und/oder politische Magazine sowie 1,67 kulturell-politische Monatszeitschriften von der Art des „Hochland“ oder der „Frankfurter Hefte“. Illustrierte Zeitschriften und Sonntagszeitungen werden nur in Einzelfällen oder aus besonderen Anlässen bezogen. Eindeutiger Favorit unter den Tageszeitungen ist die „Frankfurter Allgemeine Zeitung“, die nach dem Untersuchungsbericht bei 16 der 18 Diözesen regelmäßig vorliegt, gefolgt von der „Deutschen Tagespost“ (14), „Die Welt“ (9) und „Süddeutsche Zeitung“ (8). An ausländischen Tageszeitungen wird der „Osservatore Romano“ von elf, die „Neue Zürcher Zeitung“ von fünf Diözesen bezogen. Von den Wochenzeitungen wurde im Untersuchungszeitraum „Publik“ von allen 18 Diözesen bezogen, während der „Rheinische Merkur“ von 16, „Christ und Welt“ von elf, der „Spiegel“ von sieben und „Die Zeit“ nur von sechs amtskirchlichen Stellen bezogen wurde.

Der Eindruck, daß von der Amtskirche pro-christliche und pro-katholische Tageszeitungen und Wochenzeitungen eindeutig als Informationsquelle bevorzugt werden, wird durch das Ergebnis über die abonnierten kulturell-politischen Monatsschriften untermauert. Hier rangieren die „Stimmen der Zeit“ (12) vor „Hochland“ (7), „Erdkreis“ (4) und „Frankfurter Hefte“ (3).

Die Untersuchung brachte zusätzlich ans Licht, daß alle Diözesen eine Reihe von Informationsdiensten beziehen, die jedoch nicht zur *öffentlichen* Presse-Publizistik zu rechnen sind. Das Arbeitsteam zog daraus den Schluß, „daß die zentralen Leitungs- und Verwaltungseinrichtungen der Diözesen der Bundesrepublik durchschnittlich eine recht beachtliche Anzahl aktueller und hintergrundinformierender Pressepublikationen beziehen ...“ Den Eindruck, daß manche Diözesen auf informationsreiche nicht-katholische bzw. nichtkonfessionelle Organe verzichten, versucht der Bericht durch die Erläuterung zu klären, daß „man annehmen darf, daß die in solchen Organen angebotenen Inhalte eben auf dem Weg über Einzelpersonen in die Informationsverarbeitung der Leitungsorgane eingebracht werden“.

Bei der Frage nach der „nichtkatholischen, aber konfessionellen oder deutlich ideologischen Minderheitenpresse und ihrem unmittelbaren oder mittelbaren Einfluß auf ein katholisches Publikum“ ergab eine Untersuchung der Zeitschriften „Christ und Welt“ (jetzt „Deutsche Zeitung“), „Konkret“ und „Deutsche National-Zeitung“ — wiederum mittels einer quantitativen Inhaltsanalyse —, daß religiöse Themen in der „National-Zeitung“ geringste Beachtung fanden. In „Christ und Welt“ dagegen war der Anteil von religiösen Themen am höchsten, wobei angesichts der deutlich protestantischen Orientierung dieser Wochenzeitschrift das Verhältnis zwischen religiösen Beiträgen nichtkatholischen Inhalts und solchen katholischen Inhalts ziemlich ausgewogen ist. In dieser Untersuchungsgruppe der genannten Zeitschriften ließen sich folgende Einstellungen der Autoren bzw. Redaktionen erkennen: 16 positive Bewertungen, 19 neutrale und 13 negative Stellungnahmen zu katholischen Themen.

In einem weiteren Schritt sollte auch „die katholische Presse mit unterschiedlicher oder sogar gegensätzlicher Tendenz in ihrem Einfluß auf die Meinungsbildung in der Kirche“ untersucht werden. Als Beispiele für katholische Blätter dieser Gattung wurden die „Neue Bildpost“, „Publik“ und der „Rheinische Merkur“ ausgewählt. Dazu wird im Untersuchungsbericht bemerkt: „Die politischen, kirchen-politischen, sozialpolitischen und kulturell relevanten Richtungsdivergenzen zwischen den drei Organen genau und nachweisbar festzustellen, hätte es einer eigenen Untersuchung

bedurft. Auf die Gefahr hin, unwissenschaftlicher Pauschalurteile geziehen zu werden, riskieren wir es, die ‚Neue Bildpost‘ als konservativ-volkstümlich, ‚Publik‘ als katholisch-fortschrittlich, aber nicht speziell ‚linkskatholisch‘, und den ‚Rheinischen Merkur‘ als CDU-nahe, liberal-konservativ und profiliert antisozialistisch zu bezeichnen.“

Aus den bereits beschriebenen quantitativen Inhaltsanalysen dieser Zeitschriftengruppe wurde offenbar, daß in diesen Zeitschriften ein erstaunlich hoher absoluter und relativer Anteil von Themen religiösen Inhalts — auf Fläche und Artikelzahl bezogen — zu verzeichnen ist. Daneben ist ein Überwiegen der katholischen Themen gegenüber den nichtkatholischen bei allen drei Wochenblättern offensichtlich. Kein einheitliches Bild brachte die Untersuchung der wertenden Einstellung der Beiträge bzw. ihrer Urheber zu religiösen Themen katholischen Inhalts. Während bei der „Neuen Bildpost“ positive Bewertungen (76) dominierten, waren es bei „Publik“ kritisch-sachliche Einstellungen (62), während beim „Rheinischen Merkur“ die neutrale Bewertung (73) eindeutig den Vorrang einnahm.

Breiter Raum wird in dem Untersuchungsbericht dem Themenbereich „Die katholische Presse als Spiegel der innerkirchlichen öffentlichen Meinung“ gewidmet. Hier galt es Hindernisse, die von der kirchlichen Hierarchie und der Presse herrühren könnten, sowie Hindernisse, die auf einen Mangel an Organisation oder Werkzeugen zurückzuführen wären, aufzudecken und zu umschreiben. Als Informationsquelle für die Beantwortung dieser Frage boten sich die Redakteure der kirchlichen Presse an. Durch eine schriftliche Umfrage, die sich auf die Befragung der Chefredakteure, Redakteure und Volontäre der 22 katholischen Bistumsblätter beschränkte, konnten zu folgenden Fragenkomplexen Daten gesammelt werden: 1. Personaldaten der Redakteure; 2. Ausbildung der Redakteure; 3. Personelle und technische Ausstattung der Redaktionen; 4. Der Informationsfluß zwischen Redaktion und kirchlichen Institutionen; 5. Entscheidungsbefugnisse und Einflußnahmen auf redaktionelle Arbeit. Von den (damals) 72 Chefredakteuren, Redakteuren und Volontären der Bistumspresse der BRD beantworteten 46 die zugesandten Fragebögen.

Anhand der gewonnenen Daten, die hier nicht bis ins einzelne aufgeführt werden sollen, können folgende Aussagen gemacht werden: Weibliche und junge Redakteure waren in den Redaktionen der Bistumspresse nur sehr schwach vertreten. Nur zwei Redaktionsmitglieder waren jünger als 30 Jahre. Das Durchschnittsalter der Redakteure lag bei 40 Jahren, das der Chefredakteure bei 52 Jahren.

Mit Überraschung dürfte man zwei Tatsachen registrieren: 1. Von den befragten Redakteuren hatten fünf keinen schriftlichen Arbeitsvertrag abgeschlossen.

2. Ein Drittel der antwortgebenden Redaktionsmitglieder der Bistumspresse hat keine spezielle journalistische Ausbildung genossen, ein Drittel hat nicht an der Hochschule studiert.

Nur wenig mehr als ein Drittel der Beantworter hat seine journalistische Erfahrung bzw. Berufsausbildung außerhalb der Bistumspresse durchlaufen, heißt es in dem veröffentlichten Bericht. Auffallend hoch ist die Berufstreue der Redakteure in der Bistumspresse. Die Altersgruppe der mehr als 60jährigen kann auf 44 Berufsjahre zurückblicken. Interessant wäre die Aufdeckung der Hintergründe für dieses Faktum, was allerdings diese Untersuchung nicht leisten konnte. Die personelle Ausstattung der Redaktionen ist mit durchschnittlich 4,3 Redakteuren und zwei Hilfs-

kräften pro Redaktion recht schwach, wobei hierfür nur Auskünfte von 16 Redaktionen vorlagen.

Unzufriedenheit zeichnete sich bei einigen Redakteuren im Hinblick auf die Räumlichkeiten der Redaktionen ab. Kritik am Bild- und Textarchiv wurde von den Befragten nicht gescheut. 16 Redakteure würden einen Fernschreiber als zusätzliche Hilfe in den Redaktionen begrüßen.

In allen Redaktionen wird als Hauptinformationsquelle die Katholische Nachrichtenagentur bezogen, nur acht beziehen den Evangelischen Pressedienst und vier dpa. Daneben werden zahlreiche Korrespondenzen und Artikeldienste genannt. Im Untersuchungsbericht werden die Daten zur personellen und technischen Ausstattung der Bistumspresse wie folgt kommentiert: „Die technische und personelle Ausstattung, die im Hinblick auf die Gesamtauflage und Erscheinungshäufigkeit der Bistumspresse im Vergleich zu anderen wöchentlich erscheinenden Presseprodukten doch recht dürftig ist, wird von den betroffenen Redakteuren nicht dramatisiert. [...] Behinderungen der publizistischen Arbeit können schließlich nicht nur in der zahlenmäßig schwachen Besetzung der Redaktionen, sondern auch im allenthalben erkennbaren Mangel an jüngeren redaktionellen Kräften vermutet werden. Auch der zunächst gut aussehende akademische Ausbildungsstandard bekäme seinen wirklichen Aussagewert erst im Vergleich mit neueren Zahlen zum Bildungsstand der Journalisten allgemein.“

Den Informationsfluß zwischen Redaktionen und kirchlichen Institutionen beurteilt nur eine kleine Minderheit der Befragten mit „gut“. Nahezu die Hälfte der Redakteure (21) halten den Informationsfluß zwischen Ordinariat und Redaktion nur für „ausreichend“ oder „schlecht“. Die Kommunikation zwischen Redaktion und Gemeinde bezeichnen 32 mit „ausreichend“ oder „schlecht“. Fast alle Befragten halten eine Erweiterung, einen Ausbau der Kommunikation zwischen Gemeinde bzw. Ordinariat und Redaktion für möglich. Daß nur in vier Fällen eine Institutionalisierung des Informationsaustausches zwischen Gemeinde und Redaktion genannt wird, zeigt, daß gerade auf diesem Sektor noch Kommunikationslücken bestehen, die geschlossen werden müssen.

Stellvertretend für die Ergebnisse, die die Untersuchung in der Frage nach den „Entscheidungsbefugnissen und der Einflußnahme auf die redaktionelle Arbeit“ erbrachte, soll die Beantwortung der Frage „Kommt es gelegentlich vor, daß außerhalb der Redaktion angesiedelte kirchliche Amtsträger auf die Zusammensetzung der Inhalte ihres Blattes Einfluß nehmen?“ genannt werden. 13 Chefredakteure und 22 Redakteure antworteten mit nein, drei Chefredakteure und sieben Redakteure mit ja.

Wie stark in der kirchlichen Presse auch von Schleusenwärtern gesprochen werden kann, die eine gezielte Nachrichtenpolitik treiben, zeigt, daß Fälle von Nachrichtenunterdrückung einer beachtlichen Zahl von Redaktionsmitgliedern der Bistumspresse in Erinnerung ist; einem knappen Drittel im Hinblick auf das eigene Blatt, einem reichlichen Drittel im Hinblick auf andere Bistumsblätter.

Auf die Frage, welche „Rolle die katholischen Journalisten, die in säkularen Medien arbeiten, für die innerkirchliche Meinungsbildung“ spielen, konnten lediglich mit einem reduzierten Frageansatz nachprüfbare Basis-Orientierungswerte beschafft werden, und zwar durch Feststellung des Anteils der Katholiken in den Voll-Redaktionen („Publizistische Einheiten“) deutscher Tageszeitungen. Dabei muß man sich

bewußt sein, daß die gewonnenen Zahlen nichts unmittelbar über die Rolle aussagen, die der katholische Journalist in diesen Redaktionen spielt. Die Untersuchung ergab, daß 41,8 Prozent der erfaßten Redakteure katholisch sind. Diese Zahl zeigt einerseits, daß die Katholiken im Journalistenberuf nicht deutlich unterrepräsentiert sind und hier das Schlagwort vom katholischen „Bildungsdefizit“ nicht gebraucht werden kann, andererseits zeigt dieses Ergebnis, daß eine Förderung des Nachwuchses katholischer Journalisten durchaus sinnvoll und berechtigt ist. Aus den gesammelten Daten wurde ferner sichtbar, daß in den norddeutschen Redaktionen der Diaspora-Diözesen ein leichter *relativer* Katholikenüberhang zu verzeichnen ist, im Westen und in Mitte-Südwesten die dem Durchschnitt entsprechende Mindervertretung, im Süden jedoch, in den bayerischen Diözesen, ein deutliches Unter-Repräsentiert-Sein im Vergleich zum katholischen Bevölkerungsanteil.

Absolut und relativ gesehen, sind die meisten katholischen Journalisten in der West-Region tätig. Was nach Meinung der Arbeitsgruppe nicht zuletzt damit zusammenhängen dürfte, daß hier „katholische Tätigkeit in der Presse eine starke Tradition hat, die auf einen frühen Beginn praktisch-publizistischer Anstrengungen und auf eine im allgemeinen fortschrittliche journalistische Praxisgesinnung zurückgeht“.

Nicht auf alle Fragestellungen konnte die Arbeitsgruppe ausreichende Antworten finden, was nicht zuletzt, das sei nochmals betont, an der Zeit- und Finanzbeschränkung lag. Kirchliche Institutionen sollten sich fragen, ob es nicht notwendig und nützlich wäre, eine Weiterführung und Vervollständigung der vorliegenden Untersuchung großzügig zu fördern.

Jürgen Hoeren (Walsum)

Anmerkungen:

1. Manfred P. Becker, Karl-Heinz Hochwald, Jürgen Hoeren, Jochen Loreck, Christa Mirbach.
2. Anzufordern, soweit noch Exemplare vorhanden sind, beim Pressereferat des Generalsekretariats des Zentralkomitees der deutschen Katholiken, 53 Bonn - Bad Godesberg, Hochkreuzallee 246.

Berichtigung:

Der Vergleich im Artikel „Die Bischofssynode in deutschschweizerischen Tageszeitungen“ zwischen den „Luzerner Neuesten Nachrichten“ und den „Neuen Zürcher Nachrichten“ betrifft den Auftritt des Schweizerischen Delegierten, Bischof Adam, vor der Bischofssynode in Rom beruhte auf der Annahme, daß die Berichte vom 5. Oktober 1971 und vom 22. Oktober 1971 in den LNN gemäß signum L. K. tatsächlich auf Ludwig Kaufmann zurückgehen. In Wirklichkeit stammen sie von Alfred Labhart, der gewöhnlich für die National-Zeitung (Basel) und den Tages-Anzeiger (Zürich) geschrieben hat. Es liegt ein Versehen der Tagesredaktion der LNN vor. Somit ist das Geheimnis der „doppelten Vaterschaft“ aufgelöst und die Folgerung hinfällig, wonach die „Neuen Zürcher Nachrichten“ die Korrespondenz von Ludwig Kaufmann mit Agentur-Material „ersetzt“ hätten. Somit wird die obere Hälfte der Seite 142 (CS Heft 2, 1972) und die zugehörige Anmerkung 11 hinfällig.

Ansprache Papst Pauls VI. an die Päpstliche Kommission für die soziale Kommunikation

Am 4. März empfing Papst Paul VI. die Teilnehmer an der 9. Vollversammlung der Päpstlichen Kommission für die sozialen Kommunikationsmittel wie auch die Beauftragten für das Informationswesen von 11 westeuropäischen und nordamerikanischen Bischofskonferenzen. Die Jahresvollversammlung der Päpstlichen Kommission vom 28. Februar bis 4. März stand zum ersten Mal unter dem Vorsitz des neuen Präsidenten Erzbischof Edward Heston, der zunächst ein Begrüßungswort an den Papst richtete. Die Vatikanzeitung „L'Osservatore Romano“ veröffentlichte die anschließende Papstansprache unter der Überschrift: „La verità: criterio base della comunicazione sociale“ — Die Wahrheit — grundlegendes Kriterium für die soziale Kommunikation. Der Papst vertiefte bei Verlesung seines Manuskripts noch einige Gedanken. Die in der Kommunikation Tätigen, sagte er, brauchten Mut ähnlich dem der Missionare. Hier der Wortlaut nach der Vatikanzeitung „L'Osservatore Romano“, italienische Ausgabe vom 5. März, deutsche Ausgabe vom 17. März 1972:

Siamo lieti di poter porgere il nostro deferente e cordiale saluto, e dire la nostra stima sincera e la nostra profonda riconoscenza, a voi, Membri, Consultori, Officiali della Pontificia Commissione per le Comunicazioni Sociali, che avete voluto questo incontro — tanto gradito —, al termine della vostra Plenaria annuale, per confermare fedeltà, adesione, generosa e fattiva collaborazione alla Sede Apostolica e alla missione che essa deve svolgere, a bene della Chiesa, a vantaggio di tutta la umanità, nel campo della comunicazione sociale.

Saluto e riconoscenza ai Signori Cardinali, ai Vescovi, al Presidente Mons. Heston, ancora nel vivo ricordo della sua ordinazione episcopale; a tutte le altre personalità, ecclesiastiche e laiche, che danno il prezioso contributo della loro competenza e della loro dedizione in qualità di Membri o di Consultori.

Una particolare intenzione di benvenuto e di apprezzamento rivolgiamo agli Incaricati della informazione religiosa presso le Con-

Wir freuen uns, Euch unseren achtungsvollen und herzlichen Gruß entbieten und unsere aufrichtige Wertschätzung und tiefe Dankbarkeit zum Ausdruck bringen zu können, Euch Mitgliedern, Konsultoren und Officialen der Päpstlichen Kommission für die soziale Kommunikation. Ihr habt diese uns so willkommene Begegnung zum Abschluß Eurer jährlichen Vollversammlung gewünscht und damit Eure treue Verbundenheit und hochherzige, aktive Zusammenarbeit mit dem Apostolischen Stuhl im Dienst jener Aufgaben bekräftigt, die er im Bereich der sozialen Kommunikation zum Wohl der Kirche und zum Besten der ganzen Menschheit wahrnehmen muß.

Gruß und Dank den Herren Kardinälen, den Bischöfen und dem Präsidenten Msgr. Heston, dessen Bischofsweihe wir noch in lebhafter Erinnerung haben, sowie allen anderen Persönlichkeiten, Geistlichen und Laien, die als Mitglieder oder Konsultoren durch ihre Fachkenntnis und ihren Einsatz einen wertvollen Beitrag leisten.

Mit besonderer Wertschätzung heißen wir die Beauftragten für religiöse Information der Bischofskonferenzen Westeuropas und Nord-

ferenze Episcopali dell'Europa occidentale e dell'America del nord, rappresentanti di un settore della comunicazione sociale che interessa la Chiesa assai da vicino. Li ringraziamo della lodevole disponibilità con cui hanno accolto l'invito della Commissione a partecipare a riunioni congiunte di studio, dalle quali è legittimo attendersi dei buoni risultati in ordine al miglioramento di un servizio tanto delicato ed urgente.

Desiderando ora proporvi qualche riflessione e indicazione, anche se esse non tornano nuove alla vostra conoscenza ed esperienza in materia, cominceremo col rilevare la complessità e la vastità della problematica che va sotto il nome della comunicazione sociale.

1. Essa riguarda aspetti tecnici, psicologici e sociologici; si occupa delle regole della professione, considerata come arte, come mestiere, nonché delle leggi strutturali e funzionali del fenomeno «comunicazione-recezione» visto nel suo profilo scientifico; e comprende altresì questioni etiche, morali, ed anche religiose: giustamente la recente Istruzione Pastorale inserisce «la comunione e il progresso» — scopo primario della comunicazione sociale e dei suoi strumenti — nel disegno della Provvidenza creatrice e redentrice. Le accennate esigenze non sono opposte, conflittuali, ma intimamente coerenti, poiché il postulato morale penetra nei presupposti stessi della comunicazione sociale (si pensi al diritto attivo e passivo di informazione), e nel metodo che le è proprio in quanto arte e scienza — giustificandone e comandandone il rispetto —, mentre al tempo stesso si allarga ai contenuti, ai messaggi, alla considerazione delle varie e particolari categorie di recettori e di altre esigenze del bene comune: a tutto ciò, insomma, che deve rispondere ad imperative istanze deontologiche, se si vuole contribuire alla realizzazione di una autentica comunione, incentrata su valori genuini, e di un progresso degno di questo nome. Sono proprio le superiori esigenze morali e religiose — la loro osservanza, il loro accoglimento — a dare alla comunicazione sociale le ragioni più profonde e più valide del suo signi-

amiskas willkommen. Sie sind für ein Gebiet der sozialen Kommunikation zuständig, das der Kirche in besonderer Weise nahe steht und sie interessiert. Wir danken ihnen für ihre Bereitschaft, mit welcher sie die Einladung der Kommission zur Teilnahme an einer Studientagung angenommen haben, die neben der Vollversammlung stattfindet. Von dieser Studientagung werden mit Recht gute Ergebnisse für die Verbesserung eines sehr schwierigen und vordringlichen Dienstes erwartet werden.

Nun möchten wir Euch einige Überlegungen und Hinweise vortragen, auch wenn diese für Euch angesichts Eurer Kenntnisse und Erfahrung auf diesem Gebiet nicht neu sind. Da ist zunächst hervorzuheben, wie umfangreich und kompliziert die Problematik ist, die sich hinter dem Begriff „soziale Kommunikation“ verbirgt.

1. Es geht in diesem Bereich um technische, psychologische und soziologische Probleme. Man bemüht sich um Normen für diesen Beruf, der als Kunst und als Handwerk angesehen wird. Mit wissenschaftlichen Methoden geht man den strukturellen und funktionellen Gesetzen des Phänomens „Kommunikation—Rezeption“ nach. Außerdem kommen hier ethische, moralische und auch religiöse Fragen ins Spiel. Mit Recht werden von der jüngsten Pastoralinstruktion „Gemeinschaft und Fortschritt“ — die obersten Ziele der sozialen Kommunikation und ihrer Instrumente — in den Plan der erschaffenden und erlösenden Vorsehung eingeordnet. Die erwähnten Forderungen bedeuten nicht einen Gegensatz oder einen Widerspruch, sondern hängen sehr eng miteinander zusammen. Denn das sittliche Postulat durchdringt schon die ureigensten Voraussetzungen der sozialen Kommunikation (man denke an das Recht, Information zu geben und zu empfangen). Es durchdringt ferner die Methode, die der sozialen Kommunikation als Kunst und als Fach eigen ist, indem es sie rechtfertigt und deren Beachtung gebietet. Ebenso umgreift das ethische Postulat die Inhalte, die Mitteilungen, die Überlegung hinsichtlich der verschiedenen, jeweils besonderen Arten von Empfängern und überhaupt alles, was da vom Gemeinwohl her geboten ist. Mit einem Wort: dem ethischen Postulat untersteht alles, was einen Bezug zu einem sittlichen Impera-

ficato positivo e della sua attitudine ad essere valutata con ottimismo.

2. Riprendendo, poi, un discorso iniziato con voi due anni fa, in occasione della Plenaria del 1970, aggiungeremo che tali problemi devono essere continuamente studiati dalla Pontificia Commissione. E' vero: circa taluni di essi si sono già acquisite soluzioni non provvisorie, ma definitive, trattandosi di questioni di principio. Ma non per questo è preclusa la via ad ulteriori analisi, a successivi approfondimenti. Dei temi dottrinali e scientifici a cui abbiamo precedentemente accennato, si tornerà a parlare, a discutere, a scrivere. D'altra parte, in una epoca di accelerato e continuo sviluppo tecnologico, novità e progressi si dovranno certamente registrare in futuro, per quanto riguarda gli strumenti della comunicazione. Quante questioni, dunque, meritevoli e bisognose di essere seguite: documentandosi, esaminando la relativa letteratura: con diligenza, passione e competenza di specialisti! Problemi tecnici, dell'arte o del mestiere, da considerare con preoccupazioni di verità e di correttezza formale per ciò che concerne la loro impostazione e la loro soluzione. Problemi morali connessi coi precedenti, e ancor più direttamente interessanti la Pontificia Commissione, dato il suo carattere e la sua funzione di organismo specializzato al servizio di tutta la Chiesa.

3. Particolare attenzione dovrà essere assiduamente dedicata a *contenuti concreti*, sia della stampa come del cinema, delle trasmissioni radiofoniche e televisive, degli spettacoli teatrali, della pubblicità: contenuti da rilevare col metodo dell'indagine positiva, cogliendoli dagli organi e dalle correnti di

tiv hat. Dies gilt jedenfalls dann, wenn man gewillt ist, beizutragen zur Verwirklichung einer echten Gemeinschaft, die in gültigen Werten gründet, und eines Fortschritts, der diesen Namen wirklich verdient. Es sind gerade die höchsten moralischen und religiösen Forderungen — deren Beachtung und Annahme —, die der sozialen Kommunikation die tiefste und letztgültige positive Bedeutung verleihen und ihr gegenüber eine optimistische Einschätzung rechtfertigen.

2. Weiter möchten wir ein vor zwei Jahren anlässlich der Vollversammlung von 1970 mit Euch begonnenes Gespräch wieder aufnehmen und hinzufügen, daß Probleme solcher Art von der Päpstlichen Kommission *unablässig untersucht werden müssen*. Es ist richtig: für manche dieser Fragen hat man bereits nicht nur provisorische, sondern endgültige Lösungen gefunden, wenigstens in Grundsatzfragen. Aber deshalb ist der Weg zu weiteren gründlichen Studien nicht versperrt. Über die eben erwähnten Probleme der Lehre und der Fachwissenschaften wird man immer wieder sprechen, diskutieren und schreiben müssen. Ferner wird man in einer Zeit der raschen, ständigen technischen Entwicklung von nun an neue Erfindungen und Fortschritte auf dem Gebiet der Kommunikationsmittel sicherlich sehr aufmerksam verfolgen müssen. Es sind also viele Fragen, die eine entsprechende Behandlung verdienen und nötig haben: durch Dokumentation und Auswertung der Fachliteratur, und zwar mit der Sorgfalt, Hingabe und Kompetenz, wie sie Fachleuten eigen ist. Das Ringen um die fachlichen Probleme künstlerischer oder handwerklicher Art muß vom Ansatz her bis zur Lösung getragen sein von der Sorge um die Wahrheit und um formale Richtigkeit. Dann sind da die ethischen Probleme, die mit den fachlichen eng verbunden sind und die Päpstliche Kommission wegen ihres Charakters und ihrer Funktion als Spezialeinrichtung im Dienst an der Gesamtkirche noch direkter angehen.

3. Besondere und intensive Aufmerksamkeit wird man dem *konkreten Inhalt* widmen müssen, sei es der Presse, des Films, der Hörfunk- und Fernsehsendungen, der Theaterstücke und der Werbung. Diese Inhalte müssen mit den Methoden der positiven Forschung aus den Meinungsorganen und Mei-

opinione. E insieme occorrerà affrontare il problema del loro valore, informativo e formativo, educativo e ricreativo, culturale ed artistico, morale e religioso: da apprezzare alla stregua dei superiori criteri della verità, dell'etica, della sana filosofia, di un pensiero maturo, disciplinato, profondo e al tempo stesso intelligente ed aperto; alla stregua, ancora, delle salutari esigenze pastorali e di quelle, altamente nobilitanti, della morale e della religione cattolica.

Questo è certamente l'aspetto più importante della funzione affidata a questa Commissione ed alla rete di organi e di attività che vi si riferiscono. Possiamo ravvisare in cotesta funzione il servizio che ella è chiamata a rendere nella Chiesa, anzi nella società; un servizio che possiamo definire missione, che si collega con quella dell'apostolato cattolico e che ne assume forse una parte preponderante, quella della diffusione della Parola, del messaggio famoso della salvezza. Non già che cotesto servizio-missione assuma le forme proprie del linguaggio religioso; assume quello specifico delle «comunicazioni sociali»; ma in questa sede tale linguaggio è qualificato da finalità educative caratteristiche. Vi accenniamo appena, perché esse richiederebbero lungo discorso.

Il vostro servizio, la vostra missione deve innanzi tutto, a noi pare, educare i vostri ascoltatori all'attenzione per l'avvenimento, per la storia che si distende davanti alla nostra esperienza, all'attualità; i giornalisti sanno bene questa esigenza quanto sia importante per la loro professione; tanto più per voi che intendete svegliare il mondo che vi ascolta all'attenzione, all'apprezzamento della realtà vissuta nel flusso degli avvenimenti, quasi come per una lettura non solo delle opere umane, ma per quella misteriosa presenza del governo divino nella vicenda umana, presenza che chiamiamo Provvidenza e che impegna, con l'attenzione, il compimento di tanti doveri inerenti alla storia, nella quale non è lecito al cristiano intelligente rimanere distratto e passivo.

nungsströmungen erhoben werden. Zugleich wird man sich der Frage nach dem informativen und bildenden, dem erzieherischen und unterhaltenden, kulturellen und künstlerischen, sittlichen und religiösen Wert der Inhalte stellen müssen. Sie sind zu messen an den übergeordneten Kriterien der Wahrheit, der Ethik und der gesunden Philosophie, an den Erfordernissen eines reifen, disziplinierten, in die Tiefe gehenden und zugleich vernünftigen und offenen Denkens, aber auch an den heilsamen Forderungen der Pastoral sowie der katholischen Moral und Religion, die den Menschen über sich hinausheben.

Dies ist gewiß der bedeutsamste Gesichtspunkt bei den Aufgaben, welche dieser Kommission und dem mit ihr zusammenhängenden Netz von Organen und Aktionszentren anvertraut wurde. In diesen Aufgaben können wir eine Berufung zum Dienst in der Kirche, ja in der Gesellschaft erblicken; ein Dienst, den wir als Sendung bezeichnen können und der mit dem Auftrag zum christlichen Apostolat in Verbindung steht, von dem er vielleicht vieles übernimmt, wie die Verbreitung des „Wortes“, das heißt der großen Botschaft vom Heil. Nicht etwa, daß der Dienst dieser Sendung die der religiösen Sprache eigenen Formen übernimmt; er muß vielmehr die spezifische Sprache der „sozialen Kommunikation“ sprechen. Indes wird diese Sprache hier von einer bestimmten erzieherischen Zielsetzung bestimmt sein. Wir erwähnen das nur kurz; denn diese Dinge erforderten eine lange Darlegung.

Euer Dienst, Euer Auftrag besteht, wie uns scheint, vor allem darin, Eure Leser, Hörer und Zuschauer zu erziehen zur Beachtung der Ereignisse, der Geschichte, die sich in unserer aktuellen Erfahrung abspielt. Die Journalisten wissen sehr gut, wie bedeutsam diese Forderung für ihren Beruf ist. Um wieviel wichtiger noch für Euch, die Ihr beabsichtigt, die Welt, die Euch hört, dazu aufzurütteln, die im Fluß der Ereignisse erlebte Wirklichkeit aufmerksam zu verfolgen und richtig zu bewerten, und zwar in dem Bewußtsein, da nicht nur gleichsam in einem von Menschenhand geschriebenen Buch zu lesen, sondern die Zeichen einer geheimnisvollen Anwesenheit göttlichen Waltens in der menschlichen Geschichte zu entziffern, eine Anwesenheit, die wir Vorsehung nennen und die nicht nur

Educazione alla conoscenza dell'attualità. E questa conoscenza, per noi, per voi, per chiunque si dedica alle comunicazioni sociali, deve essere guidata da un altro scopo pedagogico: la verità, il rispetto alla realtà storica, all'esattezza delle notizie annunciate. E aggiungiamo subito un terzo scopo informatore della vostra attività: la formazione dell'ascoltatore al giudizio sui fatti, sulle notizie annunciate; è questa una delle finalità principali che qualifica il compimento dei vostri doveri professionali, in questa sede: insegnare a bene valutare le cose narrate; esse possono assumere significati diversi, certamente; voi dovete abituare l'ascoltatore a leggere le notizie in profondità e a scoprirvi l'aspetto morale, il riferimento ai punti cardinali della vita, al valore umano e cristiano che le notizie, gli avvenimenti, le cose annunciate rivestono alla luce dei principi morali e religiosi: è questo il punto più alto della vostra missione; molto delicato e difficile, che non deve certo soverchiare il carattere espositivo della comunicazione sociale e convertirla in un sermone moralistico, ma deve tuttavia essere sempre presente nell'annuncio e quasi trasparire dal discorso informativo, e qualche volta può e deve venire in evidenza con esplicita affermazione leale e coraggiosa.

Un ultimo compito dà merito in tal modo alla vostra assidua fatica, quello di formare una «opinione pubblica». E' forse questo lo scopo terminale. Che cos'è l'opinione pubblica? e quale è la sua potenza nello svolgimento della vita sociale moderna? Tema questo interessantissimo, che confidiamo alla vostra sperimentata riflessione; contentiamoci ora di indicare, quasi a tema di tale riflessione, la relazione che l'opinione pubblica, guidata da una sapiente comunica-

Aufmerksamkeit verlangt, sondern auch die Wahrnehmung einer Fülle von Pflichten, die sich aus dem geschichtlichen Ablauf ergeben; an ihnen darf der wache Christ nicht achtlos und teilnahmslos vorübergehen. Also: Erziehung zum Verständnis des Aktuellen. Dieses Verstehen muß für uns, für Euch und für jeden, der sich mit der sozialen Kommunikation befaßt, noch von einem anderen pädagogischen Ziel geleitet sein: von der Wahrheit, von der Achtung vor der historischen Wirklichkeit und der Genauigkeit der verbreiteten Nachrichten. Dem fügen wir sogleich noch ein drittes Ziel Eurer Tätigkeit auf dem Informationssektor hinzu: die Urteilsbildung der Rezipienten im Blick auf das Angebot an Tatsachen und Nachrichten. Dies ist eine Eurer Hauptaufgaben, nach welcher sich die Erfüllung Eurer Berufspflichten bestimmt — nämlich dazu anzuleiten, die berichteten Dinge richtig zu bewerten. Gewiß, die berichteten Dinge können einen verschiedenen Sinn erhalten. Ihr müßt darum den Rezipienten zur Gewohnheit machen, die Mitteilungen in ihrer tieferen Bedeutung zu sehen sowie ihre ethische Seite und den Bezug auf die Kernpunkte des Lebens und die menschlichen und christlichen Werte zu entdecken, welcher den Nachrichten, den Ereignissen, den gemeldeten Dingen im Licht der moralischen und religiösen Prinzipien inneohnt. Das ist der tiefste Sinn Eures Auftrags — eine sehr schwierige Aufgabe, weil der darstellende Charakter der sozialen Kommunikation in keiner Weise verfälscht und in eine moralisierende Predigt umfunktioniert werden darf. Andererseits muß dieses Bemühen doch bei jeder Mitteilung präsent sein und irgendwie im informierenden Gespräch auch aufscheinen; ja gelegentlich kann es geraten oder geboten sein, dies auch ehrlich und mutig in aller Offenheit zu sagen.

Um eine letzte Aufgabe in dieser Hinsicht macht Ihr Euch noch verdient: um die Bildung einer „öffentlichen Meinung“. Das ist vielleicht sogar das eigentliche Ziel. Was ist öffentliche Meinung? Welche Macht besitzt sie in der Entwicklung des modernen gesellschaftlichen Lebens? Dieses hochinteressante Thema empfehlen wir Eurer auf Erfahrung gründenden Überlegung. Wir beschränken uns jetzt darauf, gleichsam als Thema einer solchen Überlegung auf den Bezug hinzuweisen,

zione sociale, può avere col senso della vita anzi, per noi, con quel «sensus Ecclesiae», nel quale circola quanto di meglio offre al Popolo di Dio la diffusione della Parola, il carisma segreto, ma operante dello Spirito animatore dell'umanità attratta nel piano della salvezza cristiana.

4. Parallelamente, si dovranno utilizzare, in maniera opportuna, *gli studi compiuti*: secondando, incoraggiando, suggerendo, eventualmente correggendo: a livello di pubblicazioni specializzate, di esercizio dell'attività professionale degli operatori della comunicazione, di volgarizzazione a vantaggio dei recettori; e contribuendo a dare sani orientamenti soprattutto all'opinione pubblica, sia generale come ecclesiale, in mutua collaborazione coi Vescovi dei diversi Paesi e sempre al loro servizio.

Sono prospettive di lavoro senza dubbio molto vaste e impegnative, ma che, lungi dallo scoraggiarvi, devono rafforzare il sicuro convincimento della bontà, dell'importanza, della necessità della vostra opera, e confortare i vostri fermi propositi per una efficienza sempre più adeguata e incisiva.

5. Una parola, infine, sull'informazione religiosa. Essendo un settore particolare della comunicazione sociale, pure ad essa sono ovviamente applicabili le indicazioni di carattere generale date in precedenza. Ma l'informazione religiosa merita una menzione esplicita e diretta, con qualche osservazione appropriata, per due ragioni: perché si riferisce immediatamente alla Chiesa, alla sua vita, alla sua immagine; e perché costituisce una delle principali competenze e responsabilità della Pontificia Commissione.

Le difficoltà non mancano, gli ostacoli da superare sono numerosi. Non tutti, anche tra gli informatori religiosi, conoscono la

den die von einer verständigen sozialen Kommunikation geleitete öffentliche Meinung zum Sinn des Lebens vor allem für uns haben kann, auf ihren Bezug zu jenem „sensus Ecclesiae“ (kirchliches Gespür), in welchem das verborgen wirksame Charisma des Geistes, der die in den christlichen Heilsplan einbezogene Menschheit belebt, um so mehr am Werk ist, je besser die soziale Kommunikation dem Volk Gottes die Verkündigung des göttlichen Wortes darbietet.

4. Parallel dazu wird man die *Forschungsergebnisse* in zweckmäßiger Weise auswerten müssen. Dazu gilt es, Forschungen zu verfolgen, zu fördern, anzuregen und gegebenenfalls zu korrigieren, und zwar durch Fachpublikationen, durch den Einsatz derer, die im Bereich der sozialen Kommunikation beruflich tätig sind, sowie durch gemeinverständliche Darstellungen für die Rezipienten. Vor allem wird man zu einer richtigen Orientierung der öffentlichen Meinung ganz allgemein und in der Kirche beitragen, und dies in gegenseitiger Zusammenarbeit mit den Bischöfen der verschiedenen Länder und immer zu deren Dienst.

Ohne Zweifel sind dies sehr umfangreiche und dringliche Zielsetzungen für die weitere Arbeit. Das ist aber in keiner Weise Anlaß zur Entmutigung. Vielmehr soll dies die sichere Überzeugung vom Wert, von der Bedeutung und der Notwendigkeit Eurer Arbeit noch stärken und Eure festen Vorsätze für einen immer sachgemäßerem und wirksamerem Einsatz kräftigen.

5. Ein Wort schließlich noch zur religiösen Information. Wenn sie auch einen Sonderbereich innerhalb der sozialen Kommunikation darstellt, so sind doch auf sie selbstverständlich die vorher gegebenen Hinweise allgemeiner Art anwendbar. Aber die religiöse Information verdient ausdrückliche und direkte Erwähnung mit einigen besonderen Bemerkungen, und zwar aus zwei Gründen: weil sie die Kirche, ihr Leben und ihr Bild unmittelbar angeht, und weil sie eine der grundlegenden Zuständigkeiten und Verantwortungsbereiche der Päpstlichen Kommission darstellt.

Es fehlt da nicht an Schwierigkeiten, und es gibt zahllose Hindernisse zu überwinden. Nicht alle — auch nicht unter den religiösen

Chiesa nella sua vera natura, nella sua genuina missione, e ciò può danneggiare tanto l'accettazione come la presentazione delle informazioni che la riguardano. Di qui la necessità di un paziente e delicato lavoro di contatti, di comprensione, di prudente e leale dialogo, di intelligente illuminazione, per vedere di rimuovere gli accennati pregiudizi. Anche negli ambienti cattolici ci sono a volte degli equivoci pericolosi: quello, ad esempio, che riconosce all'informatore quasi la legittimità di una certa tensione tra le sue esigenze professionali, il suo dovere di andare incontro alle attese del Popolo di Dio, e il suo desiderio di essere fedele alle direttive e agli insegnamenti del Magistero ecclesiastico: come se, invece, la Gerarchia non fosse parte costitutiva del Popolo di Dio e suo organo essenziale, con precise e qualificate funzioni in ordine alla vita del Corpo mistico di Cristo; e come se tra le norme tecniche e morali della professione dell'informatore e la dottrina della Chiesa non fosse possibile e doverosa una intrinseca coordinazione, una integrazione essenzialmente ed esistenzialmente coerente, una armonizzazione proficua ai fini stessi di una informazione religiosa valida sotto ogni aspetto.

Ma le difficoltà non vi toglieranno lena e fantasia. Al contrario, esse stimoleranno la vostra riflessione, la vostra diligenza, la vostra capacità di escogitare e attuare nuove iniziative, adatte allo scopo. Vi incoraggi e conforti, soprattutto, nell'ardua impresa, lo spirito di fede e di amore alla Chiesa, e la certezza che si tratta di una imprescindibile missione ecclesiale, pastorale e di apostolato.

Berichterstattern — kennen die Kirche in ihrem wahren Wesen, in ihrer eigentlichen Sendung, und das kann bei der Aufnahme wie bei der Darbietung von Informationen über die Kirche sehr schaden. Von hier ergibt sich die Notwendigkeit einer geduldigen, eingehenden Bemühung um Kontakte, um Verständnis, um einen klugen und aufrichtigen Dialog und um klare Erläuterungen, damit die erwähnten Vorurteile beseitigt werden können. Auch in katholischen Kreisen gibt es manchmal gefährliche Mißverständnisse, z. B. dieses, daß man einem Journalisten die Berechtigung zu einer gewissen Spannung zwischen den Forderungen seines Berufes zuerkennt, nämlich zwischen seiner Pflicht, den Erwartungen des Volkes Gottes zu entsprechen, und andererseits seinem Wunsch, den Anweisungen und Vorschriften des kirchlichen Lehramtes treu zu sein — als ob die Hierarchie nicht konstitutiver Teil des Gottesvolkes, nicht ein wesentliches Organ in ihm wäre, mit genauen und besonderen Aufgaben im Hinblick auf das Leben des mystischen Leibes Christi; als ob zwischen den fachlichen und moralischen Berufsnormen des Journalisten und der Lehre der Kirche nicht in jeder Hinsicht eine innere Zuordnung, eine wesentliche und zugleich existentielle Integration und eine fruchtbare Übereinstimmung in den Zielen einer echten religiösen Information möglich und geboten wäre.

Aber diese Schwierigkeiten werden Eurer Ausdauer und Phantasie keinen Abbruch tun. Im Gegenteil, sie werden Euch zu weiteren Überlegungen anregen und Euren Eifer und Euren Fähigkeiten Ansporn sein, neue Initiativen zu ersinnen und durchzuführen, die dem Zweck angemessen sind. Vor allem ermutige und stärke Euch in dem schwierigen Unternehmen der Geist des Glaubens und der Liebe zur Kirche und die Gewißheit, daß es sich um eine unverzichtbare kirchliche, pastorale und apostolische Sendung handelt.

Botschaft Papst Pauls VI. zum Welttag der Sozialen Kommunikation

Die Tagespresse wie auch die periodisch erscheinenden Zeitschriften, der Hörfunk, der Sehfunk und der Film, die das Lehramt der Kirche als „Instrumente der sozialen Kommunikation“ bezeichnet hat und die heute Gegenstand besonderer Aufmerksamkeit und zahlreicher Schriften und Dokumente sind, standen im Mittelpunkt der Feier des 6. Welttags der Sozialen Kommunikation am 14. Mai 1972. In diesem Jahr war der Welttag unter das Thema „Die soziale Kommunikation im Dienste der Wahrheit“ gestellt. Die diesem Thema gewidmete Papstbotschaft veröffentlichte der „L'Osservatore Romano“ bereits am 8./9. Mai 1972 im italienischen Original. Die deutsche Ausgabe des „L'Osservatore Romano“ vom 12. Mai 1972 (2:1972, Nr. 19, S. 1) brachte den Wortlaut des Dokuments in deutscher Sprache. Die Katholische Nachrichtenagentur Bonn (KNA) veröffentlichte den deutschen Wortlaut bereits am 6. Mai 1972. Auch der Evangelische Pressedienst Frankfurt (epd) übernahm den vollen Wortlaut am 13. Mai 1972.

Fratelli e figli sparsi nel mondo,
uomini tutti di buona volontà,

L'uomo moderno può facilmente riconoscere che molti dei suoi atteggiamenti, giudizi, prese di posizione, adesioni e opposizioni sono dovuti alle sempre più vaste e rapide conoscenze di opinioni e di comportamenti, a lui pervenute tramite gli strumenti della comunicazione sociale.

La nostra vita pone giovani e adulti di fronte ad un flusso quasi incessante di notizie e interpretazioni, di immagini e suoni, di proposte e sollecitazioni. In questa situazione, l'essere ragionevole si sente stimolato all'interrogativo inquietante: dov'è la verità? Come attingerla o riscoprirla nella colluvie di comunicazioni che incalzano in ogni momento?

1. Ogni fatto ha la sua propria verità che comprende molti aspetti, non sempre facilmente percepibili nella loro completezza, e di spiegazione circa le cause e le Solo l'impegno congiunto e sincero del comunicatore e dei recettori può offrire una certa garanzia che il singolo evento sia percepito nella sua integra verità.

Qui appare l'eccellenza del compito dell'informatore, che consiste non soltanto nel rilevare ciò che è immediatamente riscontrabile, ma anche nel cercare elementi di inquadramento e di spiegazione circa le cause e le circostanze dei singoli fatti che egli deve

Brüder und Söhne in der weiten Welt,
alle Menschen guten Willens!

Der moderne Mensch vermag leicht einzusehen, daß er seine Verhaltensweisen, Urteile, Standpunkte und seine zustimmenden oder ablehnenden Stellungnahmen vielfach der immer umfassender und rascher vermittelten Kenntnis des Denkens und Verhaltens verdankt, die ihn über die Instrumente der sozialen Kommunikation erreicht.

Unser Leben setzt die Jugend und die Erwachsenen einer fast unaufhörlichen Flut von Nachrichten und Deutungen, von Bildern und Tönen, von Aufforderungen und Reizen aus. In dieser Situation fühlt sich der vernunftbegabte Mensch zu der beunruhigenden Frage gedrängt: Wo ist die Wahrheit? Wie läßt sie sich erfassen oder wieder entdecken in der Flut von Mitteilungen, die sich uns ohne Unterlaß aufdrängen?

1. Jedes Ereignis besitzt seine eigene Wahrheit, die viele, in ihrer Gesamtheit nicht immer leicht überschaubare Aspekte umfaßt. Nur das gemeinsame und ehrliche Bemühen des Nachrichtenübermittlers und der Rezipienten kann eine sichere Garantie dafür bieten, daß das einzelne Ereignis in seiner unverkürzten Wahrheit erfaßt wird.

Hier wird offenbar, welche überragende Bedeutung der Nachrichtenübermittlung zukommt. Die Aufgabe des Journalisten besteht ja nicht nur darin, das mitzuteilen, was man unmittelbar sieht, sondern auch darin, Zusammenhänge sowie die Ursachen und Um-

segnalare. Questo lavoro si potrebbe in certo modo paragonare ad una «ricerca scientifica», per la serietà e l'impegno che esige nel controllo e nella valutazione critica delle fonti, nella fedeltà ai dati osservati, e nella trasmissione integrale di essi. La responsabilità è poi ancora più grave qualora il comunicatore sia chiamato, come spesso avviene, ad aggiungere, alla semplice relazione del fatto, elementi di giudizio e di orientamento.

2. Quanto precede va riferito anche, e con particolari applicazioni e caratteristiche, all'informazione religiosa, o a quelle circostanze che postulano una valutazione religiosa. L'evento religioso non può essere compreso adeguatamente se lo si considera soltanto nella sua dimensione umana, psicologicamente e sociologicamente rilevabile. Occorre scoprirne anche la dimensione spirituale, vale a dire la connessione e l'inserimento nel mistero della comunione dell'uomo con Dio, cioè nel mistero della salvezza. Ciò significa afferrare per quanto possibile la verità, appunto, «religiosa» di certi particolari avvenimenti, la quale potrà essere colta interamente solo se si terrà conto del contesto spirituale del fenomeno religioso a cui l'evento si riferisce e, al di là della sola competenza professionale, della luce della fede, che sola può offrire la piena intelligenza, specie in talune circostanze.

3. Tale impegno per la ricerca e il rispetto della verità riguarda con la stessa urgenza anche coloro che si rivolgono agli strumenti della comunicazione sociale per attingere l'informazione e orientamenti di giudizio. È compito di tutti i recettori di essere sempre attivi e corresponsabili; il loro senso di responsabilità e la loro preparazione li renderà disponibili ad accogliere attivamente e criticamente quanto prospettato dall'esterno. L'uomo, e tanto maggiormente il cristiano, non abdiccherà mai alla sua capacità di contribuire alla conquista della verità: non solo quella astratta o filosofica, ma anche quella concreta e quotidiana dei singoli accadimenti: se lo facesse, danneggerebbe con ciò

stände der einzelnen Fakten aufzuspüren, die es zu übermitteln gilt. Diese Arbeit könnte man in gewisser Weise mit einer „wissenschaftlichen Untersuchung“ vergleichen, was den Ernst und den Einsatz anbelangt, die angesichts der Prüfung und kritischen Einschätzung der Quellen, der Zuverlässigkeit der beobachteten Daten und deren unverfälschter Wiedergabe erfordert sind. Noch ernster wird die Verantwortung, wenn der Journalist, wie es oft geschieht, aufgefordert wird, der einfachen Berichterstattung über die Fakten noch Elemente einer Beurteilung und Orientierung hinzuzufügen.

2. Das eben Gesagte gilt auch — und zwar mit besonderen zusätzlichen Erfordernissen — für die religiöse Information oder für jene Umstände, die nach einer religiösen Wertung verlangen. Das religiöse Ereignis kann nicht entsprechend verstanden werden, wenn man es lediglich in seiner psychologisch und soziologisch erkennbaren menschlichen Dimension sieht. Man muß auch seine geistliche Dimension, das heißt seinen Bezug zum Geheimnis der Gemeinschaft des Menschen mit Gott, also zum Geheimnis der Erlösung aufdecken. Das bedeutet, soweit als möglich gerade auch die „religiöse“ Wahrheit bestimmter Ereignisse zu vermitteln. Diese „religiöse“ Wahrheit kommt aber erst dann voll in den Blick, wenn man sich Rechenschaft über den ganzen religiös-geistlichen Zusammenhang des Ereignisses gibt und wenn man über die bloße Fachkenntnis hinaus auch das Licht des Glaubens in Betracht zieht, das allein, zumal bei bestimmten Dingen, ein volles Verständnis bieten kann.

3. Dieser Forschungsseifer und die Achtung vor der Wahrheit sind mit gleicher Dringlichkeit auch von jenen gefordert, die sich der sozialen Kommunikationsmittel bedienen, um Informationen und Orientierung zu erhalten und sich so ein Urteil zu bilden. Alle Rezipienten haben also die Aufgabe, stets aktiv zu sein und sich mitverantwortlich zu wissen. Wenn sie verantwortungsbewußt und vorbereitet sind, werden sie fähig sein, sich aktiv und kritisch anzueignen, was von außen an sie herandrängt. Der Mensch und erst recht der Christ wird niemals auf seine Befähigung verzichten, zur Auffindung der Wahrheit beizutragen, und zwar nicht nur der abstrakten, philosophischen Wahrheit,

stesso la propria dignità personale. Vogliamo perciò in questa occasione rinnovare il nostro invito perché ogni uomo si adoperi e sia adeguatamente favorito per il conseguimento della necessaria capacità di giudizio autonomo, dinanzi al messaggio degli strumenti della comunicazione sociale, in modo da potere liberamente scegliere fra le varie opinioni e dare alla migliore di esse la propria adesione.

4. La maggior parte degli uomini prendono oggi contatto con alcune forme di comunicazione sociale — stampa, radio, televisione, teatro, cinema, e registrazioni magnetiche — non solo a scopo informativo ma soprattutto o scopo ricreativo e culturale, dedicandosi a rivivere e a partecipare nello spirito fatti e situazioni, reali o immaginari, riprodotti da apposita creazione artistica, atti ad esprimere e ad insinuare determinati valori e sentimenti. Accedendo a tale genere di pubblicazioni e di spettacoli con disponibilità alla distensione e al divertimento, ma anche ad una migliore conoscenza dell'uomo e del mondo che lo circonda, la facoltà critica dell'individuo dovrà trovarsi sempre sufficientemente desta circa il riferimento alla verità, e quindi sempre riuscire a percepirne le eventuali deviazioni. D'altra parte va riconosciuta una libertà dell'artista il quale, proprio per esprimere «il bello» della realtà, ha diritto di servirsi dell'ausilio della fantasia, dando così vita ad una nuova creazione. Tale creazione però, pur non coincidendo con la realtà concreta e ordinaria, non può essere del tutto altra cosa da essa; deve cioè restare fedele alla sua verità e a quella dei valori a cui è collegata. L'arte, infatti, se veramente tale, è una delle espressioni umanamente più nobili della verità. Per rendere quindi un servizio all'uomo, ed essere discepoli e ricercatori della verità, occorre contribuire alla ricerca e al godimento del vero, che ovviamente esclude ogni sfruttamento — per speculazione commerciale o per altri fini biasimevoli — della debolezza umana, o dell'insufficiente preparazione del pubblico.

sondern auch der konkreten Wahrheit der alltäglichen Ereignisse. Wollte er wirklich darauf verzichten, hätte er eben damit seine eigene Würde als Person verletzt. Wir wollen daher bei dieser Gelegenheit unsere Aufforderung wiederholen, daß sich jeder Mensch darum bemühe und dabei auch entsprechend gefördert werde, gegenüber dem Angebot der Instrumente der sozialen Kommunikation die notwendige Befähigung zu einem eigenständigen Urteil zu erlangen, so daß er in der Lage ist, unter den verschiedenen Meinungen frei zu wählen und sich die bessere zu eigen zu machen.

4. Der größere Teil der Menschheit hat heute Kontakt mit den verschiedenen sozialen Kommunikationsmitteln — Zeitung, Hörfunk, Fernsehen, Theater, Kino und Tonbildaufzeichnungen —, nicht nur um sich zu informieren, sondern auch zur Erholung und zur Bildung. Man erlebt die Ereignisse und Situationen mit und nimmt im Geiste daran teil, mögen sie nun Wirklichkeit oder im künstlerischen Schaffen hervorgebracht sein, um bestimmte Werte und Gefühle zum Ausdruck zu bringen und zu vermitteln. Wenn sich der Mensch dieser Art von Publikationen und dramatischem Schaffen, die der Entspannung, aber auch einer besseren Kenntnis des Menschen und der ihn umgebenden Welt dienen, zuwendet, wird der kritische Sinn des einzelnen stets hinreichend wach sein müssen, um zu sehen, wie es mit der Wahrheit steht, damit er eventuelle Abweichungen jeweils festzustellen vermag. Andererseits muß dem Künstler eine eigene Freiheit zugestanden werden: Um „das Schöne“ der Wirklichkeit auszudrücken, hat der Künstler das Recht, sich der Phantasie zu bedienen und so einer neuen Schöpfung Leben zu verleihen. Eine solche Schöpfung aber, die ja doch der konkreten und tatsächlichen Wirklichkeit angehört, kann sich nicht völlig anders darstellen als diese selbst; das heißt, sie muß ihrer eigenen Wahrheit und der Wahrheit der mit ihr verbundenen Werte treu bleiben. Die Kunst ist in der Tat — wenn es sich wirklich um Kunst handelt — eine der edelsten menschlichen Ausdrucksformen der Wahrheit. Wenn man also dem Menschen einen Dienst leisten und ein Schüler und Erforscher der Wahrheit sein will, dann muß man mit dazu beitragen, daß der Mensch das Wahre sucht und sich ihm stellt.

Von daher verbietet sich ganz offenkundig jegliche Ausnutzung menschlicher Schwäche oder unzureichender Vorbereitung des Publikums zugunsten kommerzieller Spekulationen oder anderer unstatthafter Ziele.

5. Il nostro messaggio non può terminare, fratelli e uomini del mondo odierno, senza che noi vi additiamo una via ancora più alta, per conseguire la Verità più perfetta. Noi siamo cristiani, cioè i seguaci di Cristo, Colui che è «via, verità e vita» (Giov. 14, 6) per tutti gli uomini, anche per quelli che ancora non lo conoscono. Egli è il Figlio di Dio, venuto tra gli uomini per «rendere testimonianza alla verità» (Giov. 18, 37), e assicurarci che solo la verità ci farà liberi (Giov. 3, 31—36), affrancandoci da ogni schiavitù (Gal. 5, 1). Noi cristiani vogliamo essere in mezzo al mondo, dentro le realtà umane di ogni giorno, gli umili ma convinti testimoni della verità nella quale crediamo. Gli odierni strumenti della comunicazione sociale sono le nuove grandi vie aperte anche ai cristiani per il loro compito di testimonianza e di servizio alla verità. Tali strumenti servono soprattutto all'espressione e alla diffusione della parola. Anche noi abbiamo una importantissima parola da dire e da affidare alla loro potenza: è la Parola sostanziale che Dio dice di Sè, il Suo Verbo, che è anche la Parola assoluta e definitiva che Dio dice sull'uomo, salvandolo continuamente attraverso le mille e mille vicende della cronaca quotidiana e della storia dei secoli. Noi cristiani sappiamo che gli avvenimenti concreti, che interessano ogni giorno la nostra vita personale e la vita del mondo, non sono fortuite coincidenze dovute all'arbitrio di un cieco e inesorabile destino, ma costituiscono la trama di un misterioso disegno a noi non completamente svelato, ma con il quale Dio ad ogni istante ci raggiunge e ci interpella sollecitandoci alla Sua comunione salvifica; il che ci spinge alla accettazione morale e gioiosa di tutti gli eventi e alla dedizione piena d'amore.

5. Unsere Botschaft, Brüder und Menschen in der Welt von heute, kann nicht schließen, ohne daß wir Euch noch einen höheren Weg weisen, auf dem wir zur vollkommenen Wahrheit gelangen können. Wir sind Christen, das heißt Jünger Christi, der „der Weg, die Wahrheit und das Leben“ (Jo 14, 6) für alle Menschen ist, auch für die, die ihn noch nicht kennen. Er ist der Sohn Gottes, der zu den Menschen gekommen ist, um „für die Wahrheit Zeugnis zu geben“ (Jo 18, 37) und uns zu versichern, daß nur die Wahrheit uns freimachen wird (Jo 8, 31—36), und er befreite uns aus jeglicher Knechtschaft (Gal 5, 1). Wir Christen wollen in der Welt stehen, mitten in den Wirklichkeiten des Menschen von heute, als demütige, aber überzeugte Zeugen der Wahrheit, an die wir glauben. Die heutigen Instrumente der sozialen Kommunikation sind neue, großartige Wege, die auch den Christen offen stehen bei der Erfüllung ihrer Aufgabe, die Wahrheit zu bezeugen und ihr zu dienen. Diese Instrumente dienen vor allem dazu, das Wort zum Ausdruck zu bringen und es zu verbreiten. Auch wir haben ein sehr bedeutendes Wort mitzuteilen und der Macht der Kommunikationsmittel anzuvertrauen: das Wort als Person, das Gott von sich spricht, sein Wort, das auch das absolute und endgültige Wort ist, das Gott über den Menschen spricht, wenn er ihm unablässig mitten in den zahllosen Wechseln des täglichen Lebens und der Geschichte der Jahrhunderte das Heil zuteil werden läßt. Wir wissen als Christen, daß die konkreten Ereignisse, die Tag für Tag unser persönliches Leben und das Leben der Welt betreffen, nicht von einem blinden, unerbittlichen Schicksal willkürlich verursachte Zufälle sind; sie sind vielmehr Ausdruck eines geheimnisvollen, uns nicht gänzlich enthüllten Planes, wodurch Gott uns jeden Augenblick erreicht und uns zur heilbringenden Gemeinschaft mit ihm auffordert. Damit führt er uns zur sittlich wertvollen, frohen Annahme aller Ereignisse sowie zu einem von Liebe erfüllten Dienst.

Diese tiefe Sicht der Dinge ist die unüberholbare Wahrheit, deren Schüler und Zeugen

Questa visione profonda delle cose è la verità incrollabile della quale vogliamo essere

discepoli e testimoni — sia come comunicatori che come recettori —, e dalla quale sboccherà a poco a poco la vera libertà che cerchiamo: libertà dalle passioni umane e dai pregiudizi intellettuali; libertà dalla paura dell'insuccesso e della sconfitta; libertà da ogni asservimento a particolari gruppi di potere o di pressione, che impongono determinate interpretazioni della vita e della cronaca, svincolate da qualsiasi dipendenza dalla verità; libertà dall'arrivismo che spinge a nascondere e confondere la verità per coprire degradanti vergogne, e talvolta finalità persino inumane.

6. Fratelli e figli carissimi; vi affidiamo queste indicazioni circa la verità che deve regolare, per comune ammissione, l'uso degli odierni strumenti della comunicazione sociale. La suprema Verità che è Dio, è fonte anche della verità delle cose. La Verità che è venuta tra gli uomini, si è fatta modello dell'agire umano. Il rispetto della finalità delle cose, e la fedeltà alla norma del nostro agire, saranno per noi garanzia per realizzare la verità in ogni singola circostanza.

Ai Pastori, ai sacerdoti, ai religiosi, ai laici che si dedicano al servizio dei fratelli per il tramite degli strumenti della comunicazione sociale, contribuendo così a guidarli all'incontro con «la vera luce che illumina ogni uomo» (Giov. 1, 9), esprimiamo il nostro più vivo incoraggiamento.

Con l'augurio che tutti, informatori, tecnici, produttori, educatori e recettori vogliano approfittare di questa Giornata per una fruttuosa riflessione su questi importanti argomenti, impartiamo di cuore e con grande fiducia la nostra Apostolica Benedizione.

Dal Vaticano, 21 aprile 1972.

PAULUS PP, VI

wir sein wollen — sowohl als Kommunikatoren wie als Rezipienten. Aus dieser Wahrheit wird Schritt für Schritt die echte Freiheit erwachsen, nach der wir suchen: Freiheit von menschlichen Leidenschaften und geistigen Vorurteilen; Freiheit von der Angst vor Mißerfolg und Niederlagen; Freiheit von jeder Versklavung durch einzelne Machtgruppen oder Interessengruppen, die eine bestimmte Deutung des Lebens und der Zeitereignisse aufdrängen, wobei sie sich von jeglicher Bindung an die Wahrheit lösen; schließlich Freiheit von jenen Versuchen, skrupellos eigene Ziele durchzusetzen und dabei die Wahrheit zu verheimlichen oder zu entstellen, um erniedrigende Schändlichkeiten oder manchmal geradezu unmenschliche Zielsetzungen zu verschleiern.

6. Liebe Brüder und Söhne! Diese Hinweise über die Wahrheit, die, wie **alle zugeben**, den Gebrauch der sozialen Kommunikationsmittel heute bestimmen muß, möchten wir Eurer Mitsorge anvertrauen. Die oberste Wahrheit, nämlich Gott, ist auch Wahrheitsquelle aller Dinge. Die Wahrheit, die zu den Menschen gekommen ist, ist für menschliches Handeln zum Vorbild geworden. Die Achtung vor der inneren Sinnrichtung der Dinge und die Treue zur Norm unseres Handelns werden uns in jeder Situation die Verwirklichung der Wahrheit verbürgen.

An die Bischöfe, Priester, Ordensleute und Laien, die sich dem Dienst an den Brüdern mit Hilfe der sozialen Kommunikationsmittel widmen und so dazu beitragen, sie hinzuführen zur Begegnung mit „dem wahren Licht, das jeden Menschen erleuchtet“ (Jo 1, 9), richten wir ein Wort lebhafter Ermutigung.

Mit dem Wunsch, daß alle, Journalisten, Techniker, Produzenten, Erzieher und Rezipienten diesen Tag zu einer fruchtbaren Besinnung über diese wichtigen Fragen nutzen mögen, erteilen wir Euch von Herzen und mit großem Vertrauen unseren Apostolischen Segen.

Aus dem Vatikan, am 21. April 1972

Paulus PP. VI.

DOKUMENTATIONSHINWEISE

Paul VI., La Comunicazione sociale al servizio della Verità. In: „L'Osservatore Romano“, 112:1972 (N. 107) vom 8./9. 5. 1972.

Botschaft zum Welttag der Kommunikationsmittel.

Original: Italienisch.

Paul VI., Responsabilità circa i mezzi di comunicazione sociale. In: „L'Osservatore Romano“, 112:1972 (N. 112) vom 15./16. 5. 1972.

Sonntagsansprache zum Angelus beim Welttag der Kommunikationsmittel.

Original: Italienisch.

Paul VI., L'obiettività e la verità nel messaggio pubblicitario. In: „L'Osservatore Romano“, 112:1972 (N. 112) vom 15./16. 5. 1972.

Ansprache an die Teilnehmer des Kongresses „Top European Advertising Media“ (TEAM).

Original: Französisch.

CHRONIK · CHRONIK · CHRONIK

Innerhalb der geographischen Ordnung gilt grundsätzlich folgende Reihenfolge: a) allgemeine Publizistik, b) Presse, c) Hörfunk, d) Sehtfunk, e) Film, f) sonstige Gebiete (Meinungsforschung, Werbung etc.)

AFRIKA

BURUNDI

„*Ndongozi*“, vierzehntäglich erscheinende katholische Zeitschrift in Bujumbura, wurde mit ihrer Ausgabe vom 15. April von der Regierung verboten. Die Maßnahme hängt vermutlich mit den innenpolitischen Unruhen des Landes zusammen. Das Blatt erschien seit 33 Jahren und war das einzige regierungsunabhängige Organ von Burundi.

DAHOMEY

„*Afrique Nouvelle*“, in Senegal erscheinende Zeitschrift, wurde im März 1972 für das Staatsgebiet Dahomeys vom Sicherheitsdienst der Regierung verboten. Die Zeitschrift war ursprünglich im gesamten ehemaligen französischsprachigen Westafrika verbreitet (vgl. auch unter Senegal).

GHANA

Für „*The Standard*“, katholische Wochenzeitung und älteste Zeitschrift des Landes, wurde eine Aktion „Rettet ‚The Standard‘“ begonnen. Das Blatt geriet durch die verschiedenen Abwertungen Ghanas in finanzielle Schwierigkeiten. Die Bischofskonferenz hat auf einer Sondersitzung im März 1972 beschlossen, die Zeitschrift Ende Juni zu beenden, wenn sich keine Hilfsmöglichkeiten abzeichnen.

KAMERUN

„*Flambeau*“, Zeitschrift für evangelische Theologie im französischsprachigen Afrika, findet nach einer Meldung der katholischen

Nachrichtenagentur DIA in allen französischsprachigen Ländern Afrikas immer mehr Verbreitung. Die 1963 gegründete theologische Zeitschrift wird vom Verlag CLE in Yaounde herausgegeben.

KENYA

„*Encounter*“ heißt eine neue Jugendzeitschrift, die von den „Young Christian Students“ (YCS) in Nairobi herausgebracht wird. Das im Umfang von 35 Seiten erscheinende Blatt für Teenager wird von Chrispin Nagillah redigiert und ist als Dialog-Organ für Jugendliche konzipiert.

Fernseh- und Filmprogramme für das englischsprachige Afrika will die „Africa Inland Mission“ mit einem Produktionsteam herstellen, das in Nairobi stationiert werden soll. Mit den entsprechenden Koordinationsaufgaben, die unter dem Arbeitstitel „Contact Africa“ laufen, ist Alan Roberts beauftragt. Als Titel für das Unternehmen ist „Afromedia“ vorgesehen.

LIBERIA

Radio „*Elwa*“, evangelischer Missionssender in Monrovia, hat mit der Vorbereitung von Sendungen in Somali begonnen. Außerdem sollen auch Sendungen für den staatlichen Rundfunk Ghanas vorbereitet werden (vgl. CS 4:1971, 373 f.; 5:1972, 171).

MALI

„*Kibaru*“ („Die Nachricht“) heißt die erste Landvolkzeitschrift von Mali, die ab März 1972 in Bamako erscheint. Das Blatt wird in Bamara, der zweitwichtigsten Sprache des

Landes, gedruckt und ist vor allem für Neu-Alphabeten der Landgebiete bestimmt. Das Unternehmen, eines der ersten Experimente dieser Art in Französisch-Afrika, wird von der nationalen Informations-Agentur Malis (ANIM) in Zusammenarbeit mit verschiedenen Ministerien und der UNESCO getragen. Auflage des im Offset-Verfahren gedruckten Blattes: 5000 Exemplare.

MOZAMBIQUE

„*Vida Nova*“ heißt eine neue Zeitschrift für Katechetten, die vom Katechetischen Zentrum Paul VI. in Anchilo (Diözese Nampula) herausgegeben wird. Redakteur ist P. Graziano Castellari.

NIGERIA

„*The Independent*“, in Lagos erscheinende katholische Zeitschrift, hat alle Bischöfe der Kirchenprovinz Lagos gebeten, die finanzielle Sicherung des Blatts mitzutragen. Jede der acht Diözesen soll entsprechend ihrer Katholikenzahl einen Beitrag leisten. Außerdem ist in jedem Bistum der Kirchenprovinz ein verantwortlicher Vertreter für die Zeitschrift vorgesehen, der gleichzeitig als Korrespondent für „*The Independent*“ fungieren soll.

RUANDA

Ein *Filmfestival* zugunsten des Roten Kreuzes fand vom 20. März bis zum 21. April 1972 in Kigali statt. Die Filme wurden u. a. in Zusammenarbeit mit verschiedenen Botschaften im St.-Michael-Kulturzentrum und im Filmsaal der Stadt vorgeführt.

SAMBIA

„*Mirror*“ heißt eine neue ökumenische Kirchenzeitung, die zunächst monatlich in einer Auflage von 50.000 Exemplaren erscheint und von „Multimedia Zambia“ in Lusaka herausgegeben wird. Die erste Ausgabe erschien im Dezember 1971. Wie in „Multimedia Zambia“ arbeiten auch bei dieser Zeitschrift die protestantischen Kirchen des nationalen Kirchenrates und die Katholiken zusammen (vgl. CS 3:1970, 371).

Ein *Filmproduktionsteam* hat als Abteilung von „Multimedia Zambia“ seine Arbeit im Juni 1972 in Lusaka aufgenommen. Das

Team soll Filme produzieren, die speziell auf die afrikanischen Bedürfnisse abgestimmt sind; gleichzeitig sollen einheimische Kräfte für den Film herangebildet werden.

SENEGAL

„*Afrique Nouvelle*“, in Dakar erscheinende katholische Wochenzeitung, hat nach einer Ankündigung von Erzbischof Thiandoum am 15. Juni 1972, genau nach 25jährigem Bestehen, ihr Erscheinen aus finanziellen Gründen eingestellt. Vor der Unabhängigkeit der westafrikanischen Staaten gegründet, hatte die Wochenzeitung auch außerhalb Senegals Verbreitung gefunden. Eine besondere Schwierigkeit für das Blatt war u. a. die Konkurrenz französischer Blätter aus Paris, die nach Angaben von Erzbischof Thiandoum in Dakar eine größere Auflage haben als „*Afrique Nouvelle*“. Vor allem vor der Unabhängigkeit hatte „*Afrique Nouvelle*“ als afrikanische Zeitschrift eine besondere Rolle für die Freiheitsbewegung Westafrikas gespielt (vgl. CS 5:1972, 156 ff.).

SÜDAFRIKA

„*Die Brug*“, anglikanisch-katholische Zeitschrift, soll ihr Erscheinen einstellen. In einer Versammlung des Redaktionskomitees im März 1972 wurde empfohlen, statt der Zeitschrift eine ökumenische Verbindungsstelle einzurichten, die einen Artikeldienst in Afrikaans für weltliche Publikationen herausbringen solle. Als Grund für die Einstellung der Zeitschrift wurde die sinkende Auflage (von 6.000 Rückgang auf 2.400) genannt. Die Zeitschrift war von Bischof G. van Velsen (Kroonstad) zur Förderung ökumenischer Zusammenarbeit gegründet worden. Seit Anfang 1971 waren auch die Anglikaner an der Veröffentlichung beteiligt (vgl. CS 4:1971, 164).

UGANDA

Die *Bischofskonferenz Ugandas* bezeichnete es auf ihrer Sitzung im April 1972 als notwendig, die interne und externe Kommunikation der katholischen Kirche in Uganda zu verbessern. Ausbildungskurse und Arbeitskreise im Bereich der Kommunikation sollen weiterhin gefördert werden.

Ein *Kommunikationskurs* im ostafrikanischen Pastoralinstitut von Gaba, der Ende April 1972 durchgeführt wurde, stand unter dem

Thema „Lernen durch Tun“. Von den 51 Teilnehmern des Pastorkurses wurden u. a. 48 Hörfunkprogramme von jeweils einer Minute Dauer, Artikel für Publikationen in 12 verschiedenen Sprachen, Tonbildschauen, Plakate usw. erarbeitet.

Ein Hörfunkseminar für Verantwortliche aus verschiedenen Diözesen der „Kirche von Uganda“ fand in Mukono, dem evangelischen Rundfunk- und Literaturzentrum statt. Aufgabe des Seminars war es, die Teilnehmer mit den technischen Aspekten der Rundfunkarbeit in Lokalsprachen vertraut zu machen.

ZAÏRE

P. Joseph Dorvilers, Begründer der ersten katholischen Tageszeitung von Zaïre „Le Courrier d'Afrique“ hat das Land endgültig verlassen. Er war 1923 als Missionar in den damals unter belgischer Verwaltung stehenden Kongo gekommen. „Le Courrier d'Afrique“ hat im Frühjahr 1970 sein Erscheinen eingestellt.

AMERIKA

BRASILIEN

Zum „Verlag des Jahres 1971“ wurde der katholische Verlag „Vozes“ von Petropolis wegen seiner besonderen kulturellen Arbeit ernannt. Insgesamt hat der Verlag im Jahre 1971 185 Bücher, davon 120 Erstauflagen, herausgebracht.

Christus-Plakat: Christus als Pazifist ist auf einem Plakat dargestellt, das in kirchlichen Kreisen Kritik ausgelöst hat. „O São Paulo“, Zeitschrift der Erzdiözese São Paulo, veröffentlichte das von der Kampagne für Menschlichkeit in Brasilien herausgebrachte Plakat in der Form eines polizeilichen Suchplakates mit der Überschrift „Gesucht“ und der Unterschrift „Dieser sehr bekannte Freiheits-Führer wird gesucht wegen folgender Vergehen“, worauf dann verschiedene Bibelzitate folgten. Die Veröffentlichung geschah

auf der Jugendseite des Blattes. Während Kardinal Eugenio de Sales von Rio de Janeiro verschiedene Änderungen und einen Neudruck anordnete, wurde das Plakat von den Bischöfen von Patos de Minas, Rio Grande do Sul, Niteroi und Diamantina für ihre Diözesen verboten.

Fernsehbibel-Quiz: Ein Bibel-Quiz, das von den Presbyterianern in Copacabana unter dem Titel „Der Himmel ist die Grenze“ für das Fernsehen gestaltet wird, zählt nach Schätzungen der Veranstalter 20 Millionen Zuschauer. Die Quiz-Fragen beziehen sich vor allem auf Fakten aus der Bibel.

CHILE

Ein ökumenisches Informationszentrum wurde von den chilenischen Kirchen mit Unterstützung des „Kirchlichen Entwicklungsdienstes“ und des Lutherischen Weltbundes für die Dauer der dritten Konferenz der Vereinten Nationen für Handel und Entwicklung (UNCTAD III) in Santiago de Chile (April-Mai 1972) eingerichtet. Das „Centro Ecominico de Difusión“ (CDE) stand Journalisten, die die Konferenz besuchten, zur Verfügung.

„Mundo 72“, in Santiago de Chile erscheinende illustrierte katholische Monatsschrift, ist seit April 1972 zu vierzehntäglichem Erscheinen übergegangen.

EKUADOR

Kommunikationskonferenz: Eine Kommunikationskonferenz der bei den lateinamerikanischen Bischofskonferenzen Verantwortlichen für Publizistik fand im April in Quito statt. Bei der Konferenz handelte es sich für Peru, Bolivien, Ekuador, Kolumbien, Venezuela um die dritte regionale und insgesamt um die abschließende kontinentale Konferenz zur Anwendung der Pastoralinstruktion „Communio et Progressio“ auf die entsprechenden kontinentalen und regionalen Verhältnisse (vgl. CS 5:1972, 172). Erzbischof Heston, neuer Präsident der Päpstlichen Kommission für die Soziale Kommunikation, bezeichnete nach der Teilnahme die Konferenz als eine gute Grundlage für weitere Arbeit. In einem Interview mit Radio Vatikan nannte Heston

als Hauptpunkte der Resolutionen: häufigere Kontakte und größere Kooperation zwischen den Publizistikkommissionen der nationalen Bischofskonferenzen Lateinamerikas; eine ständige Telex- bzw. Radioverbindung mit dem Vatikan, die möglicherweise zur Errichtung einer eigenen Nachrichtenagentur führen soll; Organisation von Ausbildungskursen in Kommunikationsfragen für Bischöfe, Priester, Religiösen und Laien durch eine „fliegende“ Equipe von Spezialisten; Zusammenstellung eines „Vademecums“ der Kommunikationsmittel der Kirche und der dafür Verantwortlichen. Auch lateinamerikanischen Emigranten in den Vereinigten Staaten sollen besondere Hilfen über die Kommunikationsmittel angeboten werden.

„*Tierra Incognita*“ heißt eine neue Zeitschrift, die von der Pastoralabteilung des Lateinamerikanischen Bischofsrats (CELAM) herausgegeben werden soll.

Die „*Stimme der Anden*“, evangelischer Missionssender in Quito (HCJB, gegr. 1931), hat Anfang 1972 auch Sendungen in Finnisch, Dänisch, Norwegisch und in der Eskimosprache aufgenommen. Damit sendet die Station jetzt insgesamt in 14 Sprachen.

EL SALVADOR

Als *Banditen* habe der Apostolische Nuntius in El Salvador, Mgr. Girolamo Prigione, am 11. April 1972 einige Journalisten behandelt, als sie von ihm Näheres über vier Personen wissen wollten, die nach seinen Angaben in der Nuntiatur bei einem Staatsstreich Asyl gefunden hätten. Unter Hinweis darauf verlangten die Journalisten des Landes eine Ausweisung des Nuntius.

KANADA

„*The Canadian Register*“, katholisches Wochenblatt, hat seinen Titel geändert und den früheren Titel „*The Catholic Register*“ wieder angenommen. Das Blatt besteht jetzt 142 Jahre. Zugleich wurde das Format umgestellt und das Layout von fünf auf sechs Spalten erweitert.

Pressekongreß: Der erste internationale Kongreß der religiösen Presse Nordamerikas fand vom 8. bis 11. Mai in Banff (Alberta) statt.

Der Kongreß wollte die Gemeinsamkeit der kirchlichen Pressearbeit in den nordamerikanischen Ländern unterstreichen.

PANAMA

Radio HOXO-FM, von der „World Radio Missionary Fellowship Inc.“ betriebener Sender, hat Anfang 1972 mit Ausstrahlungen in Stereo begonnen. Statt bisher im Mittelwellenbetrieb gebrauchter Programmblöcke in Englisch und Spanisch werden jetzt alle Ansagen für die Musiksendungen der Station in Panama City zweisprachig gegeben. Durch Verkauf von Sendezeit versucht die Station finanziell unabhängig zu werden. Die gleiche evangelische Missionsgesellschaft betreibt auch die „*Stimme der Anden*“ in Quito.

VEREINIGTE STAATEN

Bischofskonferenz: Eine Gruppe von 75 Journalisten wurde für die Aprilsitzung der nordamerikanischen Bischofskonferenz in Atlanta akkreditiert. Es war das erste Mal, daß Journalisten zu den Sitzungen der Bischofskonferenz zugelassen wurden.

Robert Beusse, Leiter der Kommunikationsabteilung der nordamerikanischen Bischofskonferenz, wurde zum Konsultor der Päpstlichen Kommission für Publizistik in Rom ernannt.

Auf die Bedeutung der Kommunikation hat der Präsident der Publizistikabteilung der Katholischen Konferenz der Vereinigten Staaten, Msgr. John May, in einem Schreiben an die Bischöfe seines Landes aus Anlaß des Welttages der Kommunikationsmittel 1972 hingewiesen.

Informationsaustausch: Für einen geregelten Informationsaustausch zwischen Zentrum und Peripherie der Kirche hat sich der Präsident der Päpstlichen Kommission für Publizistik, Erzbischof Heston, in einem Vortrag in Buffalo vor 1.500 Teilnehmern ausgesprochen. Auf die Diözesanpresse eingehend, sagte der Erzbischof, daß sich die Kirche freue, wenn im nichtamtlichen Teil dieser Blätter ein freier Meinungsaustausch und eine mögliche

große Vielfalt der Standpunkte herrsche. Die Kirche wolle die freie Meinungsäußerung nicht einschränken.

Pornographie: Eine Kampagne gegen Pornographie starteten im Mai 1972 eine katholische Gruppe unter der Leitung von P. Morton Hill SJ und eine jüdische Gruppe unter dem Rabbiner Julius Neumann.

Diözesanblätter und Klerus: Die Kirchenzeitung ihres Bistums lesen nach einer Umfrage der Claretinerzeitschrift „U. S. Catholic“ unter 500 Priestern 94,7 % der Geistlichen. 71,2 % lesen außerdem noch ein oder mehrere Blätter anderer Bistümer. Nur 67,5 % der Befragten lesen regelmäßig eine Tageszeitung. Die Qualität der katholischen Presse wurde von 2,2 % der Priester mit ausgezeichnet, von 82,4 % mit gut oder zufriedenstellend und von 12,9 % als ärmlich eingestuft; 46 % sprachen sich für eine eigene nationale katholische Tageszeitung aus.

Dem „Long Island Catholic“, Diözesanblatt von Rockville Centre, wurde von der nationalen Pressevereinigung in New York auf ihrer 120. Versammlung der erste Preis für die beste typographische Gestaltung verliehen.

Die Situation katholischer Presse hat der Bischof von Phoenix in Arizona, Msgr. McCarthy, zusammen mit einer Studiengruppe untersucht. Nach seinem Bericht sind im Jahre 1971 in den Vereinigten Staaten sieben neue Diözesanpublikationen gegründet worden. 46 Organe konnten ihre Abonnentenzahl steigern. Diesen positiven Fakten stehen aber ökonomische Schwierigkeiten gegenüber, die z. T. durch erhöhte Posttarife verursacht sind. Das Ständige Sekretariat der amerikanischen Bischöfe machte sich den Bericht zu eigen und forderte die Bischöfe auf, sich für ihr eigenes „Hauptkommunikationsmittel“ einzusetzen.

Billy Graham, Evangelist aus Montreat (North Carolina), wurde auf dem 50. Jahreskonvent der Nationalen Vereinigung für (kommerziellen) Rundfunk der Vereinigten Staaten der „Distinguished Service Award“ verliehen. Graham habe sich, so heißt es in der Begründung, besondere Verdienste um

den amerikanischen Rundfunk erworben. Er ist der erste Theologe, der diesen Preis erhält.

Die Nachrichtenabteilung von CBS (Columbia Broadcasting System) wurde für ihre Sendung „Black Church — Black Exodus“ über die Entwicklung des farbigen Christentums in den Vereinigten Staaten mit dem „Merit Award 1972“ des „Religious Public Relations Council“ ausgezeichnet.

„*Anatevka*“, von Norman Jewison nach dem bekannten Musical „Fiddler on the Roof“, realisierter Film, wurde mit dem interkonfessionellen Filmpreis ausgezeichnet, der von der Katholischen Konferenz der Vereinigten Staaten, dem Nationalen Christenrat und dem Rat der Synagogen gemeinsam verliehen wird. Außerdem wurden ausgezeichnet: „Ein Tag im Leben des Ivan Demisovich“ und „Der Garten der Finzi-Continis“. Der Preis wurde März 1972 zum ersten Mal verliehen (vgl. CS 5:1972, 174).

Der Amateurfilmpreis des Nationalen Kirchenrates wurde einem von Studenten gedrehten Streifen „The purple Adam“ (Der purpurne Adam) zuerkannt. Der Preis wurde für einen Wettbewerb zum Thema „Technologie und menschliche Werte“ ausgeschrieben.

ASIEN

CEYLON

Radio Ceylon, Überseedienst der Ceylon Broadcasting Corporation, berichtet von einer verstärkten Nachfrage nach Sendezeiten für religiöse Programme in Hindi, Tamil und Telugu, die nach Indien und Pakistan ausgestrahlt werden, wo sich Radio Ceylon großer Beliebtheit erfreut. Zeitweilig waren religiöse Sendungen über diese kommerziell arbeitende Station verboten.

HONGKONG

Rundfunk nach China: Mit Hörfunksendungen nach Rotchina haben sich Ende 1971 und Anfang 1972 zwei verschiedene kirchliche Gruppen in Hongkong befaßt. Während die

Protestanten im November 1971 auf einer „Chinese Christian Broadcasters Conference“ eine eigene Organisation gründeten, um sich den wachsenden christlichen Rundfunk-Aufgaben in diesem Raum zu widmen, schlossen sich auf katholischer Seite das „Chinese Biblical Institute“, die Zeitschrift „Universitas“ und die „China News Analysis“ zu einer Arbeitsgemeinschaft „Christianity in China“ zusammen. Im Augenblick, so wurde von der katholischen Gemeinschaft betont, habe die christliche Botschaft nur einen Weg, nämlich den Rundfunk. Wichtig sei, daß kulturelle Programme religiösen Inhalts, abgestimmt auf die Bedürfnisse des einfachen Mannes, möglichst bald in Angriff genommen würden. In der evangelischen Organisation arbeiten die „Far East Broadcasting Company“ und der Rundfunkdienst des Lutherischen Weltbundes zusammen, die beide Außenbüros in Hongkong besitzen. Dem leitenden Ausschuß der neuen Organisation gehören John Lin, FEBC-Direktor in Hongkong, David Chao, Direktor der „Lutherischen Stimme“ in Taiwan, und William B. Dingler, Leiter des Außenbüros Lutherischer Weltbund-Rundfunkdienst in Hongkong, an.

INDIEN

Neuer katholischer Nachrichtendienst: Ein neuer katholischer Nachrichtendienst, der katholische Nachrichten und Artikel für die säkulare Presse Indiens veröffentlichen soll, wurde in Bombay von rund 35 Laien gegründet. Verschiedene Komitees sollen entsprechendes Material sammeln, um es professionell zu verarbeiten und an Tageszeitungen weiterzugeben. Auch ein Public Relations Komitee wurde gegründet. Der bestehende „Catholic News Service of India“ versorge, wie es heißt, nur kirchliche Organe und Institutionen. Die Gründungsversammlung für den neuen Dienst hatte P. Francis McFarland SJ, der Sekretär der Kommunikationskommission der indischen Bischofskonferenz, einberufen.

Der „Catholic News Service of India“ hat seine Büros nach Rohit House, 3 Tolstoy Marg in Neu Delhi, verlegt. Gründer und Leiter des Dienstes ist P. John Barrett SJ. Augenblicklich verfügt der Dienst über 44 Korrespondenten in verschiedenen Teilen In-

diens. Er wird dreimal wöchentlich an 16 katholische Zeitschriften verschickt und arbeitet mit den entsprechenden katholischen Nachrichtenagenturen des Auslands zusammen.

In einheimischem Theater, nach der Form von Singspielen (Harikatha), wurden in Mangalore die Passion und der Tod Christi mit großem Erfolg aufgeführt. Bei dieser Form der Darbietung werden bestimmte Wort- und Singberichte auch szenisch dargestellt.

Keine Geburtenkontrolle-Anzeigen hat die katholische Zeitschrift „Sathyadeepam“ aufgenommen. Seitdem erhält sie auch keine anderen Anzeigen der Regierung mehr. Die Wochenzeitung des Syro-Malabarischen Ritus der Erzdiözese Ernakulam hat nach eigenen Angaben eine Auflage von rund 63.000 Exemplaren. Bis zum April 1972 wurde der durch den Anzeigenausfall entstandene Verlust mit 210 US-Dollar (675,00 DM = 1350 Rs.) angegeben.

INDONESIEN

„Kompas“, katholische Tageszeitung in Djakarta und größte Tageszeitung des Landes, hat inzwischen eine Auflage von täglich 110.000 Exemplaren. Bisher wird die Zeitung, die morgens erscheint, in drei verschiedenen Druckereien hergestellt. Eine eigene Druckerei befindet sich im Aufbau.

Verlagsarbeit: Über eine verstärkte Tätigkeit der beiden katholischen Verlagshäuser „Nusa Indah“ (Ende, Flores) und „Kanisius“ (Semarang) berichtete der Vatikanseher. Nach Angaben des Senders veröffentlicht „Nusa Indah“ vor allem Bücher zu Fragen der Entwicklung, während „Kanisius“ u. a. Bücher für Bauern und Jugendliche in Zusammenarbeit mit dem Sozialen Büro in Semarang veröffentlicht.

JAPAN

„Bungei-Shunju“, angesehene japanische Kultur- und Literaturzeitschrift, veröffentlichte einen ausführlichen Bericht über den Vatikanstaat. Der Artikel erschien in einer Reihe unter dem Titel „Eine Reise durch die Geschichte der Zivilisation“.

Das Hörerecho auf religiöse Sendungen und kirchliche Sendestationen nimmt zu, wie evangelische Rundfunkkreise Japans mittei-

len. So berichtete die „Pacific Broadcasting Association“ in Tokio, daß sie im Jahr 1970 16 043 Hörerbriefe empfangen habe. Ein Zehnminutenprogramm „Wort für den Tag“ erhielt mit 14 301 die meisten Zuschriften. — Das Echo auf Mitternachtsprogramme ist besonders bei Jugendlichen stark. Die drei weltlichen Hörfunksender, die die ganze Nacht senden, erhalten schätzungsweise täglich zwischen 6 000 und 7 000 Briefen.

Das „Good Shepherd Movement“ hat im Zusammenhang mit einer Pilgerreise ins Heilige Land und nach Rom 15 Fernsehprogramme produziert, die in der Fernsehreihe „Licht des Herzens“ über elf Fernsehstationen in verschiedenen Teilen Japans ausgestrahlt werden. Unter den Farbproduktionen findet sich die Aufnahme von einer Privataudienz, die Papst Paul VI. der japanischen Pilgergruppe unter Führung von P. James Hyatt gewährte (vgl. CS 4:1971, 377 f.).

Eine Kunstaussstellung mit Werken des Oblatenbruders Joseph Tsuda findet Juli 1972 in der Nichido Galerie in Tokio statt. Der jetzt 73jährige japanische Bruder erhielt für seine früheren Ausstellungen bereits eine nationale Anerkennung.

Telefonseelsorge: Nicht weniger als 15 121 Telefonanrufe hat die Telefonseelsorge in Tokio („Inochi no Denwa“) seit ihrem Beginn im Oktober 1971 erhalten. Bei dem ökumenischen Unternehmen, das seinen Sitz im Lutheran Center in Tokio hat, arbeiten auf freiwilliger Basis insgesamt 211 Christen (einschließlich Katholiken) zusammen. Es bestehen Pläne für einen hauptamtlichen Dienst.

Eine ökumenische Bibelübersetzung für Japan soll im Juni 1972 in Angriff genommen werden. Verschiedene Teams werden gleichzeitig mit den Arbeiten am Neuen und Alten Testament beginnen. Das Neue Testament soll 1975 fertiggestellt sein. Die Kosten für das Unternehmen wollen die evangelische japanische Bibelgesellschaft und die Katholische Bischofskonferenz gemeinsam tragen.

KOREA

Ein Kommunikationsseminar für Bischöfe will die Kommunikationsabteilung der Sogang Universität in Seoul durchführen. Das

Seminar wurde von der Publizistikkommmission der koreanischen Bischofskonferenz vorgeschlagen.

„Creation“, katholische Monatsschrift des Erzbistums Seoul, wurde in ihrer Ausgabe vom April 1972 von der Regierung konfisziert. Grund für die Regierungsmaßnahme war ein Gedicht, das eine einfache Fabel darstellte, durch andere Lesart entsprechender Schrift-Charaktere aber auch eine scharfe Kritik an Regierungsverantwortlichen enthalten konnte. Im Dezember 1971 ist der Ausnahmezustand über das Land verhängt worden. Nach längeren Verhören durch die Geheimpolizei trat der Redakteur der Zeitschrift, P. Bong Jun (Thomas) You, zurück. Polizeibeamte suchten alle Pfarreien auf, in denen die Zeitschrift verbreitet ist, um die entsprechende Ausgabe einzuziehen. Die Auflage der Zeitschrift wird mit 5 000 Exemplaren angegeben. Durch diese Polizeiaktion sind die Zeitschrift und das betreffende Gedicht weit über den bisherigen Leserkreis hinaus bekannt geworden.

PHILIPPINEN

„Jesus Christ Superstar“ hat sich zu einem Spitzenschlager für die philippinische Jugend entwickelt. Es vergeht kein Tag, an dem nicht Radio- oder Fernsehstationen des Landes Melodien aus dem Musical senden, das auch von der „Manila Symphony Society“ im September 1971 inszeniert wurde. Manche lokale Radiostationen, so heißt es in einem Bericht, hätten zwei volle Stunden für das Musical reserviert. Entsprechende Plakate, Knöpfe, Hemden usw. seien weit verbreitet.

SAUDIARABIEN

Eine Nachrichten-Agentur des Islam ist auf der Außenministerkonferenz der islamischen Staaten Ende Februar 1972 in Dschidda unter dem Namen „International Islamic News Agency“ (IINA) gegründet worden. Die Agentur soll ihren Dienst zunächst arabisch, englisch und französisch aufnehmen.

TAIWAN

Der „Kuangchi Program Service“ in Taipei hat im Jahre 1971 insgesamt 163 eigene Fernsehprogramme und 332 Auftragspro-

duktionen in seinen Studios hergestellt. Im Hörfunk hat man 360 Programme erstellt, die über 39 Stationen ausgestrahlt wurden. Eine Filmreihe zum Unterricht in Mandarin wurde in 15 Teilen von je 15 Minuten fertiggestellt. Eine zweite Serie dieses Sprachkurses ist für Sommer 1972 vorgesehen. Außerdem wurden zwei Unterhaltungsfilme von 30 bzw. 45 Minuten gedreht. Augenblicklich werden die Fernsehstudios auf Farbfernsehen umgestellt, da die drei Fernsehnetze des Landes fast ausschließlich in Farbe senden.

AUSTRALIEN/OZEANIEN

AUSTRALIEN

Gegen *Zeitungsmonopole* im australischen Fernsehen wandte sich eine Druckschrift der anglikanischen Diözese Sydney. Die 45 Fernsehizenzen, die in Australien vergeben sind, heißt es in der Druckschrift, befänden sich fast alle in Händen von Zeitungsmonopolen, die die Verbreitung bestimmter, für die Gemeinschaft wichtiger Ideen verhinderten oder verzögerten.

Eine *Telefoninformation* mit Nachrichten aus dem Leben der anglikanischen Kirche in Sydney steht allen Interessenten Tag und Nacht zur Verfügung.

EUROPA

BELGIEN

Religiöse Information war das Thema einer Studententagung, die im Juni von der Kommunikationsabteilung der katholischen Universität Löwen mit bekannten Journalisten verschiedener Länder durchgeführt wurde. Besonderes Thema war die augenblickliche Lage der religiösen Information in Belgien.

DEUTSCHLAND

Ein *publizistisches Sofortprogramm* der deutschen Bischofskonferenz hat Weihbischof Dr. Moser (Stuttgart) im Mai 1972 in Würzburg vorgestellt. Es umfaßt die Einrichtung eines Referates für Publizistik bei der Deutschen Bischofskonferenz, die Berufung eines autorisierten Sprechers der Deutschen Bischofskonferenz, die Verbesserung der Zusammenarbeit in der Kirchenpresse, die Förderung der Zusammenarbeit katholischer Verlage, den Ausbau der Katholischen Nachrichtenagentur, die Schaffung einer kirchlichen Dokumentationszentrale und den Ausbau der Programme für journalistische Aus- und Fortbildung. Die Finanzierung dieses Programms, das im Zusammenhang mit der Würzburger Synode vorgestellt wurde, wird Sache des Verbandes der Diözesen Deutschlands sein. (Vgl. auch den Bericht S. 227 f. in dieser Ausgabe).

„Die Kirche und ihr Geld“ war das Thema des 17. Evangelisch-Katholischen Publizistentreffens, das vom 25. bis 28. Mai 1972 in der Evangelischen Akademie Arnoldshain (Tausen) stattfand.

Eine *Diözesansachkommission* für Publizistik hat sich am 23. Februar in Würzburg konstituiert. Die Arbeit der Kommission ist im Rahmen eines Gesamtkonzeptes katholischer Publizistik zu sehen. Vorsitzender der Kommission ist Ferdinand Römer, Chefredakteur der „Deutschen Tagespost“. Ferner gehören zum Vorstand: Frau Rita Hammerich, Geschäftsführerin der Diözesanstelle für kirchliche Bücherei-, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Redakteur Walter Hohler und Direktor Berthold Lutz.

Eine *Medienkommission*, die den evangelisch-lutherischen Landeskirchenrat Bayerns in allen fachlichen Fragen der Publizistik beraten soll, wurde in München gegründet.

„Tag des Herrn“, katholisches Kirchenblatt in Leipzig, erhielt eine erweiterte Redaktion: Dr. Franz Peter Sonntag trat zusätzlich in die Redaktion ein. Auch das redaktionelle Konzept der Zeitschrift soll durch eine stärkere Betonung der Weltkirche und der Ökumene erweitert werden.

„neue gespräche“, Handreichungen für Familiengruppen und Gesprächskreise, die 1970

von der Arbeitsgemeinschaft für katholische Familienbildung begonnen wurden, haben Anfang 1972 eine Auflage von 80.000 Exemplaren erreicht. Die Hefte erscheinen sechsmal im Jahr.

Eine Pressestelle hat das Bischöfliche Ordinariat in Würzburg unter der Leitung von Hiltrud Leingang (bisher „Main-Post“, Würzburg) eingerichtet. Die Presse- und Informationsstelle wird u. a. den „Pressedienst des Ordinariates Würzburg“ (POW) herausgeben.

Pfr. Günter Renner, früher Redakteur am „Petrusblatt“, Berlin, ist mit Wirkung vom 1. Mai 1972 aus dem priesterlichen Dienst ausgeschieden (vgl. CS 1:1968, 133—139).

Die evangelischen Sonntagsblätter für Rheinland und Westfalen erscheinen seit April 1972 als gemeinsame Ausgabe mit einer Gesamtauflage von 250.000 Exemplaren. Chefredakteur der in beiden Verbreitungsgebieten unter ihrem bisherigen Titel „Der Weg“ (Düsseldorf) und „Unsere Kirche“ erscheinenden Blätter wurde Dr. Gerhard E. Stoll (Bielefeld).

Die „Saarbrücker Landeszeitung“ hat mit ihren Kopfblättern „Neunkircher Zeitung“, „Merziger Volkszeitung“, „St. Wendeler Volksblatt“ und „Pfälzische Landeszeitung“ (Gesamtauflage 38.000) zum 1. Juni ihr Erscheinen eingestellt. Auch die „Trierische Landeszeitung“ besteht als eigenständiges Blatt vom 1. Juni an nicht mehr, sondern als Kopfblatt der „Saarbrücker Zeitung“ mit einem eigenen Lokalteil. Die „Trierische Landeszeitung“ gehörte mit den saarländischen Ausgaben der „Landeszeitung“ dem Bistum Trier.

Die katholische Kirchenpresse wird in ihrer gegenwärtigen Situation auf einem achtseitigen Faltblatt dargestellt, das die Arbeitsgemeinschaft Katholische Presse (St. Augustin) gestaltet hat.

Die „Leserinitiative Publik“ hat mit der Herausgabe eines Informationsdienstes begonnen, der neben dem vierzehntäglich erscheinenden „Publik-Forum“ in loser Folge erscheinen soll. Verantwortlich für den Dienst ist der frühere „Publik“-Redakteur Harald Pawlowski (vgl. CS 5:1972, 176).

„Übergänge“ heißt eine neue, in Berlin erscheinende Zeitschrift, die sich nach ihrem

Impressum als „Monatsblatt kritischer Christen in Westberlin“ versteht. Das Blatt wird innerhalb der evangelischen Studentengemeinde der Freien Universität herausgegeben. Die Publikation, an der auch katholische Studenten mitarbeiten, betrachtet sich als eine Art Nachfolgeorgan der im April 1971 eingestellten Wochenzeitung „Der Christ“ (vgl. CS 4:1971, 262).

„Erwachsenenbildung“, Zeitschrift der Bundesarbeitsgemeinschaft für katholische Erwachsenenbildung und des Kulturreferates beim Zentralkomitee der Deutschen Katholiken, erscheint seit dem 15. März 1972 in neuem Format und neuer Aufmachung.

„Kritischer Katholizismus“, in Stuttgart erscheinende Zeitschrift, will mit der linksprotestantischen Zeitschrift „akid“ (action kirchenreform informationsdienst) zusammenarbeiten.

„eb-Südwest“, der „Informationsdienst für Erwachsenenbildung im Südwesten“, eine Initiative aus dem Bistum Trier, erscheint seit 1972 als gemeinsames Organ der katholischen Landesarbeitsgemeinschaften für Erwachsenenbildung in Hessen, Rheinland-Pfalz und im Saarland in Verbindung mit den entsprechenden Diözesanstellen für Erwachsenenbildung in Fulda, Limburg, Mainz, Speyer und Trier.

Eine evangelisch-katholische Zeitungsbeilage der fünf katholischen Bistümer und der drei Landeskirchen Nordrhein-Westfalens erschien im Frühsommer 1972. Thema des ersten Blattes, das jeweils unter dem Titel „Kirchen informieren“ erscheint, war die Hilfe der Kirchen für das Kind, besonders das behinderte Kind. Thema des zweiten Blattes war die Gastarbeiterfrage.

Bayerischer Rundfunk: Für eine verstärkte Kontrollfunktion des Rundfunkrates im Bayerischen Rundfunk hat sich das Landeskomitee der Katholiken in Bayern ausgesprochen. In weiten Kreisen der Bevölkerung, hieß es auf der Vollversammlung des Komitees, habe sich ein pauschales Unbehagen gegenüber Teilen der Programmgestaltung bemerkbar gemacht.

Das „Katholische Rundfunkinstitut“ (Köln) wurde in „Katholisches Institut für Medieninformation e. V.“ umbenannt. Das Institut will sich nach einer entsprechenden Satzungs-

änderung in Zukunft mit „allen grundsätzlichen Fragen der Medieninformation, Medienkritik und Medienpolitik befassen. Der Seelsorge und Bildungsarbeit sollen Analysen wichtiger Beiträge und Tendenzen in den einzelnen Medien zur Verfügung gestellt werden.“

Fernsehbeauftragte: Das System der kirchlichen Rundfunk- und Fernsehbeauftragten sei revisionsbedürftig, erklärte Dr. Klaus Simon, Leiter der Abteilung Kultur und Gesellschaft beim Westdeutschen Rundfunk. Anstelle der bisherigen Beauftragten schlägt Simon in den „Notizen zum ARD Programm“ (München 1972, S. 134) „einen Brain-Trust engagierter Theologen“ vor.

Ein Fernseh-Trainingsstudio wurde in der neuen Hauptstelle der Katholischen Fernseharbeit in Deutschland (KFD) in Frankfurt eingerichtet.

Die Medienarbeit in der Gemeinde steht im Mittelpunkt eines Films, den die katholische „Tellux“-Fernsehgesellschaft im Auftrage der Arbeitsgemeinschaft der publizistischen Hauptstellen (AGP) unter dem Titel „Kontakte-Medienarbeit in der Gemeinde“ produziert hat. Dieser Film von Ferdinand Oertel und Wilhelm Schätzler zeigt verschiedene Möglichkeiten des Medieneinsatzes in einer Pfarrgemeinde.

„*Film des Monats*“ statt wie bisher „bester“ Film des Monats lautet nach einem Beschluß der Jury der Evangelischen Filmgilde vom 8. Januar der von dieser Institution jeweils ausgezeichnete Film. Nach „Schon wieder springe ich über Pfützen“ (Tschechoslowakei), „Trafic“ (Frankreich) und „Kes“ (England) wurde im April 1972 Charlie Chaplins Stummfilm „Moderne Zeiten“ als „Film des Monats“ ausgezeichnet.

Interfilm, internationales evangelisches Filmzentrum, hielt seine 17. Generalversammlung im April in Oberhausen ab. Auf eine wachsende Zusammenarbeit mit dem Internationalen Katholischen Filmbüro (OCIC) und der „World Association for Christian Communications“ (WACC) hat bei dieser Gelegenheit der Generalsekretär Drs. Jan Hes (Hilversum) hingewiesen. Zum neuen Präsidenten der Vereinigung für das folgende Jahr wurde Lars Sundh, Stockholm, gewählt. Er tritt damit die Nachfolge von Rolando

Zapata (Mexiko City) an. Die nächste Generalversammlung soll im Mai 1973 in Wien stattfinden.

Für katholische Büchereiarbeit wurde ein Strukturplan erarbeitet, der die Bildung regionaler Informationszentren und den Ausbau des Netzes katholischer Büchereien bis in die Pfarrgemeinden als Schwerpunkte vorsieht. Der Strukturplan wurde von den Leitern der Fachstellen der Büchereiarbeit der deutschen Diözesen am 17. Mai 1972 in Mainz gebilligt.

Der „*Tag des guten Buches*“ und der „Welttag der Kommunikationsmittel“ sollten nach Meinung von Bischof Tenhumberg (Münster) zusammengelegt werden. Der Bischof machte diesen Vorschlag auf der gemeinsamen Hauptversammlung der Vereinigung evangelischer Buchhändler e.V. und der Vereinigung des katholischen Buchhandels, die vom 11. bis 14. Mai in Münster stattfand.

Dem Sachbuch müsse in den katholischen Büchereien ein immer breiterer Raum gegeben werden, forderte Heinrich Kaiser, Kulturreferent beim Zentralkomitee der deutschen Katholiken. Kaiser sprach im Rahmen eines vierwöchigen Seminars zur Ausbildung von Mitarbeitern in der kirchlichen Büchereiarbeit, das in St. Augustin/Bonn stattfand. Der Referent forderte auch eine „möglichst enge Kooperation mit gleichen evangelischen Einrichtungen“.

„*Plakate der Kirchen*“ heißt eine internationale Ausstellung, die im Zusammenhang mit der internationalen Druck- und Papierausstellung „Drupa“ in Düsseldorf vom 26. Mai bis 8. Juni im ökumenischen Kirchen-Center auf dem Düsseldorfer Messegelände stattfand.

Plakat statt Kanzel: Mit Plakaten statt einer Kanzelerklärung nahmen die Bischöfe von Freiburg, Dr. Hermann Schäufele, und Rotenburg, Dr. Joseph Leiprecht, zur Landtagswahl in Baden-Württemberg am 23. April 1972 Stellung.

Das Kirchen-Center auf dem Messegelände in Hannover gestaltete seine Ausstellung zur Hannover-Messe 1972 unter dem Thema „Kirche: Zeichen unter den Völkern — wer an diesen Christus glaubt, muß dieser Welt sich stellen.“ Erstmals wurden in diesem Jahr Zeitschriften und Taschenbücher ver-

teilt, die Strömungen und Entwicklungen in der evangelischen und katholischen Kirche aufzeigen.

FINNLAND

Die ökumenische europäische Informationsarbeitsgemeinschaft hielt ihre Jahresversammlung 1972 im April in Helsinki ab. Rund 70 Theologen und Journalisten nahmen an der Konferenz teil, die u. a. feststellte, daß sich die Kirchen der Kritik und dem Dialog nach innen und außen öffnen müßten.

FRANKREICH

„Parole et Mission“, bisher zweimonatlich erscheinende Zeitschrift, wird jetzt viermal jährlich in der Form eines Dossiers erscheinen, das jeweils einem bestimmten Thema gewidmet ist.

„Temoignage Chrétien“: Der Gründer dieser zunächst während des Krieges im französischen Widerstand unter dem Titel *„Geheime Hefte des christlichen Zeugnisses“* (seit 1941) erschienenen Zeitschrift, P. Pierre Chaillot, ist am 27. April im Alter von 72 Jahren in Lyon gestorben.

Gemeinsame Überlegungen über Rundfunktendungen, Zeitungsartikel und Filme hat der Bischof von Verdun, Msgr. Pierre Boillon, als bestes Gegenmittel gegen falsche Indoktrination durch die Massenmedien bezeichnet. Zwar müsse man sich, so betont der Bischof, durch die Massenmedien informieren, aber dies dürfe nicht unkritisch geschehen.

Beim Filmfestival in Cannes hat die schweizerische Vereinigung *„Pro Veritate“* Produzenten, Schauspieler und Verleiher aufgerufen, sich der Verherrlichung von Pornographie und Gewalttätigkeit zu widersetzen. Die schweizerische Vereinigung hat sich vor allem den Schutz der Familie zur Aufgabe gemacht.

GRIECHENLAND

Kirchenfunk: In einem Abkommen zwischen dem Metropoliten der westthrakischen Diözese Maroneia-Komotini und dem lokalen Sender von Komotini wurde der orthodoxen Kirche jeden Sonntag eine Stunde Programmzeit zur Verfügung gestellt. Die Sendungen werden unmittelbar vom Bischof und seinen Mitarbeitern verantwortet, während bisher

im allgemeinen Staatsrundfunk Griechenlands die orthodoxe Kirche für kirchliche Sendungen nur beratende Funktion besitzt.

GROSSBRITANNIEN

„The Universe“, katholische Wochenzeitung in London, hat in Terence Wynn einen neuen Chefredakteur erhalten. Wynn, der früher beim *„Daily Sketch“*, der BBC und im Informationsbüro der Regierung arbeitete, wird Nachfolger von C. Hennessy, der das Blatt 18 Jahre lang redaktionell leitete. Wynn tritt seinen neuen Dienst im Juli 1972 an.

„Festival of Light“ nennt sich eine interkonfessionelle Kampagne gegen Pornographie, Gewalttätigkeit und Korruption in den publizistischen Medien. Die Aktionen des Festivals werden von allen größeren christlichen Gemeinschaften des Landes gemeinsam getragen.

Das evangelische Fernsehzentrum in Bushey bei Watford in der Nähe von London soll mit einem Kostenaufwand von 2,1 Mill. DM auf Farbe umgestellt werden. Die Studios des seit 12 Jahren bestehenden Zentrums wurden bereits 1970 erheblich ausgebaut. Bushey gilt als Ausbildungs- und Tagungszentrum und steht unter der Leitung von Rev. Leslie Timmins.

ITALIEN

Eine Kommunikationsfachtagung der italienischen Bischofskonferenz fand im April in Grottaferrata bei Rom statt. Die Teilnehmer unterstrichen die große Verantwortung der in den publizistischen Medien arbeitenden Katholiken und meinten, die Massenmedien sollten kritisch und verantwortungsbewußt in den Dienst der Ausbreitung des Evangeliums gestellt werden.

„Die katholische Zeitschriftenpresse und ihre redaktionellen Aufgaben“ war das Thema einer Fachtagung, die die katholische Pressevereinigung Italiens (Unione Cattolica Stampa Italiana, UCSI) in Rom im Februar 1972 durchführte. Zum Thema der Konferenz wurde eine ständige Kommission gebildet, in der die Föderation katholischer Wochenzeitungen Italiens (Federazione Italiana Settimanali Cattolici, FISC), die Vereinigung der italienischen Jugendpresse (Unione Italiana Stampa Periodica Educativa per Ra-

gazzi, UISPER) und Vertreter der nichtdiözesanen katholischen Wochenpresse zusammenarbeiten.

„*Il Piccolo*“, Kirchenzeitung des Bistums Faenza (Oberitalien), hat auf Anordnung des Bischofs Msgr. Guiseppe Battaglia ihr Erscheinen eingestellt. Die Maßnahme des 82jährigen Bischofs soll u. a. durch kritische Beiträge der Diözesanzeitung über die Entwicklungen innerhalb des katholischen Arbeitnehmerverbandes in Italien (ACLI) und das geplante „Grundgesetz der Kirche“ ausgelöst worden sein. Das Blatt wurde 1899 gegründet.

Insgesamt 36 Bibelprojekte lagen im März 1972 beim katholischen Weltbund für das Bibelapostolat in Rom zur Begutachtung und Finanzierung (rund eine Mill. US-Dollar) vor.

JUGOSLAWIEN

Kirchlicher Rundfunk: Die Bemühungen der katholischen Kirche, im Hör- und Sehfunk des Landes auch mit eigenen Sendungen zu Wort zu kommen, sind nach Berichten der katholischen Zeitschrift „Glas Koncila“ bisher ohne Erfolg geblieben. Auch bezahlte Werbesendungen für Neuerscheinungen religiöser Bücher wurden nicht angenommen.

MONACO

„*Unda*“-Festival: Insgesamt vier Preise wurden beim XIII. Unda-Fernseh-Festival vergeben, das vom 15. bis 18. März in Monte Carlo unter dem Thema „Gerechtigkeit und Frieden“ stattfand. Ausgezeichnet wurden die englische Produktion „There Go I:I was a stranger“ (HTV, Bristol), die WDR Produktion „Sasa und Zamani“, der belgische Film „Bolivia“ (RTB, französisch) und der schottische Beitrag „Christians at war; a return to two families in Belfast“ (BBC).

ÖSTERREICH

Bischofskonferenz: Auf ihrer Frühjahrstagung 1972 haben sich die österreichischen Bischöfe u. a. mit Fragen der Öffentlichkeitsarbeit der Kirche und ihrem Verhältnis zu den Massenmedien beschäftigt. Die Bedeutung der innerkirchlichen wie der außerkirchlichen Information wurde betont und eine eigene Woche für die Massenmedien vom 14. bis 21. Mai 1972 eingeführt. Die bisherigen Ver-

öffentlichungen für Film, Funk und Fernsehen sollen zusammengefaßt in einer gemeinsamen Medienzeitschrift erscheinen. Als neuer Leiter des Zentrums für Massenkommunikation wurde Dr. Anton Fellner bestätigt. Von einigen religiösen Hör- und Sehfunksendungen distanzierte sich die Bischofskonferenz.

UCIP-Generalsekretär: Zum neuen Generalsekretär der „Union Catholique Internationale de la Presse“ (UCIP) wählte der Vorstand auf seiner Sitzung in Graz am 7. Mai 1972 den Spanier P. Juan Jarque y Jutlar, der bisher in der Päpstlichen Kommission für Publizistik für den spanischen Sprachbereich zuständig war. P. Jarque ist Nachfolger von Msgr. Jesús Iribarren. Er stammt aus Barcelona, war in der Pax Romana tätig und ist Mitglied des Laienrates. Er ist Mitbegründer der spanischen Zeitschrift „El Cervo“. Seine Wahl wurde vom Vatikan anerkannt.

Die 3. Internationale Christliche Fernsehwoche soll vom 25. Februar bis 4. März 1973 in Salzburg stattfinden.

Bildwettbewerb Religionsbuch: Trotz einer großen Beteiligung an dem vom Katechetischen Institut Wien ausgeschriebenen Bildwettbewerb „Religionsbuch“ (348 Arbeiten von 140 Einsendern aus sechs Ländern) ist von der Jury keines der Bilder als preiswürdig anerkannt worden. Den Veranstaltern wurde empfohlen, einen neuen Wettbewerb mit geänderten Bedingungen, aber gleicher Zielsetzung auszuschreiben.

SCHWEIZ

Der Evangeliums Rundfunk, deutschsprachiger Zweig von Trans-World-Radio mit Sendungen über Monte Carlo, hat ein Zweigbüro für die Schweiz in Zürich eröffnet. Die Leitung der neuen Geschäftsstelle hat René Secretan-Blum.

Der Agitationsfilm stand im Mittelpunkt eines „Internationalen Kritiker-Seminars der deutschsprachigen katholischen Filmkommission“, das vom 26. bis 29. März in Morschach über dem Vierwaldstätter See stattfand. Erstmals nahmen auch Vertreter der evangelischen Vereinigung „Interfilm“ an der Konferenz teil. Besonders widmete man sich dem Untergrund-Kino in Lateinamerika.

SOWJETUNION

Radio Moskau hat den Vatikansender und andere Rundfunkstationen der „ideologischen Gehirnwäsche“ angeklagt. Diese Stationen versuchten, hieß es in einer für das Inland bestimmten Sendung, Gläubige in der Sowjetunion gegen den Kommunismus und das sowjetische System aufzuhetzen. Ausländische Rundfunkanstalten, so sagte der Kommentator der Sendung, der Redakteur der Zeitschrift „Nauka i Religiya“ (Wissenschaft und Religion), Boris Maksimovich Maryanov, behaupteten, daß es in Rußland keine Religionsfreiheit gebe und daß die Kirchen nur im Untergrund existieren könnten. Dies entspreche nicht der Wirklichkeit.

SPANIEN

Eine sachgerechte Information über die Kirche forderte der Erzbischof von Madrid, Kardinal Henrique y Tarancón, in einem Hirtenbrief zum Welttag der Kommunikationsmittel. Der Vorsitzende der spanischen Bischofskonferenz unterstreicht in seinem Schreiben außerdem das Recht der Kirche auf eigene Kommunikationsmittel und die Verantwortung aller, die die öffentliche Meinung mitbestimmen. Auch der Erzbischof von Toledo, Msgr. Gonzales Martin, hat einen eigenen Hirtenbrief zum Welttag der Kommunikationsmittel 1972 veröffentlicht.

Ein Weltsekretariat für Publizistik innerhalb des Dominikanerordens ist in Madrid in Vorbereitung. Das neue Zentrum soll neben einer Fachbibliothek, einem Foto- und Filmarchiv auch eine Zeitschrift zu Fragen der Publizistik veröffentlichen, um alle Dominikaner über neueste Entwicklungen im publizistischen Bereich, sowie in den Bereichen Publizistik und Kirche, Publizistik und Kultur zu informieren. Mit der Organisation des Zentrums sind die Patres Fierro, Dagonet und Dodd beauftragt.

Ein Publizistikkurs, der sich über drei Jahre erstreckt, wurde an der Päpstlichen Universität Comillas, Madrid, begonnen. Der Kurs umfaßt den Gesamtbereich der publizistischen Medien und der Kommunikationswissenschaft (Anschrift: Universitá di Comillas, Madrid, Avda de la Moncloa 4, Madrid).

„*Correo de Andalucia*“, katholische Zeitung Andalusien, wurde Anfang Mai 1972 von

der dem spanischen Episkopat nahestehenden Zeitungskette „Editorial Catolica“ endgültig übernommen.

„*Mundo Social*“, Monatszeitschrift spanischer Jesuiten, wurde in ihrer Ausgabe von Februar 1972 beschlagnahmt. Als Grund für diese Maßnahme werden zwei regimiekritische Beiträge der betreffenden Ausgabe vermutet, die sich mit der Lage der Universitäten und der innenpolitischen Entwicklung Spaniens seit 1967 beschäftigen.

Ein religiöses Informationsprogramm für den Hörfunk wird wöchentlich von allen Vereinigungen des Laienapostolats der Diözese Burgos gemeinsam unter dem Titel „Palabra“ gestaltet.

Protestantische Hörfunksendungen wurden der „Church of Christ“ im Nachtprogramm eines kommerziellen Madrider Senders für 15 Minuten genehmigt. Die Sendungen werden vom evangelischen Missionssender „Herald of Truth“ in Abilene (Texas) betreut.

„*Audifilm*“ heißt eine neue Abteilung der Päpstlichen Missionswerke Spaniens, die sich mit der Herstellung von Tonfilmen befassen soll.

TSCHECHOSLOWAKEI

„*Duchovi Pastyr*“, theologische Zeitschrift in Prag, verlor auf Anordnung der Regierung ihren Chefredakteur, den Kirchenrechtler Prof. Josef Michal, der am 12. April seines Amtes enthoben wurde. Zu seinem Nachfolger wurde der Geistliche der Friedensprieesterbewegung, Miroslav Raimon, berufen.

UNGARN

Wiederholen muß der ungarische Rundfunk eine zehnteilige Bibelsendung, die erst Ende 1971 ausgestrahlt worden war. Die von Bibelwissenschaftlern verschiedener Kirchen gestaltete Reihe war ein solcher Erfolg, daß die Wiederholung notwendig wurde (vgl. CS 5:1972, 79).

VATIKAN

Welttag der Kommunikationsmittel: Die „überragende Bedeutung“ der Nachrichtenübermittlung stand im Mittelpunkt des Papstwortes zum Welttag der Kommunikationsmittel 1972, der am 14. Mai begangen wurde (vgl. die Dokumentation dieser Aus-

gabe S. 262—266). Auch in seiner Ansprache zum Angelus am Sonntagvormittag, dem 14. Mai, ging Papst Paul VI. auf den Welttag ein, der auf eine Anregung des Konzils zurückgehe und zeige, welche Bedeutung die Kirche der öffentlichen Meinung und ihren Trägern zuschreibe.

Den Nutzen der Werbung betonte Papst Paul VI. in einer Ansprache für die Teilnehmer am Kongreß der „Top European Advertising Media“ (TEAM) am 15. Mai 1972 in Rom. Gegen eine der Wahrheit verpflichtete Werbung sei nichts einzuwenden, sagte der Papst. Großer Schaden entstehe aber, wenn für schädliche oder unnütze Dinge geworben werde, nur um den Umsatz zu steigern. Unzulässig sei es auch, wenn die Werbung so sehr ins Unterbewußtsein des Menschen eingreife, daß die freie Entscheidung des Käufers gefährdet sei.

Die Wahrheit bezeichnete Papst Paul VI. in seiner Ansprache an die Mitglieder der Vollversammlung der Päpstlichen Kommission für soziale Kommunikation am 4. März 1972 als grundlegendes Kriterium der sozialen Kommunikation. Aufgabe der Katholiken im Kommunikationsbereich sei demnach die „Erziehung zur Erkenntnis der Wahrheit“, meinte der Papst (vgl. Dokumentation dieser Ausgabe S. 255—261).

Jeder Christ habe kraft seiner Zugehörigkeit zur Kirche die Pflicht, die verschiedenen Formen der Massenkommunikation zur Ausbreitung der Botschaft Christi zu unterstützen und zu fördern, betonte der neue Präsident der Päpstlichen Kommission für Publizistik, Msgr. Heston, in einer Sendung, die zum Welttag der Kommunikationsmittel 1972 vom Vatikansemitter am 9. Mai ausgestrahlt wurde.

Einen Pressesprecher des Vatikans forderten die Teilnehmer der diesjährigen Vollversammlung der Päpstlichen Kommission für Publizistik u. a. im März in Rom. Das vatikanische Pressebüro solle ganz der päpstlichen Kommission unterstellt werden. Bisher ist es weitgehend vom Staatssekretariat abhängig.

Zum Leiter des Pressesaales des Vatikans wurde Prof. Frederico Alessandrini endgültig ernannt, nachdem er dieses Amt zwei Jahre kommissarisch verwaltet hatte. Sein Nachfol-

ger als Stellvertretender Chefredakteur des „L'Osservatore Romano“ wurde Don Virgilio Levi (43), der seit 1967 im „L'Osservatore“ tätig ist. Alessandrini war seit 1961 stellvertretender Chefredakteur.

Mit großem Interesse betrachte der Vatikan die Arbeit der Journalisten, erklärte der Substitut im vatikanischen Staatssekretariat, Erzbischof Giovanni Benelli, bei einem Empfang, den er am 24. März 1972 für den Vorstand der Auslandspresse in Rom gab. Er versicherte den Journalisten, daß alles getan werde, um ihren beruflichen Auftrag zu erleichtern.

Eine Lohnerhöhung von rund 40 % wurde den Angestellten des „L'Osservatore Romano“ Anfang April 1972 zugesagt. Wegen der beachtlichen Gehaltsunterschiede gegenüber ihren Kollegen in Italien waren die Angestellten mehrfach in den Streik getreten. Das Gehalt der etwa 15 Redakteure der Zeitung steigt von 180.000 Lire auf 260.000 Lire; für redaktionelle Mitarbeiter wurde das Gehalt von 140.000 auf 200.000 Lire erhöht. Die Gehaltserhöhung gilt auch für die Techniker der Druckerei des „L'Osservatore Romano“.

Ein neues Impressum erhielt der „L'Osservatore Romano“ am 14. April 1972. Zum ersten Mal seit 1929, als die Redaktion des Blattes in den Vatikan verlegt wurde, wird der Name des Chefredakteurs wieder aufgeführt. Vatikanbeobachter brachten dies mit dem neuen Redaktionsstatut in Verbindung, das am 10. April 1972 in Kraft trat und dem Direktor der Zeitung in betonter Weise die Gesamtverantwortung für das Blatt überträgt. Bisher waren die Zuständigkeiten nicht eindeutig geklärt.

Die deutsche Ausgabe des „L'Osservatore Romano“ hatte nach einer Mitteilung ihres Redakteurs P. Karl-Heinz Hoffmann im Februar 1972 eine verkaufte Auflage von 10.000 Exemplaren.

Einen Journalistenwettbewerb zum Thema „Die Missionen sind noch notwendig“ hat die Kongregation für die Evangelisation der Völker (Propaganda) zum 350. Jahrestag ihres Bestehens 1972 für Berufsjournalisten ausgeschrieben. Die Beiträge müssen in der

Zeit zwischen dem 1. April und dem 15. Juli 1972 veröffentlicht sein.

Zefirellis Film „Bruder Sonne — Schwester Mond“ über den hl. Franz von Assisi wurde von der vatikanischen Zeitung „L'Osservatore Romano“ mit Vorbehalten aufgenommen. Der Filmkritiker des Blattes, Luigi Saitti, schrieb in einer Kritik am 6. April, der Film sei eher ein „geschicktes Phantasiegebilde als eine moderne Biographie des Heiligen“. Der Regisseur kündigte inzwischen an,

er werde einen zweiten Film über den hl. Franz drehen, falls der erste beim Publikum erfolgreich sei.

Eine Bibelausstellung mit bisher noch nicht veröffentlichten Stücken hat Papst Paul VI. am 25. März als Beitrag des Vatikans zum Jahr des Buches der UNESCO im Vatikan eröffnet. Als weiterer Beitrag wurde für Mai 1972 eine Ausstellung über die Druck- und Verlagstätigkeit des Vatikans vorgesehen.